

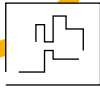
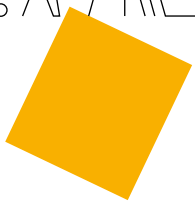
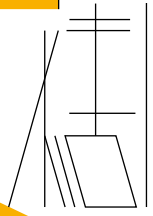
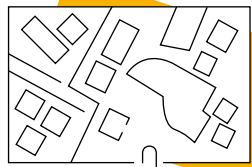
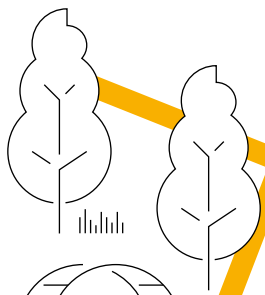
Baukultur braucht Bildung!

Ein Handbuch



Aktualisierte
Auflage
mit Potsdamer
Resolution zur
baukulturellen
Bildung





Baukultur braucht Bildung!

Ein Handbuch

- 4 **Wirkung entfalten**
Reiner Nagel

- 16 **Basisarbeit für die Baukultur**

- 21 **Was ist baukulturelle Bildung?**

- 29 **Die Schule als Ort baukultureller Bildung**

- 44 **Erfolgreiche Wege baukultureller Bildung**

**Viele Wege, ein Ziel:
Qualität entsteht gemeinsam**

- Architektur macht Schule
- **Bildungspartnerschaften**
- „denkmal aktiv - Kulturerbe macht Schule“
- Junge Hände für alte Wände
- **Von alten Meistern lernen**
- Jugend, Architektur und Stadt
- Angehende Bauingenieurinnen
und -ingenieure im Wettstreit
- **Preise und Wettbewerbe**
- Eine (gebaute) Welt für ein Museum!

- 76 **Baukulturelle Bildung schafft Freiraum**
- Ein Raumlabor für Bürgerinnen und Bürger in Neunburg vorm Wald
- Raumlabor
- Ab in den Park und mitmachen in Weinstadt
- Fachübergreifende Zusammenarbeit
- Vor Ort gemeinsam für gerechte Bildungschancen
- Partizipation
- Spielerisch Planen mit dem „Schul-Visionenspiel“
- 92 **Bildungsbauten – Räume mit Kindern entwickeln**
- Die Entdeckung der Nische in Berlin
- Schule des Raums
- Die Schule bleibt im Dorf in Dettmannsdorf
 - Ein inklusiver Stadtbaustein in Köln
- 102 **Baukulturelle Bildung anderswo**
- Ideelle und finanzielle Förderung
- 110 **Potsdamer Resolution**
- 116 **Fünf Handlungsempfehlungen**

Wirkung entfalten



Räume prägen Menschen – Menschen prägen Räume. Mit diesem Motto macht die Bundesstiftung Baukultur auf die Wechselwirkung zwischen der gebauten Umwelt und denen, die in und mit ihr leben, aufmerksam. Denn nicht nur prägen wir Menschen durch das Errichten von Bauwerken vorhandene Orte. Die Wahrnehmung dieser gebauten Lebensräume beeinflusst wiederum unseren positiven oder negativen Blick auf die Welt: Die Umgebung wirkt unbewusst auf unsere Stimmung. Sie prägt uns durch ein identitätsstiftendes Stadt- oder Ortsbild und öffentliche Räume, in denen sich Menschen gern aufhalten. Baukultur hat also eine unmittelbare, positive Auswirkung auf die Lebens-

qualität. Warum sonst identifizieren sich Menschen mit bedeutsamen Bauwerken in ihrer Umgebung oder nehmen weite Reisen auf sich, um spektakuläre Städte und Gebäude zu besichtigen?

Das Geprägt-Werden und Prägen beginnt schon im Kindesalter. Jeder Raum, ob es die eigenen vier Wände sind oder öffentliche Räume in Stadt und Land, schreibt sich bereits in die Erinnerungen, Empfindungen und Erlebniswelten der Allerkleinsten ein. Auch das Selber-Prägen der Umgebung beginnt früh. Wer erinnert sich nicht daran, mit Bauklötzen Türme gebaut und diese mit Freude auch wieder zum Einsturz gebracht zu haben? Aufbauen und Einreißen, Ordnung und Chaos – entdeckt im kreativen Prozess des Bauens. Später bietet die Schule in verschiedenen Fächern, anhand von Zeichentechniken oder Modellbau, Berührungspunkte mit Themen des Planens und Bauens. Der Weg zu einem eigenständigen Handlungsfeld der baukulturellen Bildung in der Praxis ist unterdessen noch weit. Wenn wir der Frage nachgehen, warum wir beim Überschreiten der Grenze nach Skandinavien oder in die Schweiz vielfach auf intakte, qualitativere Orts- und Stadtbilder treffen, dann liegt die Antwort in der größeren Bedeutung von Architektur und Design und der Basis, die hierfür in der Schule und durch Bildung gelegt wird. Frühe Wahrnehmungs- und Gestaltungsfähigkeiten entfalten eben langfristig eine größere baukulturelle Wirkung, in Worten und Taten. Die Förderung der Bildung ist der Bundesstiftung Baukultur daher ein wichtiges Anliegen.

Dieses Handbuch richtet sich an Pädagoginnen und Pädagogen genauso wie an Planende, Bauschaffende und insbesondere an die Familien, die wichtige – wenn nicht sogar die wichtigsten – Bildungspartner in der professionellen Bildung und Begleitung von jungen Menschen darstellen. Wir möchten aber auch die Erwachsenen für die Auseinandersetzung mit Baukultur begeistern, denn gebaute Räume umgeben uns so selbstverständlich wie alltäglich.

Neben einer übersichtlichen Zusammenstellung relevanter Basisinformationen liegt der Schwerpunkt der Publikation auf den praxisbezogenen Teilen: Im Fokus stehen die vielfältigen Projekte und Initiativen, die im schulischen Alltag und in außerunterrichtlichen Bereichen nicht mehr wegzudenken sind. Zu den 17 Beispielen baukultureller Bildungspraxis aus ganz Deutschland zählen die Bildungsinitiativen der Architektenkammern genauso wie einzelne Institutionen, die sich mit eigens entwickelten Projekten um die Baukultur verdient gemacht haben. Aus dieser Bestandsaufnahme heraus leiten sich im Weiteren Handlungsempfehlungen ab, um die baukulturelle Bildung als wichtige Grundlage für die Um- und Mitgestaltung der Umwelt zukünftig besser in der Fläche zu verankern. Auch wenn sich die Bildungssysteme der Bundesländer hinsichtlich ihrer Strukturen und Voraussetzungen erheblich unterscheiden, dienen die hier aufgeführten Beispiele und Impulse als praxisnahe Inspirationsquellen.

Erstmals enthält das Handbuch in dieser Neuauflage die Potsdamer Resolution zur baukulturellen Bildung, die der Konvent der Baukultur am 4. Mai 2022 beschlossen hat. Mit ihr wird ein wichtiger Meilenstein zu mehr baukultureller Bildung und Ausbildung in Deutschland gesetzt.

Das Handbuch will den Blick auf das Bestehende und Mögliche lenken, zeigt aber auch Wünschenswertes auf. Klar ist, dass das Ziel einer besseren baukulturellen Bildung nur durch eine gemeinsame Anstrengung von Pädagogen, Eltern, Berufsverbänden, Handwerk und letztlich eines jeden Einzelnen zu erreichen ist. Deswegen möchten wir die Bedürfnisse der Kinder, Jugendlichen und auch der Erwachsenen, ihre Umwelt gestaltend mitzuprägen, in den Mittelpunkt stellen und laden Sie zum Mitmachen ein. Ich wünsche uns gemeinsam einen hohen Wirkungsgrad bei der baukulturellen Bildung!



Reiner Nagel
Vorstandsvorsitzender
Bundesstiftung Baukultur



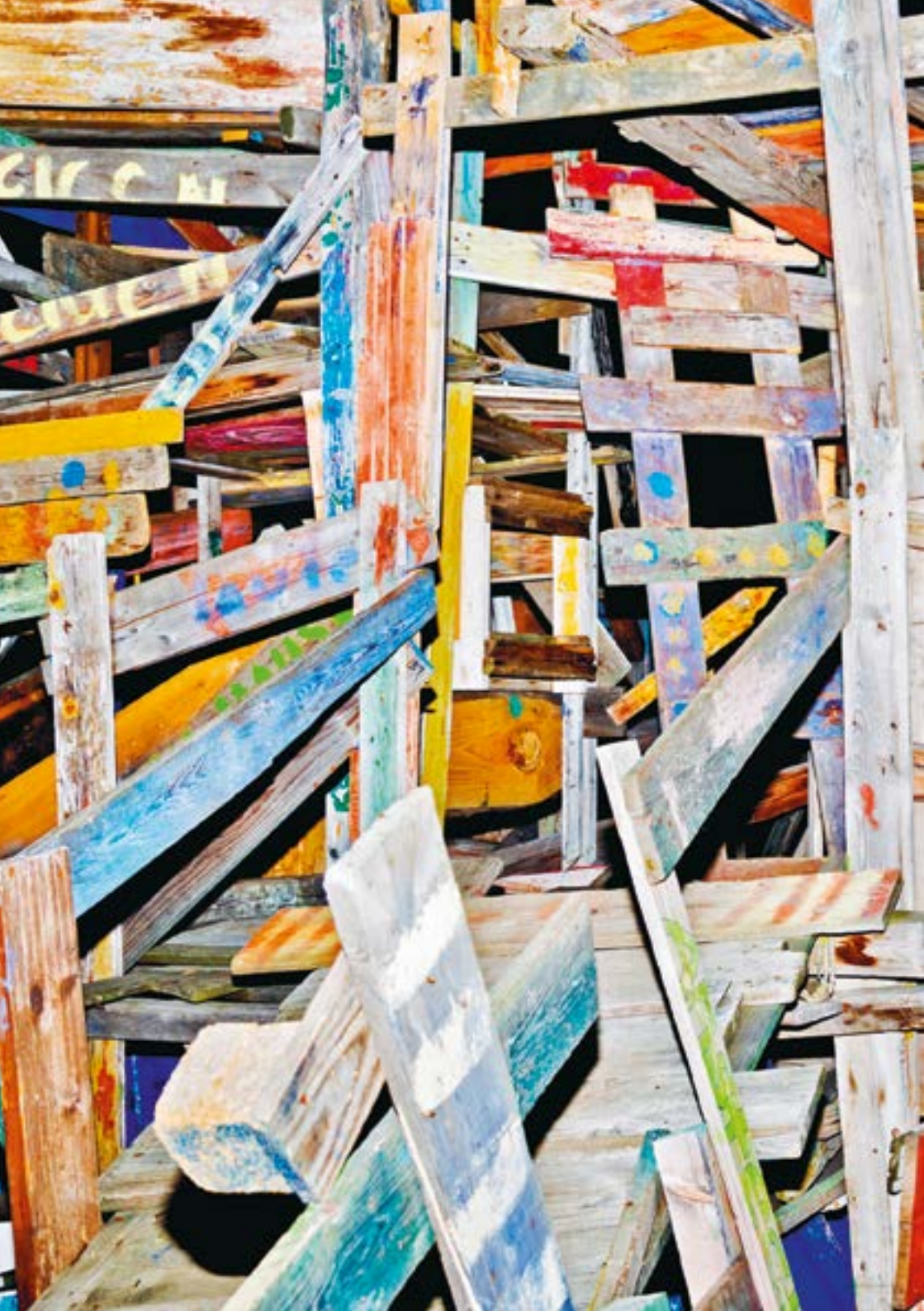














WOLFGANG
VON HAUPT





Basisarbeit für die Baukultur

Wir bewegen uns täglich und ganz selbstverständlich in öffentlichen Räumen, verbringen Zeit in Parks, nutzen Wege und Straßen und halten uns in Gebäuden auf. Jeder braucht Orte zum Leben, Wohnen und zum Arbeiten. Auch sind nicht wenige Berufsgruppen am Planen und Bauen direkt beteiligt. In einem ganzheitlichen Verständnis umfasst Baukultur im Kern jede menschliche Tätigkeit, die nicht nur die gebaute Umwelt gestaltet, sondern auch der Förderung des sozialen Zusammenhalts, der ökologischen Nachhaltigkeit sowie der Gesundheit und des Wohlergehens aller verpflichtet ist. Es müsste also eigentlich selbstverständlich sein, sich mit der Baukultur so intensiv und so früh wie möglich zu beschäftigen. Das ist es jedoch nicht.

Architektur, Design, Handwerk und Ingenieurbaukunst finden noch zu selten Eingang in die Bildungspraxis der Schulen. Bisher taucht baukulturelle Bildung an der Schnittstelle zur kulturellen Bildung und zur Bildung für nachhaltige Entwicklung nur am Rande auf. Die gesellschaftliche Bedeutung von Baukultur wird unterschätzt. Dass hier Handlungsbedarf besteht, zeigen auch die Antworten auf die Frage danach, wie man Baukultur am besten mehr Wirksamkeit verschafft. Dabei kann jede einzelne Person, egal welchen Alters, die natürliche und gebaute Umwelt beeinflussen. Alle Akteure gestalten, prägen und nutzen das Gemeinschaftswerk Baukultur mit.

So hat es sich eine wachsende Anzahl an Initiativen, Projekten und ehrenamtlich Engagierten zum Ziel gemacht, das Thema der gebauten Umwelt durch Bildung stärker in das Bewusstsein der Gesellschaft zu rücken. Denn wackelt das Fundament, wackelt auch das ganze Haus. Nimmt man dazu die vielfältigen öffentlichen Diskussionen und Fachpublikationen der letzten Zeit in den Blick, scheint sich der Stellenwert baukultureller Bildung momentan also zu ändern.

Eine Affinität zum Planen und Bauen ist in der Bevölkerung durchaus vorhanden. Knapp jeder Fünfte hat während der Zeit der Ausbildung zumindest einmal den Wunsch gehegt, einen Beruf in diesem Bereich zu ergreifen. Betrachtet man die grundlegende Bildung an Schulen, so finden pädagogische Aktivitäten zur baukulturellen Bildung vereinzelt statt. Es existiert zudem ausgezeichnete Kinder- und Jugendliteratur über relevante Kernthemen der Baukultur. Viele haben noch aus

eigener Erfahrung die Bildermappe *Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder* in Erinnerung. Sieben großformatige Bilder zeigen denselben Ausschnitt eines Orts von 1953 bis 1972. Die Darstellung verdeutlicht Kindern und in der Diskussion mit ihnen auch deren Eltern bereits seit den 1970er-Jahren, wie sich die Lebenswelt mit zunehmender Versiegelung der Flächen verändert hat und regt zum Nachdenken an. Als zentrale Bildungsmedien richten sich diese Bücher bereits an sehr junge Kinder und unterstützen beim Vorlesen maßgeblich den Wissens- und Spracherwerb.

Dennoch wird die baukulturelle Bildung in ihrer Bedeutung häufig noch nicht als das wahrgenommen, was sie ist: eine gesamtgesellschaftliche Basisaufgabe. Diese ist genauso wichtig wie das behütete Heranwachsen von Kindern und Jugendlichen in der Stadt und auf dem Land. Besonders die Städte in Deutschland werden immer mehr zum Lebensraum für Kinder, Jugendliche und Familien. Der überwiegende Teil junger Menschen lebt bereits in kleinen, mittleren und großen Städten. Deshalb ist die Bildung zur gebauten Umwelt ein wesentlicher Bestandteil der Stadtkultur.

Wie kann man dem Thema Baukultur mehr Wirksamkeit verschaffen?

Die gesellschaftliche Bedeutung von Baukultur wird unterschätzt.

Quelle: Bundesstiftung Baukultur, Befragung des Konvents 2018

baukulturelle Bildung voranbringen



Baukultur gesetzlich und regulativ stärken



mehr Vor-Ort-Aktivität aus dem Netzwerk heraus



baukulturelle Aktivitäten als gemeinnützig anerkennen



klassische politische Lobbyarbeit



sonstiges



auf Ebene konkreter Lehr-Lern-Aktivitäten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

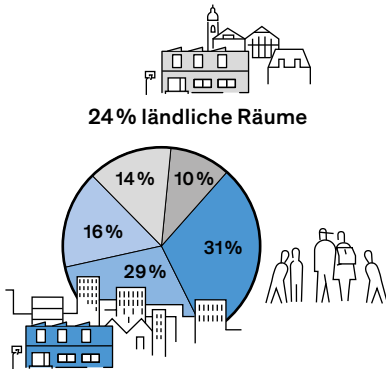
auf Ebene der Planung von Bildungsangeboten und Programmen durch Multiplikatoren und Anbieter baukultureller Bildung

auf bundesweiter und regionaler Ebene durch Politik, Kammern, Berufs- und Trägerverbände

Kinder und Jugendliche nach Stadt- und Gemeindetyp

Viele junge Menschen leben in städtischen Räumen.

Quelle: Laufende Raumbearbeitung des BBSR 2020, eigene Berechnungen



24 % ländliche Räume

76 % städtische Räume

- Großstädte (mehr als 100.000 Einwohner)
- Mittelstädte (20.000 bis 100.000 Einwohner)
- große Kleinstädte (10.000 bis 20.000 Einwohner)
- kleine Kleinstädte (5.000 bis 10.000 Einwohner)
- Landgemeinden (weniger als 5.000 Einwohner)

Auch in den ländlichen Räumen stehen Junge wie Ältere vor den Zukunftsfragen der Baukultur: Wie werden öffentliche Räume, Mobilitäts- und Infrastrukturkonzepte im digitalen Zeitalter, Schulen mit zeitgemäßen Lernformen oder Betreuungsangebote in der Zukunft aussehen, sodass alle Generationen selbstbestimmt leben können? Wo können sich die Bürgerinnen und Bürger bei der Gestaltung ihres Lebensumfelds aktiv einbringen, wenn Städte wachsen und Dörfer schrumpfen? Wie kann das wertvolle baukulturelle Erbe erhalten bleiben? Oder ganz einfach: Wie wollen wir leben?

Diesen wichtigen Fragen und den Aufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge werden sich auch die kommenden Generationen stellen müssen. Daher ist es von Bedeutung, Kinder und Jugendliche im Rahmen baukultureller Bildung früh einzubeziehen.

Wurzeln und Flügel: Gebaute Umwelt und örtliche Verbundenheit

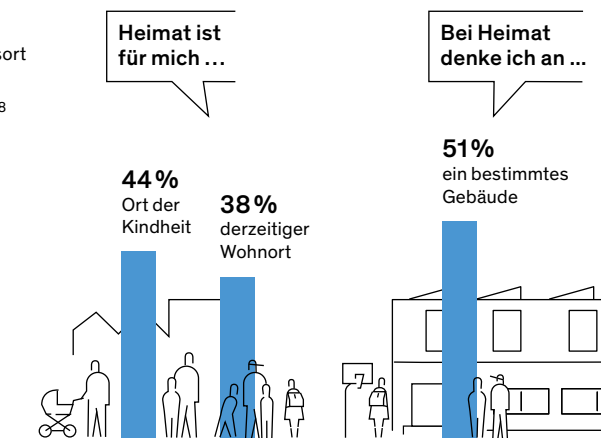
Baukultur, bezogen auf öffentliche Räume, ermöglicht eine freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben. Sie sind Orte des Lernens. Offen zugänglich und ganz selbstverständlich begleiten sie das (Er-)Leben und Aufwachsen junger Menschen. Das ist nicht nur für Kindheit und Jugend wichtig, sondern gilt auch für Erwachsene. Für erwachsene Lernende ist die baukulturelle Bildung zunehmend aufbauendes Lernen und mit dem Anknüpfen an vorhandenes Wissen verbunden. Baukultur ist relevant für die, die auf der Suche nach ihrer eigenen Identität in dieser Welt sind. Ein Zuhause, eine Heimat bildet dafür den Ausgangspunkt. Heimat definieren wir dabei oft über Bauwerke, also anschauliche und real existierende Orte. Sei es das Wohnhaus, die Schule oder auch ein bekanntes Baudenkmal.

Diese Plätze werden unterschiedlich empfunden – mit emotionaler Verbundenheit oder rückblickend oft als Ort der Kindheit. Zusammen mit der eigenen Biografie und bestehenden Vorkenntnissen hat die gebaute Umwelt einen konkreten Bezug zum eigenen Leben. Diese persönliche Relevanz spornt junge wie ältere Menschen an, sich mit Baukultur zu beschäftigen und neue, zukunftsweisende Erfahrungen mit der natürlichen und gebauten Umwelt zu sammeln.

Örtliche Verbundenheit

Heimat ist ein prägender Erinnerungsort aus der Zeit der Kindheit und Jugend.

Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach 2018



Das Recht auf kind- und jugendgerechte Räume

Der Wunsch, dass Kinder und Jugendliche mehr Platz in öffentlichen Räumen bekommen, ist keinesfalls neu. Mehr Raum erhalten? Das meint, dass besonders junge Menschen mehr Bedeutung in der gesamten Gesellschaft erhalten, mehr Berücksichtigung in der Öffentlichkeit erfahren und auch mehr Platz in verkehrsbelebten Städten bekommen – und nicht zuletzt, dass Kinder ansprechen können, wenn etwas für sie nicht stimmt oder sie ihre Umgebung verändern möchten. Die Forderung, dass an die Stelle der Autostadt die Kinderstadt treten muss, gab es bereits vor ca. 50 Jahren, zum Beispiel im Monatsmagazin der *Neuen Heimat*. Passiert ist nicht viel, obwohl es viele Möglichkeiten gäbe: Fuß- und Radwege, die die Bedürfnisse von Schulanfängern berücksichtigen, in das Stadtbild integrierte offene Treffpunkte, temporäre Spielstraßen oder Mitmachbaustellen sind nur einige Beispiele. Also warum gibt es sie noch nicht? Wo ist die erste, offizielle Stadt für Kinder mit ihren kind- und jugendgerechten Räumen?

Diese Forderung zielt in die gleiche Richtung wie die *UN-Kinderrechtskonvention*. Diese Richtlinie zur Beachtung der Rechte von Kindern wurde am 20. November 1989 auf den Weg gebracht. Sie sagt im Kern aus: Die Rechte der Kinder und Jugendlichen gelten im Hier und Jetzt, für alle und ganz gleich, an welchem Ort sie leben. Zu Kinderrechten gehört der Anspruch, gesund und sicher aufzuwachsen, damit jeder sein volles Potenzial entfalten kann. Dazu zählt auch die Betonung der ganz eigenen Interessen und Bedürfnisse Heranwachsender, insbesondere ihr Schutz. Auch das Recht darauf, als vollwertige Menschen und damit als Bürgerinnen und Bürger ernst genommen und beteiligt zu werden, ist nach Artikel 12: *Berücksichtigung des Kindeswillens* Teil dieser Richtlinie.

Die natürliche und gebaute Umwelt, in der Kinder groß werden, bildet dafür einen Rahmen. Was dabei eine kindgerechte beziehungsweise jugendgerechte Umwelt ist, hängt vom Alter und individuellen Entwicklungsstand eines jeden Kindes und Jugendlichen ab.

Auch wenn sich in den letzten Jahren in Bezug auf Baukultur bereits einiges zum Guten verändert hat, ist noch vieles möglich. Baukulturelle Bildung ist eine interdisziplinäre Querschnittsaufgabe. Sie ist nicht nur einem kleinen Expertenkreis oder einem architekturbezogenen Berufsstand vorbehalten, sondern wendet sich an die gesamte Gesellschaft. Im Kern geht es um eine Sprach- und Urteilsfähigkeit zur gebauten Umwelt als Grundlage für eine aktive Teilhabe.

Einen Zugang zu Baukultur finden: Themen, die Kinder und Jugendliche bewegen

Baukulturelle Bildung greift Schlüsselthemen auf. Dazu zählen die Auseinandersetzung mit der eigenen, individuellen Identität im Kindes- und Jugendalter, wie auch Klimaschutz und Klimafragen, Mobilität, Internet oder bezahlbarer Wohnraum. Das sind existenzielle Themen, von denen Jüngere und Ältere gleichermaßen in ihrem Alltagsleben direkt betroffen sind. Daher sind sie mit besonders intensivem, innerlich motiviertem und somit nachhaltigem Lernverhalten verbunden. Diese Themen können die Auslöser dafür sein, Neues über die gebaute Umwelt lernen zu wollen. Denn Motive wie die eigene Mobilität oder das Wohlbefinden in Kita- und Schulräumen haben aus Sicht der Lernenden eine hohe Relevanz.

Kinder und Jugendliche sollten bei der Diskussion gesellschaftlicher Themen des Planens und Bauens direkt einbezogen werden. Das ist eine Grundlage baukultureller Bildung. Das sichtbare Interesse der Heranwachsenden an Nachhaltigkeit, einem Kernthema unserer Zeit, zeigt die Wichtigkeit, sie auch mit dem Handlungsfeld der Baukultur vertraut zu machen. Immerhin ist das Bauen einer der Hauptverursacher für den enormen Verbrauch an Energie und Rohstoffen. Das ist also eine gute Möglichkeit, über aktuelle Schlüsselthemen einen Zugang zur räumlichen Ebene unserer Umwelt zu finden und das hier gegebene gesellschaftliche Gestaltungspotenzial zu nutzen.

Was ist baukulturelle Bildung?

Baukulturelle Bildung ist vor allem eine Einladung, sich auf die gebaute Umwelt einzulassen und sie zu erkennen. Sie ist vielschichtig und zeitlich unbefristet!

Bewusstsein schaffen für das Sichtbare und Mögliche

Baukulturelle Bildung sensibilisiert das Bewusstsein und regt die Wahrnehmung für die natürliche und gebaute Umwelt an, denn frei nach Goethe sieht man nur, was man weiß. Baukultur ist ab dem Kindesalter der Schlüssel zum Verständnis der eigenen Lebenswelt. Die Themen, die Menschen von Kindheit an beschäftigen, begleiten sie ein Leben lang. Dazu gehören Räume, Gebäude, Orte, Landschaften und auch deren Entstehungsprozesse.

Die Bildung, die Baukultur umfasst, ist daher ein wichtiger Teil der Allgemeinbildung und unterstützt alle Kinder, Jugendlichen sowie Erwachsenen ganzheitlich in der Persönlichkeitsentwicklung. Ein Fokus liegt dabei auf den Sach-, Urteils-, Sozial- und Handlungskompetenzen, also auf den Kenntnissen und individuellen kognitiven Fähigkeiten sowie auf der Kreativität. Denn Baukultur umfasst Tätigkeiten, welche die gebaute Umwelt verändern. Ein Ziel baukultureller Bildung ist daher, dass sich die Menschen durch Orientierungssicherheit, Selbständigkeit, Kritikfähigkeit und durch die Fertigkeit zum Problemlösen gut im Leben zurechtfinden. Das schließt auch eine ästhetisch begründete Urteilskraft ein, die das bloße Meinen sowie das flüchtige Anschauen von Bauwerken überschreitet.

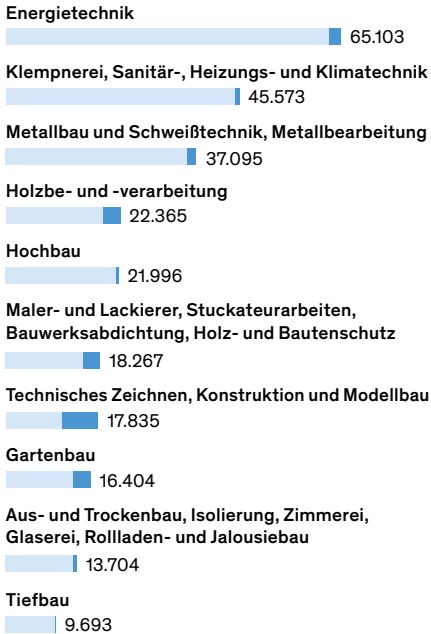
Auch mit Blick auf die aktuell schwierige Nachwuchsgewinnung in Handwerks- und Bauberufen spielt die Bildung eine wichtige Rolle. In der Schulzeit lässt sich durch baukulturelle Bildung eine Grundlage für beruflich-fachliche Kompetenzen schaffen. Die positiven Erfahrungen, die junge Menschen in Bildungsprojekten sammeln, spielen für die Berufsvorbereitung und -orientierung eine Rolle. Insbesondere die Möglichkeit zum Verwirklichen eigener kreativer Ideen kann junge Menschen für einen Handwerksberuf begeistern. Dies trägt zur Entscheidung bei, ob berufliche Wege im Planungs- und Bauwesen in Betracht gezogen werden. Baukultur braucht ein qualifiziertes Handwerk, das vermittelt, erlernt und eingeübt sein will. Mit Blick auf die Handwerksberufe und auch auf die Studienlandschaft mangelt es nicht an Wahlmöglichkeiten. Eine Vielzahl von Studiengängen hat sich der Lehre von der Planung von Raum, Stadt und Land verschrieben, so zum Beispiel Architektur, Bauingenieurwesen, Geografie, Raumplanung, Stadt- und Regionalplanung, Verkehrsplanung oder auch Urban Design.

Baukulturelle Bildung ist in Ausbildung und Studium gefragt

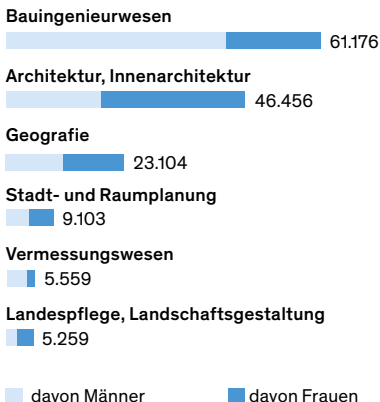
Zahlreiche Wege in der beruflichen und akademischen Bildung sind mit dem Planen und Bauen verbunden.

Quelle: Statistisches Bundesamt 2023

Anzahl der Auszubildenden



Anzahl der Studierenden



Von der Projektentwicklung bis zum Baudenkmal: Teilhaben und Beteiligen

Baukulturelle Bildung geschieht im Wesentlichen von zwei Seiten: über Vermittlung im Sinne des Lehrens durch Pädagogen und Baukulturvermittlerinnen und über das eigenständige Aneignen der Lernenden, also durch das innerliche Verarbeiten, Anstrengungen im aktiven Wissenserwerb, im spielerischen Sammeln von persönlichen Erfahrungen im Raum und Teilhabe.

Die Partizipation, die demokratische Teilhabe an Entscheidungsprozessen, betrifft dabei nicht nur die vorbereitenden Maßnahmen in der sogenannten Phase Null, sprich das Vordenken, die Projektdefinition, die bewusste Beteiligung und das Verhandeln. Denn Baukultur ist auch Prozesskultur. Das Mitwirken im Prozess sowie schließlich in der Nutzungsphase und der Instandhaltung schafft Sicherheit und Akzeptanz. Partizipation ist in unterschiedlichem Umfang in allen Phasen eines Prozesses möglich und verschafft Zugang zu Bildung. Wer sich aktiv bei der Gestaltung seines Lebensumfelds einbringt, sorgt auch dafür, dass Interesse und Bedarf erkannt oder sogar gemeinschaftlich umgesetzt werden können. Allerdings lässt sich Partizipation nicht verordnen. Sich mit Weitsicht in solche Prozesse einzubringen, setzt Ressourcen voraus und will geübt sein – am besten von Kindheit an. Die Kommunikation und die Zusammenarbeit in konkreten Planungs- und Bauprozessen sind also ein wesentlicher Teil baukultureller Bildung.

Der Studie *Children's Worlds+* zufolge fühlen sich Kinder und Jugendliche bisher jedoch zu wenig einbezogen. Anhand dessen lässt sich unterstreichen, was aufmerksame Eltern, pädagogische Fach- und Lehrkräfte bereits wissen: Es lohnt sich, die Kinder und Jugendlichen schon vor der Umsetzung einer Planung nach ihren Bedürfnissen zu fragen. Auf dem Weg zu größerer Selbständigkeit wollen sie an bedeutsamen Entscheidungen beteiligt werden. Das sind solche, die die Ausgestaltung ihres Umfelds betreffen. Wer sich früh mit Baukultur beschäftigt, lernt so die Mühe und die Verantwortung kennen, die untrennbar damit verbunden sind. Das heißt auch, wer darum nicht weiß, wird sich kaum für den Erhalt von Bestand und gebautem Erbe engagieren. Der Erfolgsfaktor Baukultur beruht hier auf der Bewusstseinsbildung für den Wert des Gebauten, also für dessen materielle und immaterielle Gestaltqualität, und dem Hineinwachsen in eine künftige Verantwortungsrolle durch Beteiligung.

Projektstufen Phase Null bis Phase Zehn

Beteiligung und Teilhabe sind in allen Projektphasen in unterschiedlichem Umfang möglich.

Quelle: Bundesstiftung Baukultur

Phase Zehn

Betrieb, Bewirtschaftung und Instandhaltung

Leistungsphase 6–9

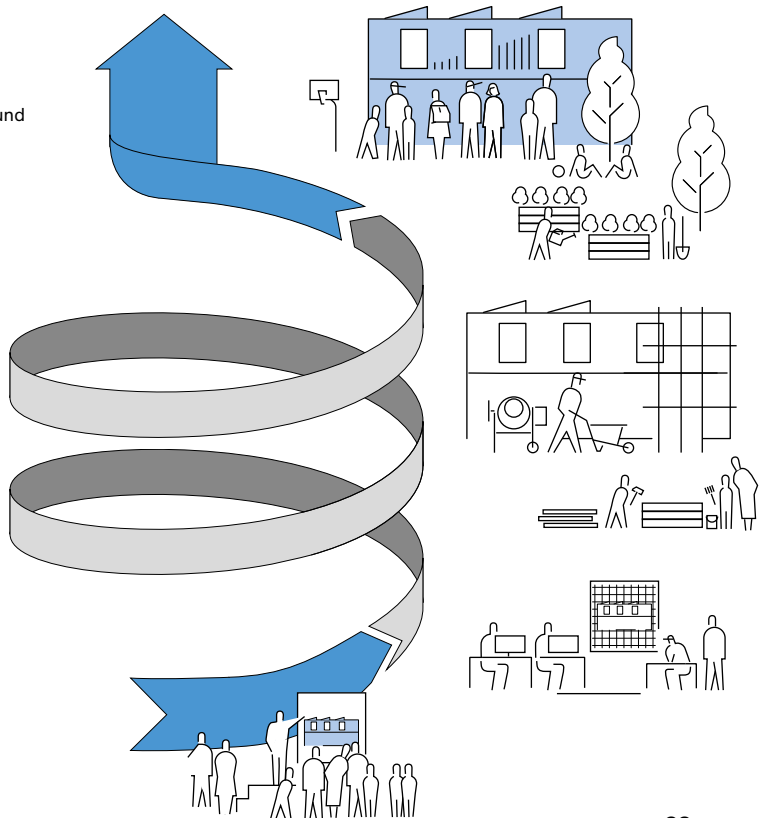
Bau und Umsetzung

Leistungsphase 1–5

Planung

Phase Null

Voruntersuchungen, Vordenken



Baukultur in der Nachbarschaft

Nicht nur das Zuhause, die Kita oder die Schule, in denen sich Kinder und Jugendliche aufhalten, lassen sich als identitätsstiftende Lern- und Lebensmittelpunkte betrachten. So gilt es auch, die unmittelbare Umgebung durch Teilhabe zu entwickeln und baukulturell zu stützen. Dadurch wird die Entscheidungs- und Handlungsmacht der dort lebenden Menschen gestärkt. Kitas und Schulen, Familienzentren und Jugendeinrichtungen baulich und konzeptionell für die Nachbarschaft zu öffnen und miteinander zu verbinden, erschließt neue Räume für Austausch und Freizeit. Für die Bürgerinnen und Bürger steigt mit ausreichend Grün- und Freiflächen im städtischen Quartier die Qualität des unmittelbaren Lebensumfelds, da diese Flächen als Freiraum für partizipative Gestaltungsprojekte, Freizeit und Erholung oder auch für Bewegung und sportliche Aktivitäten dienen. Spielplätze oder verwilderte Brachflächen bieten notwendige, oft einzigartige Freiräume, um sich zu bewegen, die Welt zu entdecken und die Sinne anzuregen.

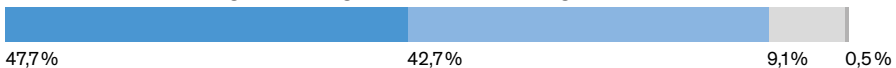
Insbesondere niedrigschwellige, wohnortnahe und umfangreiche Versorgungsangebote gelten als wichtige Standortfaktoren von Städten und Orten in ländlichen Regionen. Für Kinder und Familien bedeutet Niedrigschwelligkeit, dass notwendige Bildungs-, Waren- und Dienstleistungsangebote vom Wohnort aus innerhalb kurzer Zeit zu Fuß zu erreichen sind. So ist eine grundsätzliche Voraussetzung gegeben, dass der Weg zur Schule oder in der Freizeit zu Freunden selbständig durch das Kind und ohne Begleitung durch Erwachsene bewältigt werden kann.

Welche Bedeutung haben die folgenden Nutzungen für das Zentrum?

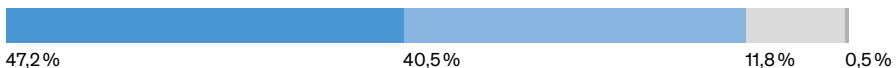
Der Bildung und dem Sozialen werden für den Stadt- bzw. Ortskern eine hohe Bedeutung zugemessen.

Quelle: Bundesstiftung Baukultur 2018, Kommunalumfrage

Öffentliche Einrichtungen (Bildung, Soziales, Verwaltung)



Wohnen



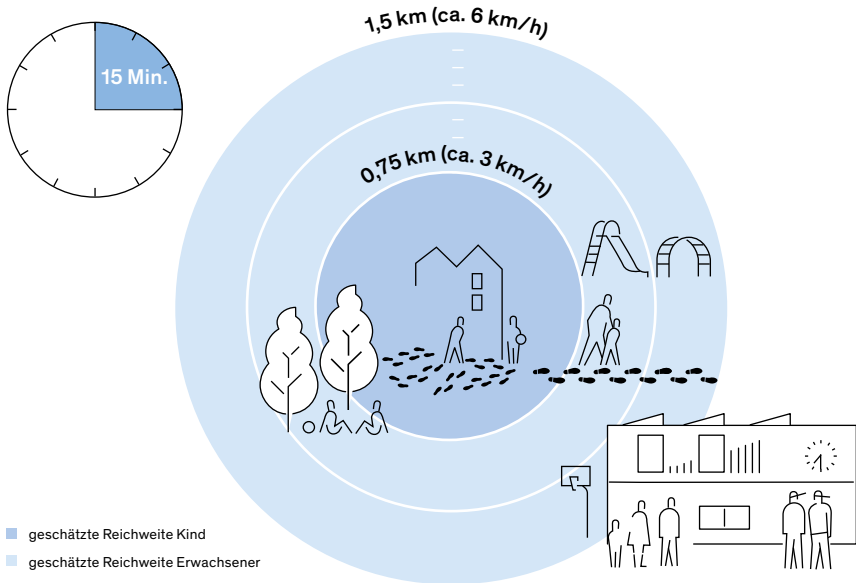
Kultur und Freizeit



Reichweite innerhalb von 15 Minuten

Niedrigschwellige Erreichbarkeit rund um den Wohnort:
Je jünger die Kinder sind, desto kürzer sind die Entfernungen.

Quelle: Bundesstiftung Baukultur



Dabei legen Kinder selbst in Begleitung Erwachsener bis zum Beginn des Grundschulalters schätzungsweise nur etwa ein Drittel der Entfernung eines Erwachsenen zurück:

Mit einer individuell unterschiedlichen Schrittgeschwindigkeit von 2–3 km/h geht ein Kind im Alter von 2–4 Jahren in 15 Minuten höchstens 500 bis 750 m. Das baukulturelle Lernfeld ist also besonders für junge Kinder das unmittelbare Quartier oder der Nahraum. In diesem Umfeld sollten sich deshalb die Treffpunkte für öffentliches Leben wiederfinden. Das ist im Sinne der Forderung nach dichten, durchmischten Quartieren der kurzen Wege. Das Urbane Gebiet nach § 6a der *Baunutzungsverordnung* ermöglicht es, in ein und demselben Baugebiet Wohnen, Gewerbe sowie soziale und kulturelle Einrichtungen zu verwirklichen. Laut der *Kommunalumfrage 2018* der Bundesstiftung Baukultur weist die Hälfte der Kommunen den öffentlichen Einrichtungen der Bildung, des Sozialen und der Verwaltung im Ortszentrum eine hohe Bedeutung zu. Besonders junge Familien mit Babys und Kleinkindern leben häufig in den Innenstädten. Sie sind auf diese Infrastruktur angewiesen.

Die Grundlage baukultureller Bildung: eine Verständigung auf Themen und Werte

Herausragende Gebäude haben als Kulturgut Wert und Bestand. Doch die Werte und Qualitäten, die beim Planen und Bauen angelegt werden, definiert nicht jeder gleich: Schüler anders als Lehrer und diese wiederum anders als am Bauprozess Beteiligte. Themen der natürlichen und gebauten Umwelt bieten Inspiration für den Austausch und die Gestaltung von Bildungsangeboten.

Die Verständigung und die Reflexion (das Nachdenken und Diskutieren) über Beobachtungen, gebaute Qualitäten und gestalterische Wertemaßstäbe sind wesentliche Aspekte in der baukulturellen Bildung. Auf ihnen beruht der Prozess der Herstellung, Nutzung und Aneignung der gebauten Umwelt, der schließlich mit Baukultur beschrieben wird. Die Kulturtechnik des Bauens schließt den verantwortungsvollen Umgang mit bestehenden Bauwerken und vorhandener Landschaft ein. Das umfasst auch das Aushandeln von Regeln für den sorgsamen Umgang mit gebauter Umwelt.

Baukulturelle Bildung hat einen vielseitigen Ansatz

Die Bildung, die die gestaltete Umwelt betrifft, findet sich in verschiedenen Disziplinen wieder. Das Bauhandwerk, Architektur, Landschaftsarchitektur, Innenarchitektur, Denkmalpflege, Stadt- und Regionalplanung, Ingenieurwesen, Politik und Verwaltung, Wohnungs- und Immobilienwirtschaft, Ökonomie, Human-, Sozial-, Sprach-, Neuro- und Kulturwissenschaften leisten Beiträge zu baukultureller Bildung. Diese und weitere Bereiche bringen über ihre Inhalte, Themen und Methoden ihr gesammeltes Wissen in baukulturelle Fragestellungen ein. Man kommt also nicht umhin, die baukulturelle Bildung interdisziplinär zu denken.

Als übergeordnetes Feld geht sie aber weit über die jeweils einzelnen Bereiche hinaus. Wie bei der kulturellen und ästhetischen Bildung oder der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist die Pädagogik ein wichtiger Bezugspunkt.

Obwohl *Baukultur* bereits als Wort in den allgemeinen Sprachgebrauch übergeht, gibt es in der disziplinübergreifenden Auseinandersetzung verschiedene Fach- und Alltagssprachen. Die baukulturelle Bildung steht demnach nicht für sich allein, sondern bezieht verschiedene Akteure, Methoden und Lernorte ein. Gleichzeitig steht sie vor der großen Herausforderung, diese Herangehensweisen miteinander zu vereinbaren.

Vielfältiger Kontext und Lernorte für baukulturelle Bildung

Viele Orte bieten Platz für baukulturelle Bildung: Einrichtungen der Frühbildung, die Schulen im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich, Jugendfreizeittreffpunkte und auch Einrichtungen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung.

In Arbeitsgemeinschaften (AGs), Schülerfirmen, im Rahmen von Aktionstagen oder Projektwochen zur Baukultur trägt diese nicht nur in Grund- und Sekundarschulen in allen Schulfächern zum Wissensgewinn der Schüler bei. Neben dem Fach Bildende Kunst oder einer künstlerisch-musischen Schulkultur bieten auch fächerübergreifendes Lernen und andere Schulfächer Anknüpfungspunkte an baukulturelle Lehr-Lern-Prozesse. Die Bildung zur gebauten Umwelt ist also synergetisch wirksam:

Einerseits werden Wissenserwerb und Fachkompetenz gestärkt. Andererseits bietet die Baukultur greifbare Anwendungsbeispiele für abstrakte Unterrichtsinhalte und fächerübergreifendes Lernen, zum Beispiel anhand von Berechnungen, wie viel Gewicht eine Brücke trägt oder auch im Rahmen einer Podiumsdiskussion über tagesaktuelle Konfliktthemen wie Kostensteigerungen bei baulichen Großvorhaben.

Orte baukultureller Bildung

Quelle: Million et al., Bildungsorte und Lernwelten der Baukultur. Momente und Prozesse baukultureller Bildung von Kindern und Jugendlichen, 2019



Kindheit

- Kindertagesstätten
- Grundschulen und Horte
- Familienzentren und ihre Kooperationspartner



Jugend

- Sekundarschulen, Gemeinschaftsschulen
- im außerunterrichtlichen Bereich: AGs, Schülerfirmen und Lernwerkstätten
- außerschulische Einrichtungen der Jugendbildung und Einrichtungen der offenen Jugendhilfe wie Jugendfreizeiteinrichtungen, Jugendkunstschulen, Architekturschulen sowie Kinder- und Jugendclubs
- Zielorte für Jugendreisen und Exkursionen

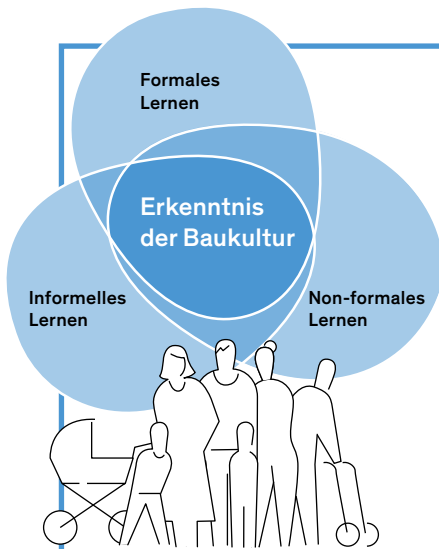


Erwachsenenbildung/Weiterbildung

- Betriebe und Betriebsverbände im Bauwesen, zum Beispiel durch berufliche Fort- und Weiterbildungen
- Einzelpersonen und private Anbieter für baukulturelle Bildung oder Architekturvermittlung
- Volkshochschulen (VHS)
- Gemeindehäuser und kirchliche Einrichtungen
- Kammern und Verbände (Handwerks-, Architekten- und Ingenieurkammern)
- Hochschulen

weitere

- Bildungswelt Familie
- Baukulturzentren, sogenannte Schaufenster der Baukultur als öffentlich präsen- tierte Informations- und Ausstellungsorte
- Sprachzentren
- Heimatvereine, Fördervereine zum Erhalt historischer Gebäude, Komitees und Stiftungen in der Denkmalpflege
- offen zugängliche Einrichtungen mit Bildungsauftrag, zum Beispiel Museen, Bibliotheken und Mediatheken
- Kultureinrichtungen wie Theater, Konzerthäuser, Kulturforen und Cafés
- Ausflugs- und Erlebnisorte wie Denkmäler und Gedenkstätten
- öffentliche Räume und Gemeinschaftsorte wie Parks und Plätze
- Online-Lernen im virtuellen Raum



Lernformen in der Baukultur

Quelle: Million et al., Bildungsorte und Lernwelten der Baukultur. Momente und Prozesse baukultureller Bildung von Kindern und Jugendlichen, 2019

Ereignisreiche historische oder zeitgenössische Bauwerke, die als gestalterische Vorbilder dienen, bieten vielfältige Lernanlässe und Lernmöglichkeiten. Kulturelle Bildung sollte als lebensbegleitendes Lernen, egal in welchem Alter, verstanden werden – in Familie, Schule und Beruf, denn es kommen im Lauf der Zeit immer wieder neue Einsichten, Wissen und Fähigkeiten hinzu.

Formales Lernen Für formales Lernen gibt es festgelegte Lehrpläne. Meistens findet es in anerkannten Bildungseinrichtungen wie der Schule statt, dass baukulturelle Lernaufgaben gestellt werden. Doch fehlt es in den Lehrplänen oft an *direkten* Baukulturbezügen, auch wenn viele Verbindungen existieren und sinnvoll sind. Es gibt offiziell anerkannte Abschlüsse in Form von Schulzeugnissen, beruflichen Abschlusszeugnissen oder Zertifikaten.

Non-formales Lernen Non-formales Lernen in der baukulturellen Bildung findet zumeist in organisierten Bildungsveranstaltungen wie Workshops oder Kursen zu Baukultur statt. Hierfür gibt es keine allgemein anerkannte Zertifizierung.

Informelles Lernen Bildungsangebote im Alltag bieten sich immer und überall, oft auch ganz nebenbei, sei es im familiären Kontext über Gespräche und das gemeinsame Ansehen von Filmen sowie in der Freizeit beim Bücherlesen oder in Museen und nicht zuletzt im Beruf. Für das informelle Lernen gibt es daher keine vorgedachte Struktur, sondern vielfältige Möglichkeitsorte und -räume. So lernen wir auch in öffentlichen Räumen unbewusst, indem wir anderen begegnen, Unbekanntes entdecken, Dinge ausprobieren, kommunizieren und unseren Platz aushandeln.

Die Schule als Ort baukultureller Bildung



Baukulturelle Bildung ermöglicht den Kindern und Jugendlichen einen ganzheitlichen Blick auf ihre Lebenswelt. Gebäude und deren Umgebung wahrzunehmen, zu entdecken und zu verstehen sind dabei wesentliche Bestandteile. Wo leben wir? Wie gestaltet sich unser Umfeld? Was können wir beitragen, um unsere gebaute Umgebung verantwortungsvoll zu erhalten und auch weiterzuentwickeln? Dies sind wichtige Fragen, mit denen sich die Schule eben auch befassen möchte. Und zwar über den Kunstunterricht hinaus. Dazu braucht es Kooperationen, die mithilfe von Projekten das Thema Baukultur in den Schulalltag integrieren.

Petra Buttenberg, Schulleiterin Katholische Schule Herz Jesu, Berlin

Das Aufwachsen vieler Kinder ist heute von Verinselung und Verhäuslichung gekennzeichnet. Manche verbringen viel Zeit in geschlossenen Räumen, wo sich ihnen Erfahrungswelten innerhalb von Gebäuden öffnen, andere in öffentlichen Räumen oder der freien Natur ihnen jedoch entgehen. Bekanntlich halten sich Kinder einen großen Teil ihrer Lebenszeit in Kitas und später in Schulen und Horten auf, in denen Funktionsräume wie Werkstätten und Ateliers eingerichtet sind. Für die professionelle pädagogische Arbeit sind deshalb Bildungsbauten relevant, sprich pädagogische Architektur für Kindertagesstätten, Schulen oder auch Lernlandschaften.

Werden Schulen zum Ort baukultureller Bildung, bieten sie allen Kindern Raum für grundlegendes und aufbauendes Lernen rund um die Baukultur. Investitionen in gute Bedingungen und inspirierende Räume mit hoher gestalterischer Qualität bilden daher einen Rahmen für erfolgreiche Bildungsprozesse. Doch Architektur- und Gestaltungsqualität allein reichen nicht aus, damit anregender Unterricht hervorragend gelingt. Neue und bestehende Lernorte müssen immer auch durch viel Engagement mit Leben gefüllt werden. Trifft darüber hinaus ein pädagogisch begründetes Schulkonzept auf motivierte Lehrkräfte, zukunftsorientierten Betrieb und gewissenhafte Instandhaltung, kann eine Einrichtung sogar das umliegende Wohngebiet stützen. Durch die partizipative Gestaltung sozial und physisch erfahrbarer Lernorte wird baukulturelle Bildung lebendig.

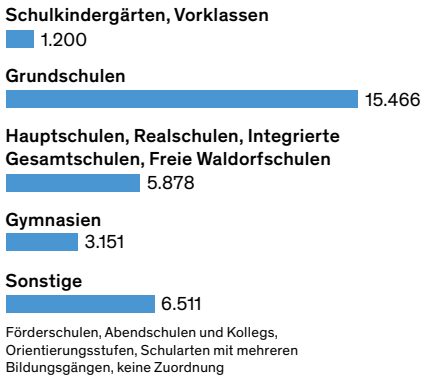
Eine Atmosphäre, in der Kinder von Kooperation, Empathie und persönlicher Akzeptanz umgeben sind, schafft Sicherheit – und wer sich sicher fühlt, lernt gut. Fast ein Viertel der Befragten von sechs bis 15 Jahren fühlt sich in der Schule jedoch vor Ausgrenzung oder Einschränkungen in der persönlichen Mobilität nicht geschützt. Für einen Teil der Kinder und Jugendlichen gilt das sogar zu Hause. Das bedeutet, dass aus der Sicht junger Menschen noch Potenzial für unsere Gesellschaft besteht, das Recht auf gutes, gesundes Aufwachsen, Bildung und Partizipation einzulösen.

Quantitative Anforderungen an baukulturelle Bildung: Anzahl allgemeinbildender und beruflicher Schulen

Es gibt 42.487 Schulen in Deutschland (Schuljahr 2021/22).

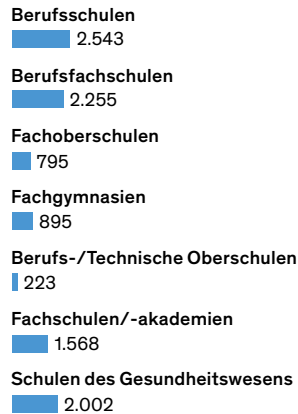
Quelle: Statistisches Bundesamt 2022

Allgemeinbildende Schulen



32.206

Berufliche Schulen



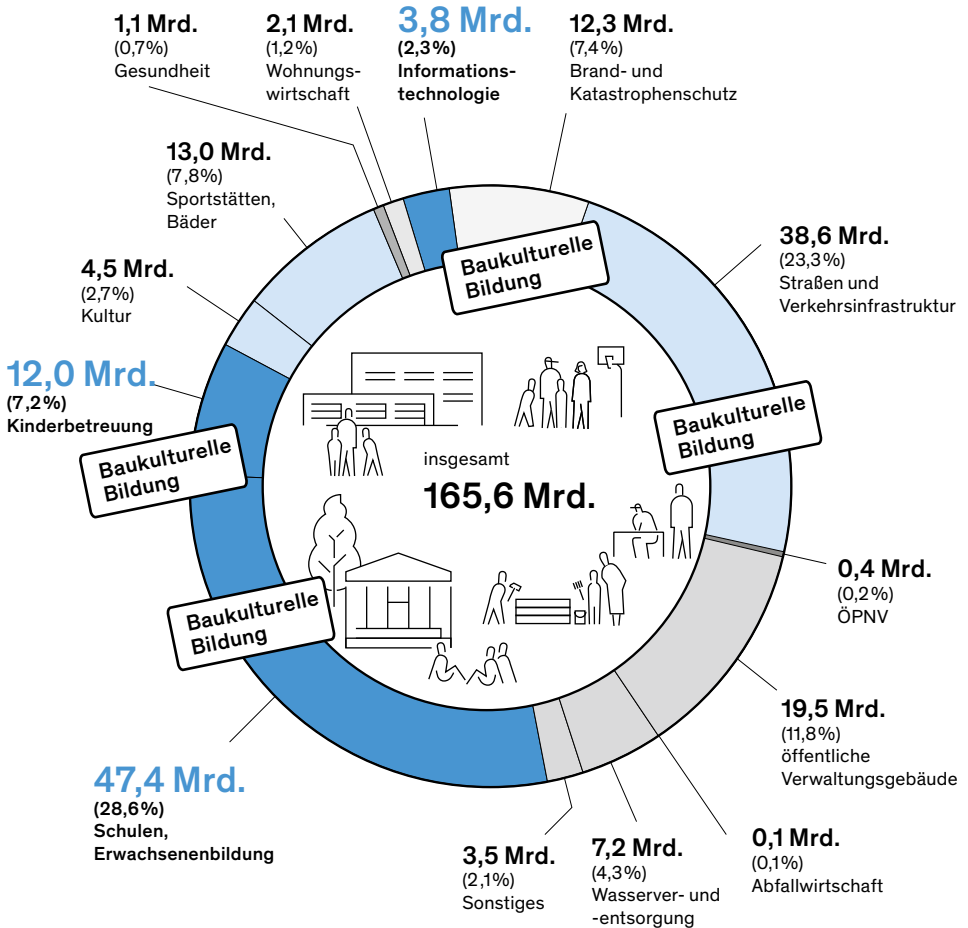
10.281

Die Baukultur leistet ihren Beitrag dazu, eine qualitätsvolle Umgebung für Wohlbefinden und angenehme Atmosphäre zu schaffen. Auf den kognitiven Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern wirken sich Schul- oder Klassengröße jedoch nur wenig aus. Kreativitätsförderung, kooperatives Lernen, die Anwendung verschiedener Lernstrategien sowie die Selbsteinschätzung des eigenen Leistungsniveaus haben hingegen einen weitreichenden Effekt. Besonders die Lernmethoden, die auf die Zusammenarbeit der Schulkinder untereinander ausgerichtet sind, sind ein Kernbestandteil baukultureller Bildung.

Es gibt viel zu tun – eine Chance für die Baukultur

Im Jahr 2022 betrifft der geschätzte Investitionsrückstand vor allem die Kinderbetreuung, die Schulen und die Erwachsenenbildung (Angaben in Euro).

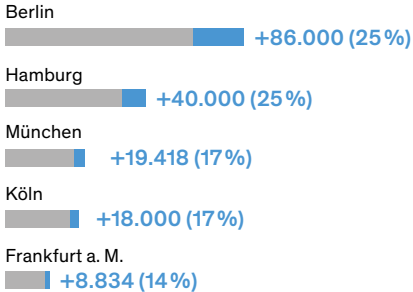
Quelle: KfW Kommunalpanel 2023



Mehr Schülerinnen und Schüler bedeuten mehr Bedarf an Schulplätzen

Die absehbare, kurzfristige Entwicklung der Zahlen schwankt.

Quelle: Bundesstiftung Baukultur, Berechnungen 2016 bis 2040



Der wahrgenommene Investitionsrückstand, bezogen auf die nicht getätigten, aber notwendigen finanziellen Aufwendungen für Sanitäranlagen, Funktionsräume, Möblierung oder das Außengelände, ist neben der Kinderbetreuung im Bereich Schulen und Erwachsenenbildung mit 47,4 Mrd. Euro am größten. Diese Einschätzung der Kommunen zeigt eine zunehmende finanzielle, bauliche und organisatorische Herausforderung.

Sie ist aber gleichzeitig eine große Chance für Neugestaltung und Erhalt von Baukultur auf lokaler Ebene. Die Schulgebäude werden fast vollständig und eigenverantwortlich durch die Landkreise, die Gemeinden, die kreisangehörigen und die kreisfreien Städte

betrieben. Sie sind die Schulträger, die im Sinne eines behördlichen Auftrags diese gesellschaftliche Aufgabe erfüllen. Neben öffentlichen Schulen gibt es auch Schulen in freier Trägerschaft, zum Beispiel kirchliche Schulen oder privatwirtschaftliche Initiativen, die Neu- und Umgestaltung von Schulen realisieren.

Dem Schulbauauftrag kommt eine wachsende Bedeutung zu, denn Annahmen des Bundesinstitutes für Bevölkerungsforschung (BiB) zufolge ist bis 2025 bundesweit mit einem Anstieg der Kinderzahlen zu rechnen. Zudem zeigten die vergangenen Jahre, dass Zuwanderung und Flüchtlingsströme durch Kriege und politische Auseinandersetzungen unvorhersehbare Herausforderungen darstellen. Für das Schaffen neuer Schulplätze steht in Zeiten schwankender Nachwuchszahlen jedoch nur eine geringe Vorlaufzeit für die Planung zur Verfügung. Darüber hinaus ist auch die Betreuung im U3-Bereich betroffen, also von Kindern im Alter von null bis drei Jahren. Hier ist das Zeitfenster von ein bis drei Jahren noch geringer, um bei steigendem Bedarf adäquat zu reagieren. Auch die sinnvolle Nachnutzung neugeschaffener Gebäude ist für die Zeit zu bedenken, in der der Bedarf wieder sinkt.

Baukultur im Schulalltag

Die Bildungspläne für Kindertageseinrichtungen, durch die Kinder auf die Schule vorbereitet werden, und die curricular aufgebauten Lehrpläne für die Schule setzen Standards und dienen als Grundlage für die Bildungsarbeit. In diesen Vorgaben finden sich so manche Themen der Baukultur aus den Bereichen Architektur, Ingenieurwesen, Stadt- und Raumplanung und Kulturerbe zwar schon an einigen Stellen wieder, aber nicht explizit und ihrer Bedeutung für die Lebenswelt und ihrer zukünftigen Gestaltung

angemessen. Kernthemen der Baukultur – Räume, Orte und Bauen mit Bezug zu gesellschaftlich relevanten Themen – werden hierzulande noch zu selten vermittelt. Die Lehrpläne geben den Lehrerinnen und Lehrern eine Orientierung für das Gestalten ihres Unterrichts. Sind diese Lehrpläne offen formuliert, können die Lehrenden innerhalb dieses Rahmens durch ihre Themen-, Methoden- und Materialauswahl eigene Schwerpunkte setzen. Durch pädagogische Materialien in Form von Literatur oder Arbeitsheften, baukulturellen Fragestellungen und differenzierten Arbeitsformen wird die gebaute Umwelt im Lebensumfeld Schule für Kinder und Jugendliche begreifbar. Die Wüstenrot Stiftung bietet zur Unterstützung von Lehrkräften einen umfassenden Themenkatalog und kostenfreie Unterrichtsmaterialien zu Baukultur. Das Angebot *Baukultur – Gebaute Umwelt. Curriculare Bausteine für den Unterricht* umfasst 36 modulare Bausteine für zwölf Unterrichtsfächer. Diese sind an die Vorgaben der Bildungspolitik und an die Schulwirklichkeit angepasst. Sie ermöglichen Flexibilität und Übertragbarkeit für fächerübergreifenden Unterricht und alle Unterrichtsfächer.

Kernthemen der Baukultur: Räume, Orte, Bauen und Gesellschaft

Baukulturelle Bildung in der Schule betrifft alle Klassenstufen fächerübergreifend und in allen Fächern.

Quellen: Wüstenrot Stiftung 2019, Architektenkammer Thüringen 2015, mit Ergänzungen der Bundesstiftung Baukultur

Unterrichtsfächer	Themenkomplexe
<ul style="list-style-type: none"> • Deutsch • Mathematik • Fremdsprachen • Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik) • Informatik • Heimat- und Sachkunde • Geschichte, Politik, Sozialkunde • Ethik, Religion • Geografie • Bildende Kunst • Musik • Darstellendes Spiel und Gestalten • Werken, Arbeitslehre (Wirtschaft, Arbeit, Technik) • Sport • weitere 	<ul style="list-style-type: none"> • Sehen und Wahrnehmen • Gestalten und Entwerfen • Planen und Bauen • Bewahren und Pflegen • Reflexion und Meinungsbildung • Experimente und Modelle • Methoden und Werkzeuge • Geschichte und Theorie • Gesellschaft, Gemeinschaft und Zusammenleben • Klima und Umwelt • weitere







Plattform

Gestaltung

Plattform Design - Raum









bauha
agenten

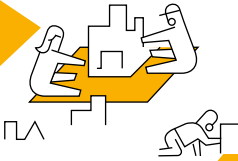
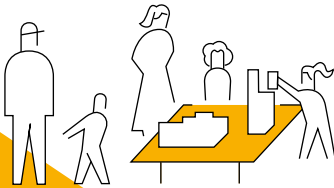
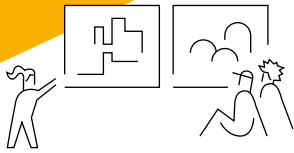


NEUE SACHE





Erfolgreiche Wege baukultureller Bildung





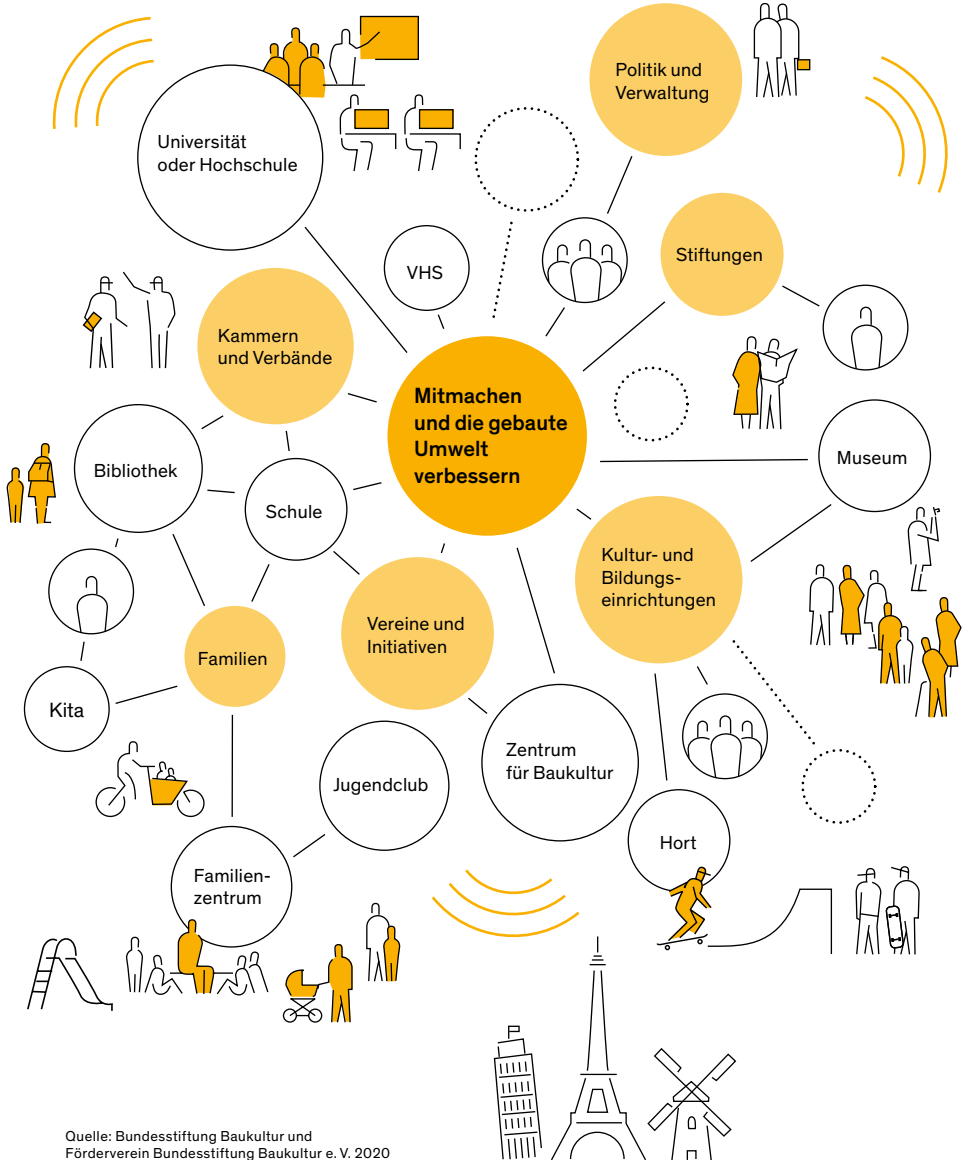
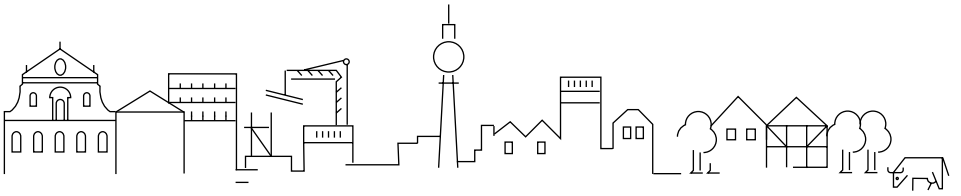
Viele Wege, ein Ziel: Qualität entsteht gemeinsam

Ganzheitliche Ansatzpunkte für mehr Baukultur im Bildungsalltag gibt es bereits viele. Das Netzwerk Baukulturelle Bildung stellt diese vor und ist damit zugleich Inspirationsquelle wie Ideenschmiede. Neben Impulsen aus Praxis und Forschung bietet das Netzwerk Gelegenheiten, gemeinsame Ressourcen und Kräfte für weitere Projekte baukultureller Bildung zu bündeln.

Das gemeinsame Anliegen ist es, Kinder und Jugendliche für das bewusste Wahrnehmen ihrer Umgebung zu sensibilisieren und sie zu einem qualifizierten Umgang mit der gebauten und geplanten Umwelt zu befähigen. Ausgangspunkt bilden die Ressourcen der Beteiligten, das heißt das bereits vorhandene Wissen über baukulturelle Themen sowie die Vielfalt der Akteure und Methoden. Als Teil dieses offenen Netzwerks können Akteure Neues erfahren, voneinander und miteinander lernen. Das stößt zunehmend auf große Resonanz.

Wirksamkeit erhöhen Zu einer professionellen Bildungsarbeit und einem entsprechenden Berufsbild in der baukulturellen Bildung gehören verlässliche Strukturen. Aber auch Zeit, verfügbares Materialangebot, personelle wie finanzielle Ausstattung und das Herstellen von Öffentlichkeit sind wichtige Rahmenbedingungen.

Kompetenzen bündeln Das offene Netzwerk Baukulturelle Bildung bietet allen Akteuren eine Plattform zum Austausch. Offen bedeutet hierbei, dass jederzeit neue Akteure baukultureller Bildung hinzukommen und willkommen sind. Das betrifft sowohl Einzelpersonen als auch Einrichtungen, Organisationen und Kooperationen. Das frei zugängliche Online-Portal ist als länder- und ressortübergreifende Informationsplattform gedacht. Vorgestellt werden Ansprechpartner vor Ort, schulische und außerschulische Aktivitäten, Literatur, Fortbildungsangebote, verfügbare Lehrmaterialien wie auch gute Beispiele aus den Bereichen pädagogischer Architektur und Schulbau. Es sollen sich Nachahmer für bereits gelungene Praxisprojekte finden, um Kinder und Jugendliche für Baukultur zu begeistern. Das offene Netzwerk ist in stetiger Weiterentwicklung.



Quelle: Bundesstiftung Baukultur und Förderverein Bundesstiftung Baukultur e. V. 2020

Wertschätzung von Prozess und Ergebnis Um die Akteure in ihren Zielen und ihren Bemühungen zu stärken, muss ihr Engagement sichtbar werden. Die wertvollen Aktivitäten zur baukulturellen Bildung lassen sich im Netzwerk für die allgemeine Öffentlichkeit bündeln und auf unterschiedliche Weise verdeutlichen.

Netzwerkverstärker Die Bundesstiftung Baukultur versteht sich als Multiplikator und Stimme, auch in den politischen Raum. Die Stärkung der baukulturellen Bildung rückt zunehmend in den Fokus, um diese systematisch in allen Bereichen zu verankern, weil sie lebensbegleitend ist.

Gleichgesinnte verbinden Regelmäßige Treffen im Fachnetzwerk zum inhaltlichen und persönlichen Erfahrungsaustausch ermöglichen das Lernen von anderen Akteuren, den Wissenszuwachs über die Vielfalt bestehender Formate sowie das Entwickeln gemeinsamer Strategien. Dabei geht die Baukulturvermittlung über Bildungseinrichtungen hinaus und sucht den Austausch zu Bereichen wie Kulturpolitik, Jugendarbeit, politische Bildung, Museumspädagogik, Umwelt und Wissenschaft sowie weiteren Professionen. Die Anbieter vielseitiger Bildungsaktivitäten sind wichtige Schnittstellen zwischen Bildungsinstitutionen und Baukulturschaffenden.

Bildungsnetzwerke wirken

- bestärkend und fördernd
- mobilisierend
- verbindend
- (fort-)bildend
- ideengebend
- basisbildend und stabilisierend

Vom einzelnen Akteur zum Engagement im Netzwerk

Das offene Netzwerk Baukulturelle Bildung wurde im Dezember 2017 im Rahmen eines Workshops mit Expertinnen und Experten auf Einladung der Bundesstiftung Baukultur und ihres Fördervereins initiiert. Um eine solche Partnerlandschaft zu gründen, bedarf es einiger Vorbereitungen: Bereits 2010 haben sich in der Kampagne „bauTraum“ – einer gemeinsamen Initiative von Bundesarchitektenkammer, Deutscher Stiftung Denkmalschutz, Bundesstiftung Baukultur und ihrem Förderverein – in einem Aktionszeitraum von Februar bis September über 500 Akteure zusammengefunden.

Pädagogen und Planerinnen, politische und kommunale Entscheidungsträger sowie Jugend-, Quartiers- und Kultureinrichtungen haben mit mehr als 350 Aktivitäten und Projekten gezeigt, wie sich baukulturelle Themen in den schulischen oder

außerschulischen Alltag integrieren lassen und wie sich Kinder und Jugendliche aktiv beteiligen können – eine enorme Resonanz. Aufbauend auf den Ergebnissen des Workshops 2017 und einem zweiten Expertengespräch im April 2018 wurde mit dem Forum „Baukulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche“ auf dem Konvent der Baukultur 2018 in Potsdam das Netzwerk Baukulturelle Bildung gefestigt und vergrößert.

Das Ergebnis ist ein Appell: Baukultur braucht Bildung! „Ziel der baukulturellen Bildung ist es, die Gesellschaft – Kinder, Jugendliche und Erwachsene – in allen Lebensphasen für die gebaute Umwelt zu sensibilisieren und diese als Lernanlass, Lernressource und gestaltbaren Raum zu nutzen.“ So heißt es in der Potsdamer Resolution zur baukulturellen Bildung, die der Konvent als zentrales Forum der Bau-schaffenden Deutschlands einstimmig verabschiedet hat – mit konkreten Handlungsempfehlungen an Politik, Verwaltung und Institutionen, aber auch an Unternehmen, Kammern, Verbände und Initiativen.

Foren und Netzwerktreffen der Bundesstiftung und ihres Fördervereins bieten Baukulturschaffenden und -vermittelnden bundesweit Möglichkeiten, sich über Vorhaben, Erfahrungen, Erkenntnisse und Ideen zur baukulturellen Bildungsarbeit auszutauschen und die Umsetzung der Potsdamer Resolution gemeinsam voranzubringen.

Offene Plattform baukulturelle Bildung: Informationen und Angebote

Die offene Informationsplattform „Angebote baukultureller Bildung“ für Kinder und Jugendliche stellt Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner mit ihren Aktivitäten vor. Das Portal auf der Webseite der Bundesstiftung Baukultur bietet mit über 250 Einträgen Informationen über schulische und außerschulische Aktivitäten, Materialien zum Loslegen und Literatur, Fortbildungsangebote sowie Beispielgebendes aus dem Bereich der pädagogischen Architektur. Lernen Sie die Vielfalt an Akteurinnen und Akteuren sowie Angeboten auf überregionaler, regionaler und lokaler Ebene kennen und stellen Sie sich mit Ihren Aktivitäten und Angeboten vor.

Aktuell Die Rubrik „Aktuell“ zeigt Neuigkeiten auf einen Blick. Veranstaltungstermine, Neuerscheinungen, Aufrufe zur Beteiligung u.v.m. Hinweise sind willkommen.

Netzwerk Bildung Finden Sie Ansprechpartnerinnen und -partner in Ihrer Nähe. Ein kurzer Steckbrief informiert über den jeweiligen Tätigkeitsschwerpunkt und aktuelle Angebote. Die Zahl der Akteurinnen und Akteure, die sich auf dem Informationsportal vorstellen, wächst stetig. Kennenlernen und dabei sein.

Aktionen zum Mitmachen Programmangebote wie „Architektur macht Schule“ der Landesarchitektenkammern und vielzählige weitere Angebote wie Kinderbaustellen, Spielstädte, Stadtrallyes oder Workshops bieten jungen Menschen Gelegenheiten, wertvolle und auch praktische Erfahrungen zur Baukultur zu sammeln. Informieren und aktiv werden.

Preise und Wettbewerbe Spannende Themenstellungen laden dazu ein, sich mit relevanten Aufgaben wie der Zukunft des Wohnens auseinanderzusetzen, auf Motivsuche mit der Kamera zu gehen, handwerkliches Können unter Beweis zu stellen und vieles mehr. Ausgezeichnet wird auch besonderes Engagement für die baukulturelle Bildung. Ob beim renommierten Konstruktionswettbewerb für Schülerinnen und Schüler „Junior.ING“ der Ingenieurkammern oder einem der vielfältigen weiteren Wettbewerbe: Teilnehmen und punkten.

Material zum Loslegen Nutzen Sie das wertvolle Angebot an praxiserprobten Materialien, die verschiedene Akteurinnen und Akteure für den sofortigen Einsatz bereitstellen: Von Curricularen Bausteinen für den Unterricht, über Arbeitsblätter, Bauanleitungen, eine App zur partizipativen Stadtentwicklung bis hin zum ausleihbaren Architektur-Koffer. Loslegen und weitersagen.

Literatur und Medien Zur baukulturellen Bildung gibt es ein breites Angebot an Literatur und Medien: Erklärvideos, crossmediale Angebote, Publikationen zu Forschungsergebnissen oder auch Praxisbeispiele aus dem Bereich Bildungsbau. Stöbern und Entdecken.

Lehre, Fort- und Weiterbildungen Für Pädagoginnen und Pädogen, Bauschaffende, Baukulturvermittelnde und alle, die es werden wollen. Lernen Sie verschiedene Bildungsangebote, deren Anbieter und Termine für Jung und Alt kennen: Von Schülerunis oder dem Freiwilligendienst zur Denkmalpflege in Jugendbauhütten bis hin zu Lern-Tandems von Lehrenden und Planenden. Baukulturelle Bildung gewinnt.

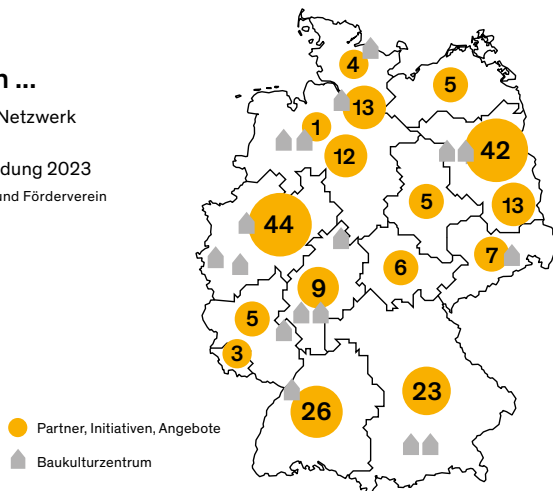
Pädagogische Architektur und Schulbau Im Fokus stehen gute Beispiele, Planungshilfen, Fachinformationen zu relevanten Aufgabenfeldern. Wissen aus der Praxis für die Praxis.

Laufend neue Informationen:
[www.bundesstiftung-baukultur.de/
 netzwerk/bildung](http://www.bundesstiftung-baukultur.de/netzwerk/bildung)

Kommen Sie auf uns zu und stellen Sie sich mit Ihren Aktivitäten und Angeboten vor:
bildung@bundesstiftung-baukultur.de

**Ansprechpartner,
 Material, Aktionen ...**

Momentaufnahme offenes Netzwerk
 und Informationsplattform
 Angebote baukultureller Bildung 2023
 Quelle: Bundesstiftung Baukultur und Förderverein







Architektur macht Schule

Mit vielfältigen Aktionen und Programmen wie Fortbildungen für Lehrkräfte, Workshops für Schülerinnen und Schüler, Unterrichtsmaterialien oder Schülerwettbewerben kümmern sich die Architektenkammern der einzelnen Bundesländer und die Bundesarchitektenkammer (BAK) darum, dass auch in den Schulen Architektur Schule macht. Beispiele geben Bayern, Baden-Württemberg und Brandenburg. In diesen Ländern wird baukultureller Bildung eine besonders große Bedeutung eingeräumt, personell und finanziell. In nahezu allen Bundesländern hat sich das Projekt „Architektur macht Schule“ etabliert.



Ein Kooperationsmodell für die Baukulturvermittlung

Die Landesarbeitsgemeinschaft Architektur und Schule Bayern e. V. (LAG) ist eine Initiative zur Baukulturvermittlung an Schulen. Dieser Zusammenschluss bayerischer Lehrer, Architektinnen und Architekturvermittler ist aus einer zweijährigen Fortbildungsreihe hervorgegangen. Die gemeinsame Aufgabe ist es, die baukulturelle Bildung voranzutreiben und diese fächerübergreifend an bayerischen Schulen zu implementieren. Vor allem wird die Arbeit durch die Leidenschaft und das ehrenamtliche Engagement der Mitglieder vorangebracht. Bereits 2008 unterzeichneten das Bayerische Kultusministerium und die Bayerische Architektenkammer (ByAK) eine erste Kooperationsvereinbarung, die man 2016 erneuerte und bekräftigte. Getragen wird die Arbeitsgemeinschaft seither aus Fördermitteln des Staats-



Baukulturelle Bildung kostet Zeit und Geld. Sie erfordert Engagement, Expertise und Erfahrung. Es ist daher nur folgerichtig, dass sich vor allem auch die Länderarchitektenkammern für baukulturelle Bildung verantwortlich fühlen – in der Schule, im außerschulischen Kontext, für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Die Investition lohnt, denn die Bedeutung klimaresilienter Städte und die Wertschätzung des Bestands müssen ebenso gelehrt und gelernt werden wie das Bewusstsein, dass eine von Architektinnen, Landschaftsarchitekten, Innenarchitektinnen und Stadtplanenden geplante und gebaute Umwelt nachhaltig lebens- und liebenswert ist.

Katharina Matzig, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, Bayerische Architektenkammer

ministeriums für Unterricht und Kultus in Bayern und der Bayerischen Architektenkammer sowie aus schulischen Mitteln, Förderungen und Kooperationen mit Kommunen.

Das zentrale Ziel des heute gemeinnützigen Vereins ist es, die Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler für architektonische Qualitäten zu schärfen, ein kritisches Bewusstsein gegenüber der gebauten Umwelt zu prägen und das notwendige Handwerkszeug für eine aktive Auseinandersetzung mit Architektur und Baukultur weiterzugeben. In bayernweiten Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer werden hierzu theoretische Grundlagen und didaktische Methoden sowie praxisnahe Unterrichtsmaterialien angeboten. Im außerunterrichtlichen Bereich finden darüber hinaus lehrplanbezogene Projekte für alle Schularten und in unterschiedlichen Fächern statt. Als etabliertes Format initiiert die LAG alle vier Jahre einen Schülerwettbewerb zur Architektur mit didaktischen Materialien und erprobten Unterrichtsabläufen. Zudem bietet die LAG seit einigen Jahren mit dem „ArchitekturSchulBus“ eine fahrende Werkstatt an, die für den Unterricht und die Projektarbeit auch als Material- und Werkzeuglager dient.

Das Bildungsprojekt „LOST TRACES...“, ein von der LAG entwickeltes und evaluiertes Projektangebot, ermöglichte Schulen eine aktive Teilhabe am Europäischen Kulturerbejahr 2018 unter dem Motto „Sharing Heritage“. Ausgangspunkt war die Faszination junger Menschen für Orte im Umbruch. Verlassene und unbeachtete Räume sollten geöffnet, untersucht und zu neuem Leben erweckt werden.

Eine baukulturelle Spurensuche deckte dabei im ersten Schritt reflexiv die Geschichte des Ortes auf und bot unterschiedliche analytische Zugänge zur Baukultur. Entstanden ist so ein breites Spektrum an Fotografien, Zeichnungen, Skizzen,

Collagen, Modellen, Hörbeiträgen und Filmen. Im zweiten Schritt wurden die jungen Menschen angehalten, sich praktisch und aktiv einzubringen und sich mit ihren künstlerischen und kreativen Fähigkeiten mit dem Raum auseinanderzusetzen.

Fakten

Art der Maßnahme: Initiative zur Baukulturvermittlung an Schulen

Schwerpunkt: Projekte für Schüler, Fortbildungen für Lehrkräfte, Erfahrungstransfer und Netzwerkarbeit

Alterskategorie: jahrgangübergreifend ab der Grundschule, Jugendliche und junge Erwachsene

Gründungsjahr/Beginn: 2008

Kontakt: Landesarbeitsgemeinschaft Architektur und Schule Bayern e. V.

kontakt@architektur-und-schule.org

Information: www.architektur-und-schule.org



Ein Angebot der Architektenkammer für Schulen

In dem Wissen, dass die Stadt durch die Sicht der Kinder und Jugendlichen völlig neue Facetten erhält, hat die Brandenburgische Architektenkammer eine Arbeitsgruppe für die lokale Umsetzung des Programms „Architektur und Schule“ ins Leben gerufen. Das Projekt „Die Stadtentdecker“ wird durch das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung (MIL) gefördert, es arbeitet in Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und wird vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBSJ) unterstützt. Dieses Angebot richtet sich an Schulen in öffentlicher Trägerschaft des Landes Brandenburg sowie an private Schulträger.

„Die Stadtentdecker“ machen Schulen, Stadtverwaltungen und Architekturschaffende zu Bildungspartnern. Ihre Aktivitäten stellen so einen mehrfachen Gewinn dar: für die Stadt, für die Schulen und für die baukulturelle Bildung. Jeder der Akteure leistet auf seine Weise einen Beitrag zur baukulturellen Bildung. Die Schulen bieten generell den Rahmen. Sie greifen in Kooperation mit den projektbegleitenden Architektinnen und Architekten die Bedürfnisse und Meinungen ihrer Schülerinnen und Schüler auf. Alle Projekte werden aus zwei beruflichen Perspektiven begleitet: Architektur und Pädagogik. Die Struktur des Projekts eröffnet Raum zur Selbststeuerung und zu eigenverantwortlichem Handeln. Die Stadtverwaltungen stehen den Schülerinnen und Schülern als kompetente Ansprechpartner in Fragen der Stadtentwicklung zur Verfügung und ermutigen so die Schülerschaft zur aktiven Mitgestaltung ihres Umfelds. Die ortsansässigen Architekturbüros tragen mit ihrem Wissen und Können dazu bei, die Qualität der Schülerarbeiten fachlich zu vertiefen und Aspekte qualitätsvoller Gestaltung der gebauten Umwelt einschätzen zu lernen. Ziel ist es, in den einzelnen Projektphasen vom Eröffnungsgespräch über den Stadtspaziergang und die Arbeitsphase bis zur öffentlichen Präsentation mit dem abschließenden Stadtentdecker-Gespräch nicht nur die Schulkinder zu bewusster und sensibler Wahrnehmung ihrer gebauten Umgebung anzuleiten, sondern auch die Zivilgesellschaft zu neuen Initiativen anzuregen. Darüber hinaus werden die Entscheidungsverantwortlichen in Politik und Verwaltung, wie die Ansprechpersonen in Bau- und Planungsämtern, mit den Sichtweisen der kommenden Generation vertraut.

Verschiedene Phasen des Projekts

Quelle: Brandenburgische Architektenkammer 2019



Fakten

Art der Maßnahme: Kooperation mit Schulen, Architekturbüros und Stadtverwaltungen
Schwerpunkt: Vermittlungs- und Partizipationsprojekt
Alterskategorie: von Klasse vier bis zwölf
Umfang/Dauer: Schulprojektwoche, Integration der Projektinhalte in ein Fach oder fächerverbindend über einen längeren Zeitraum hinweg

Gründungsjahr/Beginn: 2013
Kontakt: Arbeitsgruppe Architektur + Schule der Brandenburgischen Architektenkammer
Information: <https://www.ak-brandenburg.de/baukultur/stadtentdecker-projekt>



Fortbildung für Multiplikatoren, Berufsorientierung und Vermittlungsprojekte

Um Kunst-Lehrkräfte für die Baukulturvermittlung zu qualifizieren, läuft in Baden-Württemberg seit 2016 ein Kooperationsprojekt der Architektenkammer (AKBW) und des Zentrums für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL). Referierendenduos (jeweils ein AKBW-Mitglied und eine Fachberatung) führen jedes Jahr an ca. zwölf verschiedenen Orten ganztägige Fortbildungen durch. Das Konzept dafür wird innerhalb der AKBW-Initiative „Architektur macht Schule“ gemeinsam erarbeitet. Am Beispiel konkreter Architektur wird ein Thema wie „Architektur sehen“ analytisch umrissen. Dann erproben die Teilnehmenden in einer nahegelegenen Schule Umsetzungen für den Unterricht.

Begleitend findet ein jährliches Netzwerktreffen statt, das sich an Personen aus Architektur und Stadtplanung, Museumspädagogik, Jugendarbeit sowie an Lehrkräfte richtet. Im Mittelpunkt steht ein baukulturelles Thema, etwa das unterschiedliche Wahrnehmen und Lernen von der frühkindlichen Bildung bis zum Abitur.

Unterstützt wird auch der berufsorientierende Unterricht: Kammermitglieder besuchen Schulklassen, um Einblicke in die eigene Tätigkeit zu geben. Die AKBW bietet eine Kontaktvermittlung für Schülerinnen und Schüler an, die eine Praktikumsstelle suchen bzw. für Architekturbüros, die dem Nachwuchs Einblick ins Berufsfeld geben möchten. AKBW-Mitglieder arbeiten landesweit in Kooperationen mit Schulen und Bildungsinstitutionen, etwa im Programm „Schüler erleben Denkmale“, im trinationalen Modellbauwettbewerb oder in eigenverantwortlichen Vermittlungsprojekten.

Fakten

Art der Maßnahme: Architekturvermittlung
Schwerpunkt: Netzwerkveranstaltungen, Fortbildungen, Workshops, Seminare, Vermittlungsprojekte, Lehrmaterialien

Gründungsjahr/Beginn: 2008 Netzwerkveranstaltungen, 2016 Fortbildungen für Lehrkräfte

Kontakt: Architektenkammer Baden-Württemberg

Information: www.akbw.de/baukultur/architektur-macht-schule

Bildungspartnerschaften Gerade weil baukulturelle Bildung in Regionen und Stadtteile hineinwirkt, sind Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen und lokalen Akteuren der Baukultur bedeutsam. Pädagogische Fach- und Lehrkräfte in Kitas, Horten und Schulen leisten viel, aber können vielleicht nicht immer alle Bildungsbereiche räumlich und zeitlich so bedienen, wie sie für die Gesellschaft entwickelt werden müssten – insbesondere, wenn es sich um Fragen der Baukultur handelt. Baukulturschaffende und Ortskundige aus dem familiären Umkreis der Kinder und Jugendlichen bringen zusätzliches Wissen als Ressource ein, das in keinem Schulbuch steht. Eine Basis für Bildungserfolg liegt daher auch in der Familie. Hier findet eine Weitergabe baukulturell bedeutsamer Wertvorstellungen statt. Das Üben der selbstverständlichen Orientierung im Stadtraum, das Erleben familiärer Bautätigkeiten, ebenso Umzüge und Ortswechsel: Aus diesen Erfahrungen lässt sich schöpfen.

In Form von Gremien und Elternräten diskutieren Eltern mit Personen aus Bildungseinrichtungen, Politik und Verwaltung vertrauensvoll aktuelle Themen der Baukultur, wie zum Beispiel Schulbauprojekte. Mit dem gemeinsamen Ziel, baukulturelle Bildung umzusetzen und verlässliche wie unterstützende Beziehungen aufzubauen, gewinnen alle Beteiligten. Die jungen Menschen lernen durch Bildungspartnerschaften Expertinnen und Experten aus den Disziplinen des Planens und Bauens oder aus verschiedenen Handwerksberufen kennen. Sie erleben, dass ihnen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. So bekommen Kinder und Jugendliche neue, vielleicht sogar berufliche Perspektiven in der Baukultur – und damit zusätzliche Bildungschancen.

„denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“

Denkmäler erleben und das kulturelle Erbe als Teil der eigenen Geschichte kennenlernen, das sind Ideen und Ziele des Schulprogramms der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.





Das Denkmal ist in vielfacher Weise ein ausgezeichnete Lern-Ort. An seinem Beispiel lässt sich wunderbar anschaulich und lebensnah, entdeckend und forschend lernen – fachbezogen und über die Fächergrenzen hinweg. Wie spannend das ist, das zeigen mehr als 1.400 geförderte Projekte, in denen sich seit 2002 mehr als 26.000 Schülerinnen und Schüler mit Denkmälern und ihrer Bedeutung für ihre Lebenswelt beschäftigt haben. Den Mehrwert des Netzwerkes Baukulturelle Bildung sehe ich vor allem in der Verknüpfung der Akteure im Bereich der Vermittlung und dem gewinnbringenden Austausch, der sich daraus ergibt.

Dr. Susanne Braun, Leitung „denkmal aktiv“, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn

Was sind Denkmale? Was erzählen sie über meinen Heimatort und über die Menschen, die hier gelebt, gelernt oder gearbeitet haben? Und: Was haben diese Zeugnisse der Vergangenheit mit mir zu tun? Diesen und ähnlichen Fragen gehen die Jugendlichen nach. Dabei lernen sie Denkmale als einzigartige Zeugnisse früheren Lebens, Arbeitens und Handelns kennen und werden sich ihrer Bedeutung für das Verständnis der Gegenwart bewusst.

Seit 2002 bringt das Programm junge Menschen mit Denkmälern zusammen und unterstützt Lehrkräfte dabei, Denkmale als inspirierenden Lerngegenstand in den Unterricht einzubinden, mit einem schuljahresbezogenen Projekt oder in einer Projektwoche. Handlungsanregungen für Lehrende und Arbeitsblätter für Lernende, die die Deutsche Stiftung Denkmalschutz herausgibt, zeigen Möglichkeiten auf, wie das Lernen am Denkmal fachbezogen und fächerverbindend in den Unterricht eingebunden werden kann und welche Beiträge der Lernort Denkmal zu einer Bildung für nachhaltige Entwicklung leisten kann. Ziel des Programms ist es, jungen Menschen die Vielfalt der Denkmale vom Wegekreuz bis zur Wohnsiedlung nahezubringen und ihren Schutz als gesellschaftliche Aufgabe des verantwortungsvollen Umgangs mit dem baulichen Erbe zu vermitteln.

„denkmal aktiv“ steht unter der Schirmherrschaft der Deutschen UNESCO-Kommission und wird von verschiedenen Ministerien und Kulturinstitutionen unterstützt.

Fakten

Art der Maßnahme: Förderung für Schuljahresprojekte in Höhe von 1.900 €, für Projektwochen in der Sek. I und II in Höhe von 200 €

Schwerpunkt: Auseinandersetzung mit kulturellem Erbe an weiterführenden Schulen

Alterskategorie: Für Schulen ab Jahrgangsstufe 5

Umfang/Dauer: Finanzielle Förderung und fachlich-koordinative Begleitung

Gründungsjahr/Beginn: 2002, Bewerbung für

Förderung v. Schulprojekten jährlich zw. März und Mai

Kontakt: Deutsche Stiftung Denkmalschutz

Information: www.denkmal-aktiv.de

Junge Hände für alte Wände

Die Denkmalpflege erfüllt einen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nutzen. Jugendbauhütten begeistern den Nachwuchs für Handwerk und Denkmalschutz zwischen Tradition und Innovation in der Baukultur.





In der Jugendbauhütte habe ich eine ganz andere Welt kennen und lieben gelernt. Als Freiwilliger im Denkmalschutz werde ich jeden Tag mit Baukultur konfrontiert und nehme die gebaute Umwelt nun völlig anders wahr. Die traditionellen Lehren der Baukunst und die alten Handwerkstechniken geraten immer mehr in Vergessenheit. Die Jugendbauhütte schafft ein Bewusstsein für den Wert historischer Gebäude, indem wir Jugendlichen direkt an Denkmälern arbeiten. Hier ist das Stichwort nicht reden, sondern anpacken, denn durch das eigene Tun lernt man am besten – und das auch nachhaltig.

Mischa Görgen, Freiwilliger der Jugendbauhütte Lübeck 2022/2023

Derzeit gibt es 15 Jugendbauhütten, die nach dem Vorbild der mittelalterlichen Bauhütten arbeiten. In dem bundesweiten Projekt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Trägerschaft der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste widmen sich jedes Jahr etwa 330 junge Menschen in einem Freiwilligen Sozialen Jahr oder einem Bundesfreiwilligendienst (BFD) der Denkmalpflege und dem Erhalt unseres kulturellen Erbes.

Die jungen Menschen wählen ihren Schwerpunkt in Einsatzstellen des traditionellen Handwerks, der Restaurierung, der behördlichen Denkmalpflege, der Archäologie und im planerischen, musealen oder auch wissenschaftlichen Bereich. Dort werden sie unter qualifizierter Anleitung in die Tätigkeit eingearbeitet. Um das weite Feld der Denkmalpflege umfänglich kennen zu lernen bieten sechs Seminarwochen die Möglichkeit, sich auch in anderen Aufgaben der Kulturgutbewahrung praktisch zu erproben. In dem sozialen Gefüge der Jugendbauhütten wird direkt am Denkmal gearbeitet und der Erhalt von baukulturellem Erbe gemeinschaftlich ausgeübt; die jungen Menschen sammeln so lebensprägende Erfahrungen und orientieren sich für ihren zukünftigen beruflichen Weg. Ein Großteil der Teilnehmenden schlägt den Pfad des Handwerks bzw. eines einschlägigen Studiums ein.

Jugendbauhütten fördern den Nachwuchs für das Handwerk und die Denkmalpflege, unterstützen die generationsübergreifende Weitergabe von fast vergessenen Handwerkstechniken und schaffen vor allem bei jungen Menschen ein Bewusstsein für den identitätsstiftenden ästhetischen und gesellschaftlichen Wert von Geschichtszeugnissen.

Fakten

Art der Maßnahme: Jugendbauhütte
Schwerpunkt: Handwerkstechnik, Denkmalpflege
Alterskategorie: von 16 bis 26 Jahre
Umfang: Freiwilliges Soziales Jahr, Bundesfreiwilligendienst

Gründungsjahr/Beginn: 1999
Kontakt: Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Internationale Jugendgemeinschaftsdienste
Information: www.denkmalschutz.de/denkmaelerleben/jugendbauhuetten.html



Exkurs

Handwerkskünste als Immaterielles Kulturerbe

Die UNESCO erennt international und deutschlandweit das Immaterielle Kulturerbe. So stehen weltweit sehr unterschiedliche kulturelle Ausdrucksformen gleichwertig nebeneinander. Die Jugendbauhütten bringen in diesem Kontext Bildung, Handwerk und Bauen als Form kulturellen Ausdrucks zusammen. Gute Praxisbeispiele sind:

- Bauhüttenwesen
- Genossenschaftsidee
- Handwerksgesellenwanderschaft Walz
- manuelle Fertigung von mundgeblasenem Hohl- und Flachglas
- Zubereitung und Anwendung von traditionellem Kalkmörtel
- Mal-, Fass- und Vergoldetechniken der Kirchenmalerei
- Reetdachdecker-Handwerk
- Hessischer Kratzputz
- traditionelle kunsthandwerkliche Herstellung der Darßer Türen
- innerstädtischer Erwerbsgartenbau in Bamberg als Teil der Stadt

Quelle: www.unesco.de

Von alten Meistern lernen Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene lernen auf verschiedene Weise, unter anderem durch Vorbilder in der Familie, einfühlsame Pädagoginnen und Pädagogen oder auch Freunde. Im Berufsleben lernen wir in kompetenten und erfahrenen Teams. Für die Baukultur bedeutet das: Erfahrung weitergeben und neue Ziele aufzeigen. Begeisterung und Leidenschaft für die Gestaltung der natürlichen und gebauten Umgebung inspirierte stets die kommenden Generationen. Genauso dienen unverwechselbare Baustile aus der Vergangenheit als Orientierung für eine qualitätsvolle Gestaltung zukünftiger Lebensräume (→ S. 62).

Die Bauhütten des Mittelalters wurden von menschlichem Wissen und Können getragen: Der Lehrling lernte vom Meister. Der, der sein Können beherrscht, zeigt und erklärt es dem Lernenden. Beobachten, Nachmachen, Ausprobieren, Rückmeldungen entgegennehmen und vor allem im Selbermachen Einsichten erlangen – so können sich Teilnehmende baukultureller Bildungsangebote heute Zeichen-, Modellbau- oder Handwerkstechniken aneignen (→ S. 68). Denn bei manch einem krümmt sich auch beim zehnten Hammerschlag der Nagel, der eigentlich gerade in den Balken geschlagen werden sollte. Aus dem wiederholten Üben und dem daraus resultierenden eigenen Erfolg wächst schließlich der Mut zum Weitermachen. Jeder Mensch lernt unterschiedlich schnell. Wer sein Wissen weitergeben und Zugänge zur Baukultur schaffen will, muss sich seiner Verantwortung bewusst sein. Mit Baukultur verbunden sind zunehmend ausdifferenzierte Berufsbilder, die den schrittweisen Aufbau eines gemeinsamen Basiswissens benötigen. Deswegen braucht die Baukultur eine langfristig angelegte Nachwuchsförderung.

Jugend, Architektur und Stadt

Der gemeinnützige Verein JAS – Jugend Architektur Stadt e. V. zur Förderung der baukulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen zeigt, dass sich Engagement im Stadtraum lohnt.



JAS – Jugend Architektur Stadt e.V. ist seit 2005 ein interdisziplinär gelebtes, bundesweites Netzwerk der baukulturellen Bildung in Praxis, Verwaltung, Forschung und Lehre. Der gemeinnützige Verein lebt von aktiven lokalen Ortsgruppen (zur Zeit im Ruhrgebiet, Berlin, Hamburg, München und Münster) aus Stadtplanenden, Landschaftsarchitektinnen, Architekten, Kunst- und Kulturschaffenden sowie Pädagoginnen und Pädagogen und dem gemeinsamen überregionalen Austausch über Theorie und Praxis. Darüber hinaus ist JAS international vernetzt.

JAS möchte junge Menschen anregen, ihre gebaute Lebenswelt mit allen Sinnen wahrzunehmen, zu begreifen und diese (mit) zu gestalten. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen einen verantwortungsvollen, selbstbewussten und kreativen Umgang mit unterschiedlichen Räumen und Ressourcen zu vermitteln.

Neben grundständiger baukultureller Bildung und beratenden Tätigkeiten gestaltet der gemeinnützige Verein Teilhabe an Bauvorhaben in den Leistungsphasen 0–10. Es werden ganz konkrete Herausforderungen mit den kleinen Expertinnen und Experten gemeistert, aktuelle, global notwendige Diskurse der Baukultur und der Klimakrise vermittelt, sowie auch Experimente gewagt.

Die einzelnen Projekte haben individuelle Formate und je nach Kontext arbeitet JAS im Austausch und Zusammenarbeit mit lokalen Bildungsträgern, Kommunen, Vereinen oder baukulturell interessierten Unternehmen. Zudem wurde 2010 die Kinder- und Jugendakademie für Baukultur JAS VOR ORT in Essen eröffnet und von 2009 bis 2015 mit dem Bundesbauministerium das Jugendforum Stadtentwicklung entwickelt. Seit 18 Jahren arbeiten die Vereinsmitglieder erfolgreich daran, die baukulturellen Belange der vulnerablen gesellschaftlichen Gruppe der Kinder- und Jugendlichen im Handeln von Politik und Verwaltung rhyzomatisch zu stärken. JAS freut sich über Mitglieder, jede informelle Komplizenschaft und institutionelle Kooperationen!



Fakten

Formate: In versch. Kontexten mit unterschiedlicher Laufzeit, Kooperationen mit formalen und nonformalen Bildungsinstitutionen sowie Verwaltung

Schwerpunkt: Stadt und Teilhabe, Projekte in Design, Landschaft, Architektur und Stadt

Alterskategorie: alle Altersstufen, Weiterbildung für Erwachsene im Kontext baukultureller Bildung

Gründungs Jahr/Beginn: 2005

Kontakt: info@jugend-architektur-stadt.de

Information: www.jugend-architektur-stadt.de

Angehende Bauingenieurinnen und -ingenieure im Wettstreit

Es braucht junge Ingenieurinnen und Ingenieure! Seit 2005 führen die Ingenieurkammern der Länder gemeinsam mit der Bundesingenieurkammer alljährlich den Schülerwettbewerb „Junior.ING“ durch, um junge Menschen für Ingenieurberufe zu begeistern.

Der Schülerwettbewerb „Junior.ING“ führt Schülerinnen und Schüler denkerisch und handwerklich an Ingenieurthemen heran. Von der Kultusministerkonferenz empfohlen, erreicht er 15 Bundesländer und im Schnitt jährlich über 4.000 Schülerinnen und Schüler. Er verfolgt das Ziel, eine konstruktive, verantwortungsvolle und kreative Teilnahme an der Gesellschaft zu fördern, indem er Denkanstöße für die zukünftige Studienwahl gibt. Denn warum sollten wir Ingenieurthemen nicht schon früh mit Spaß und Begeisterung besetzen?

Björn Brinkmann, Öffentlichkeitsprojekte, Bundesingenieurkammer, Berlin



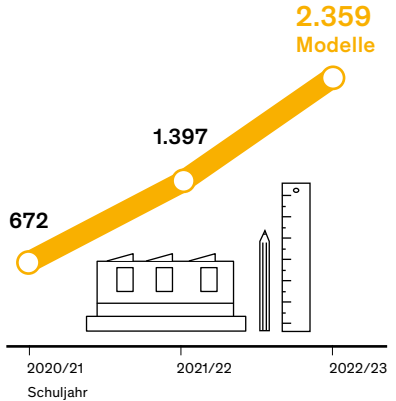
„Junior.ING“ ist einer der größten Schülerwettbewerbe Deutschlands. Ziel ist es, im Rahmen der Nachwuchsbildung Schülerinnen und Schüler auf spielerische Weise für Fragen der Naturwissenschaft und Technik zu begeistern. Ausgeschrieben in zwei Alterskategorien läuft das Verfahren zweistufig: Die Sieger der 15 Länderwettbewerbe nehmen im zweiten Schritt am Bundesentscheid teil. Die Länderwettbewerbe stehen dabei unter der Schirmherrschaft der jeweiligen Bildungsministerien, der Bundeswettbewerb unter der des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen. Die Deutsche Bahn fördert den Wettbewerb und lobt zusätzlich einen Sonderpreis für Themen wie Nachhaltigkeit, Innovation oder Chancengleichheit aus. Die Siegerehrung des Bundeswettbewerbs findet im Deutschen Technikmuseum in Berlin statt, wo die Siegermodelle für ein halbes Jahr gezeigt werden.

Am Wettbewerb 2022/23 mit dem Thema „Brücke-Brücken schlagen“ beteiligten sich insgesamt 6.211 motivierte Lernende (davon 45 % Mädchen) aus 499 allgemeinbildenden und beruflichen Schulen. Im spielerischen Planungs- und Konstruktionsprozess wurden bemerkenswerte Gemeinschaftswerke geschaffen. Es wurden 2.359 Modelle gebaut. Die Ingenieurbauwerke entstanden mit Teamgeist, Durchhaltevermögen und viel Geduld. Technisches Know-how, Gestaltungskompetenz, kognitive und handwerkliche Fertigkeiten waren dabei gleichermaßen gefragt. Die Schülerinnen und Schüler müssen für die Konstruktion des Tragwerks filigranes und feinmotorisches Arbeiten beherrschen – insbesondere bei den vermeintlich einfachen erlaubten Baumaterialien. Die Wettbewerbsthemen wechseln jährlich und zeigen damit die Vielseitigkeit des Bauingenieurberufs. So werben die Kammern für Baukultur und den Ingenieurberuf, um langfristig dem Fachkräftemangel in den technischen Berufen zu begegnen.

Statistik zum Schülerwettbewerb „Junior. ING“ von 2020 bis 2023

Anzahl der Modelle, die bei dem Schülerwettbewerb Junior. ING eingereicht wurden.

Quelle: Bundesingenieurkammer 2020–2023, Darstellung der Bundesstiftung Baukultur



Fakten

Art der Maßnahme: jährlich ausgeschrieben
Schülerwettbewerb

Schwerpunkt: Naturwissenschaft, Technik

Alterskategorie: Kategorie I: bis Klasse acht,
Kategorie II: ab Klasse neun

Umfang: schuljahresbegleitend

Gründungsjahr/Beginn: 2005

Kontakt: Ingenieurkammern der Länder mit der
Bundesingenieurkammer

Information: www.junioring.ingenieure.de

Preise und Wettbewerbe Die Bewältigung großer Herausforderungen für die Zukunft der natürlichen und gebauten Umwelt liegt in den Händen kommender Generationen. Ziel von Schülerwettbewerben ist es, junge Menschen auf spielerische Art und Weise in diesen Themen zu fördern. Sie bekommen Gelegenheit, Ideenreichtum und Schaffenskraft vor einer unabhängigen Jury unter Beweis zu stellen. Preise und Wettbewerbe setzen Anreize, um sich mit Baukultur auseinanderzusetzen. Ebenso können solche Verfahren Teamarbeit fördern: sich austauschen, absprechen, an einem Strang ziehen, sich neue handwerkliche Techniken aneignen, Materialvariationen ausprobieren oder historische Aspekte der Baukultur als Entwurfsbegründung recherchieren. So werden notwendige Zukunftskompetenzen der Kinder und Jugendlichen gefördert. Möglichkeiten, ein Wettbewerbsprojekt gelungen umzusetzen, gibt es zahlreiche (→ S. 55, 68). Am Ende werden die Ergebnisse präsentiert, die Teilnehmenden können sich mit anderen Entwürfen auseinandersetzen und in einen fachlichen Austausch gehen. Kinder und Jugendliche können sich über Gruppen oder den Klassenverband hinaus im Wettstreit mit anderen vergleichen. Sie erleben Selbstwirksamkeit in ihrer gebauten Umwelt, erlangen ein Bewusstsein darüber und werden befähigt, sich zu Raumfragen auszudrücken. Nicht zuletzt sind ästhetische Erfahrungen der baukulturellen Bildung für alle Menschen wünschenswert, damit unsere Welt und die gebaute Umgebung eine schöne, eine gestaltete Welt ist.

Eine (gebaute) Welt für ein Museum!

Die kulturelle Bildung ist eine der zentralen und umfassendsten Aufgaben von Museen. Ohne Bildungsarbeit in Museen bleiben Sammeln, Bewahren, Forschen und Zeigen unvollständig. Als außerschulische Bildungsorte sind Museen Bündnispartner für Akteure der baukulturellen Bildung. Doch wie gestaltet man ein solches Haus für die Baukunst? Das öffentlich zugängliche Gebäude des Museums kann bereits an sich ein baukulturell bedeutsamer Ort sein. Einige Museen nehmen Bildung über die gebaute Umwelt voller Wertschätzung auf wie die Berlinische Galerie in Berlin, die Kunsthalle Emden, das Bauhaus Dessau oder das Kllick Kindermuseum Hamburg. Andere widmen sich als Häuser für Architektur und gebaute Umwelt sogar vorrangig dem Thema Baukultur.





Ein Haus für ein Haus

Bei dem Umbau einer Gründerzeitvilla am Mainufer zum Deutschen Architekturmuseum (DAM) in Frankfurt am Main war es nicht nur ein Ziel, das Wohnhaus den Funktionen eines Museums anzupassen. Es ging auch darum, das Thema Architektur selbst zu veranschaulichen. Durch das Entkernen der Villa bis auf die Außenmauern eröffnete sich für den Architekten Oswald Mathias Ungers die Möglichkeit, ein Konzept vom Haus im Haus zu realisieren – weiß, auf vier Stützen und mit quadratischem Grundriss. Es ist ein Haus für und über Architektur. Das Deutsche Architekturmuseum ist Ausstellungshalle und Diskussionszentrum zugleich. In den Ausstellungen, Symposien und Vorträgen kommen architektonische Fragen und städtebauliche Herausforderungen zur Sprache. Da sich Architektur nicht immer von allein erklärt, nimmt die Vermittlung im DAM eine wichtige Rolle ein.

Ob auf Spurensuche im Stadtraum, im digitalen Minecraft-Universum, auf Zeitreise in der Dauerausstellung „Von der Urhütte zum Wolkenkratzer“ oder als Baumeisterin und Baumeister auf der Lego-Baustelle – Ziel des Vermittlungsprogramms des DAM ist es, die Wahrnehmung zu trainieren und die Sprache der Architektur zu verstehen. Das DAM ist ein Forum, eine Werkstatt und ein außergewöhnlicher Lernort. Die Formate „Bauwerkstatt“ und „Bauakademie“ sowie die Familienführungen bieten ein breitgefächertes pädagogisches Programm, ergänzt durch maßgeschneiderte Workshops für Schulklassen und andere Gruppen. Dazu ergänzt ein Fortbildungsangebot für pädagogische Fachkräfte die Kooperationen mit Schulen. Über lebensweltliche, handlungsorientierte Projekte möchte man Kindern und Jugendlichen die Baukultur nahebringen – immer auf Augenhöhe und möglichst partizipativ.

Um aber auch diejenigen zu erreichen, für die kulturelle Teilhabe nicht selbstverständlich ist, sondern immer wieder erarbeitet und gestärkt werden muss, verlässt das DAM gezielt das eigene Haus und arbeitet – gerne gemeinsam mit Kooperationspartnerinnen und -partnern – dezentral in der Stadt.

Neben Führungen, Fachvorträgen und Stadtrundgängen haben auch Erwachsene regelmäßig die Möglichkeit, sich durch praktisches Arbeiten mit Themen der Baukultur auseinanderzusetzen.

Fakten

Art der Maßnahme: Ausstellung, Sammlung, Bildung
Schwerpunkt: Architektur
Alterskategorie: alle Altersklassen
Umfang: ganzjährig

Gründungsjahr/Beginn: 1984 Eröffnung
Kontakt: info.dam@stadt-frankfurt.de
Information: www.dam-online.de



Baukultur zum Mitmachen

Das StadtPalais – Museum für Stuttgart erzählt die Geschichte der Stadt Stuttgart für ein vielfältiges Publikum, vor allem auch für Kinder und Jugendliche. Die ständige Ausstellung des Museums beleuchtet dabei die historische Entwicklung seit Ende des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart aus neuen Perspektiven. Die Themen Architektur und Stadtplanung sind wichtige Aspekte, die in der Dauerausstellung vermittelt werden. Das hier gewonnene Wissen über Prozesse in Stadtgestaltung und -planung bildet eine wichtige Voraussetzung und Grundlage für Teilhabe.

Das „StadtLabor“ ist das museumspädagogische Angebot des Museums. Die dortigen Formate umfassen Führungen, Workshops und Planspiele zu den Ausstellungen, aber auch zu den Themen Architektur, Stadtplanung und Baukultur – von Fassadengestaltung über Mobilität bis zur Orientierung in der Stadt. Kleine Baumeisterinnen, Architekten und Handwerkerinnen bauen auf der Kinderbaustelle im Gartengeschoss ihre Stadt der Zukunft. Im Baucontainer finden sich neben spannenden Kinderbüchern zum Thema Baustelle und gemütlichen Sitzkissen auch Mini-Latzho-

sen und Schutzhelme. Damit geht es auf die Baustelle! Mit Förderband, Baufahrzeug, Kränen und Sackkarren werden die unterschiedlichen Baumaterialien an den gewünschten Ort transportiert. Vom Baugerüst aus bekommt man einen super Überblick über die Baustelle, bevor die Kinder anschließend über die Schuttrutsche in die riesige Mulde herunterrutschen können.

Die „StadtbauAkademie“ ist ein Kompetenzzentrum für Baukultur und wurde 2018 in Kooperation mit der Wüstenrot Stiftung durchgeführt. Sie möchte Kindern, Jugendlichen, Familien und Erwachsenen mit Spaß und Kreativität grundlegende Aspekte von Architektur und Stadtplanung näherbringen. Ziel ist, junge Menschen bereits früh für eine zukunftsweisende und nachhaltige Gestaltung des öffentlichen und privaten Raumes zu begeistern.

Fakten

Art der Maßnahme: Ausstellung, Sammlung, Vermittlung und Führungen
Schwerpunkt: Stuttgarter Geschichte, Gegenwart und Zukunft

Alterskategorie: alle Altersklassen
Umfang: ganzjährig
Gründungsjahr/Beginn: 2018
Information: www.stadtpalais-stuttgart.de



HafenCity – für alle

Wie würden sich Städte verändern, wenn wir Kindern und Jugendlichen bei Planungsprozessen nicht nur ein Ohr schenken, sondern gleich das Stimmrecht dazu? Was gäbe es nicht mehr, was neuerdings? Ein spannendes Gedankenexperiment, bei dem es nicht bleiben soll!

Seit fast 30 Jahren setzt sich der Verein Kindermuseum Hamburg e.V. dafür ein, relevante Themen nicht nur kindgerecht, sondern auch partizipativ zu erarbeiten. Vermittelt wird „Hands on“, damit junge Menschen über das Be-greifen ihrer Lebenswelt eine Verantwortung für diese ergreifen, sie aktiv mitgestalten und ihre Selbstwirksamkeit erfahren.

Und welcher Inhalt eignet sich dafür besser, als die gebaute Umwelt? HOCHFORM soll ein Ort werden, an dem Kinder und Jugendliche die Welt der Architektur und Stadtplanung entdecken und verstehen lernen, um daraus eine eigene Stimme zur Mitsprache und Beteiligung an Planungsprozessen in ihrem Umfeld zu entwickeln.

Hierfür bietet die Hafencity Hamburg, wo Veränderung allgegenwärtig ist, ein inspirierendes Umfeld: In bester Lage auf dem Strandkai, vis-à-vis der Elbphilharmonie, eröffnet Ende November 2023 mit der kreativen Unterstützung des Berliner Ausstellungskollektivs STIFTUNG FREIZEIT ein ganz besonderer Ort der baukulturellen Vermittlung und Vernetzung.

In einem ersten Schritt kann im Foyer ohne Eintrittskarte erkundet und geshoppert werden, die Wechselausstellung lädt zum Mitmachen ein, das Café zum Verweilen. In den Werkstätten wird gebaut, in den Veranstaltungsräumen diskutiert und gefeiert. Getreu des partizipativen Anspruchs sollen dann in einem zweiten Schritt die Inhalte der Dauerausstellung gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen, sowie Expertinnen und Experten der Disziplinen in verschiedenen Formaten entwickelt werden.



Fakten

Art der Maßnahme: Zentrum für baukulturelle Vermittlung

Schwerpunkt: Projekte für Schülerinnen und Schüler, Fortbildungen für Lehrkräfte, Erfahrungstransfer und Netzwerkarbeit

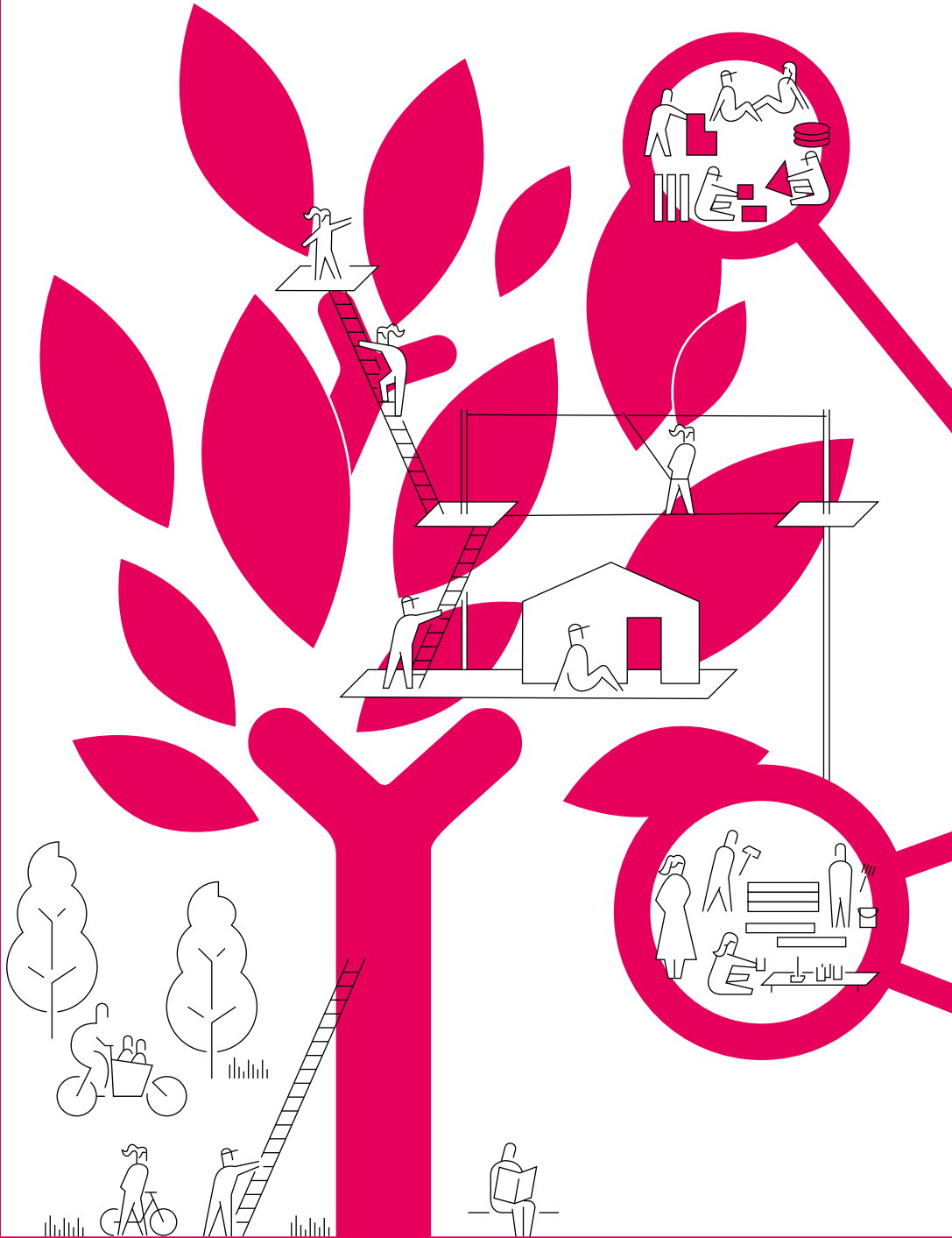
Alterskategorie: ab 6 Jahren

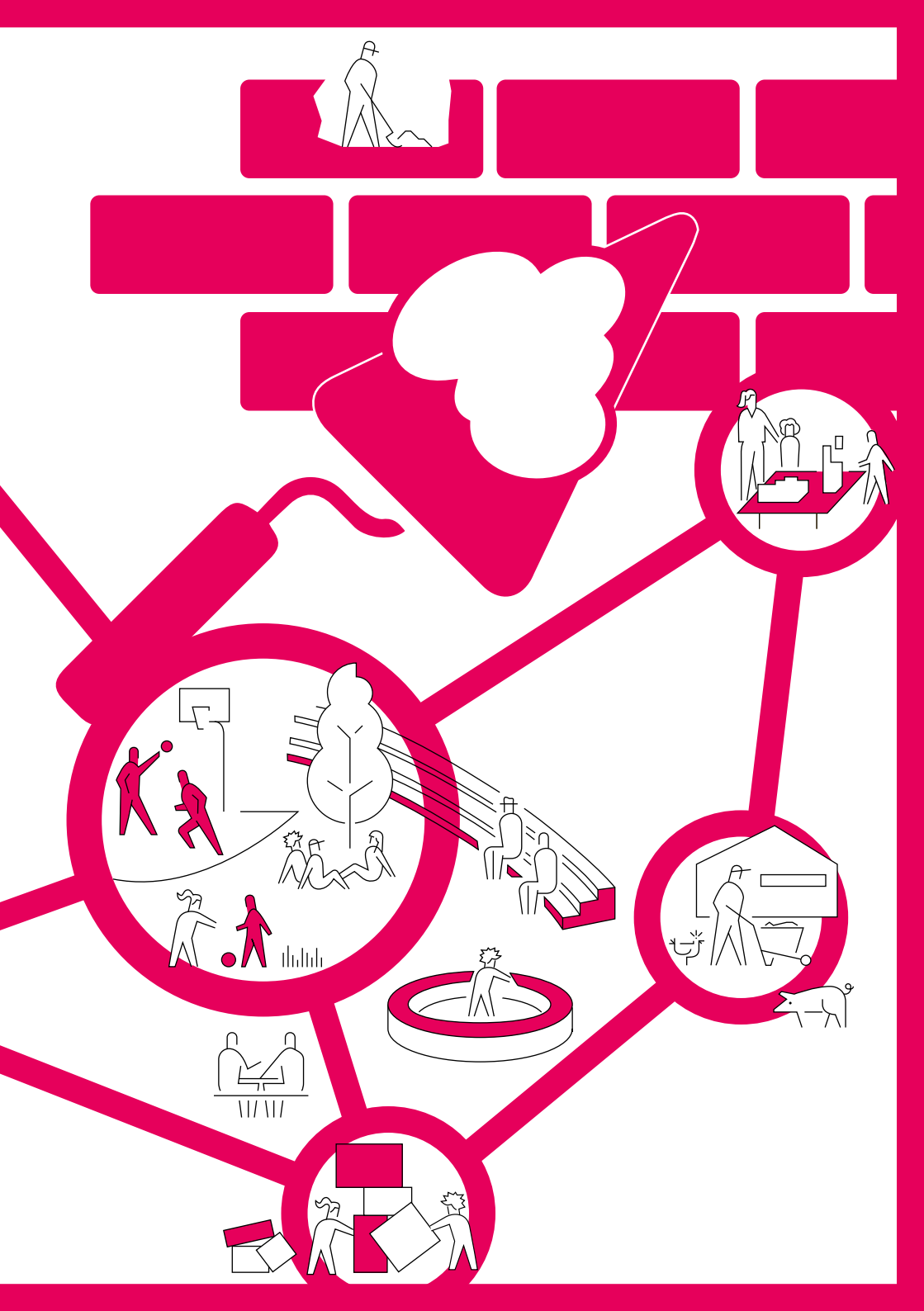
Gründungsjahr/Beginn: 2014/2023

Kontakt: Kindermuseum Hamburg e.V.
raedlein@kindermuseum-hamburg.de

Information: www.kinderinhochform.de

Baukulturelle Bildung schafft Freiraum





Ein Raumlabor für Bürgerinnen und Bürger

In Neunburg vorm Wald, einem Ort mit 8.273 Einwohnerinnen und Einwohnern, wurde der Innenraum der historischen Spitalkirche Heilig Geist zu einem Raumlabor und zu einer Experimentierfläche gemacht.





Wir sind davon überzeugt, dass Baukulturvermittlung und Jugendpartizipation fester Bestandteil sowohl von schulischer Bildung als auch von Entwicklungsprozessen in Stadt, Schule und Denkmal sein sollte. Im Sinne einer breiten Implementierung halten wir die Etablierung des Berufsbilds der Baukulturvermittler/in für wesentlich. Im Netzwerk Baukulturelle Bildung bündeln sich Bildungsakteure aus ganz Deutschland. Gemeinsam können wir den Facettenreichtum und die Relevanz dieses Berufsfelds nach außen tragen und das Thema baukulturelle Bildung stärken.

bauwärts, Jan Weber-Ebnet und Stephanie Reiterer, München/Regensburg

In den 1960er-Jahren wurde die Spitalkirche an einen privaten Investor verkauft, obwohl sie eigentlich eine architektonische Einheit mit dem direkt angebauten Krankenhaus darstellt. Eine erste Renovierung der spätgotischen Anlage mit einem Kreuzrippengewölbe aus Sandstein erfolgte in den 1970er-Jahren. Doch jahrelang nutzte man das ehemalige Kirchengebäude nicht, was dem alten Gemäuer zusetzte.

Im Dezember 2015 entstand in Kooperation mit der LAG Architektur und Schule e. V. in diesem Kirchenraum auf Initiative der örtlichen Realschule eine raumübergreifende Inszenierung aus Pappe. So erhielten nicht nur die Kirche und die Schule Aufmerksamkeit. Auch die Lernenden setzten sich erstmalig in einer Projektarbeit mit historischer Bausubstanz auseinander. Mit einer Vernissage schafften es die Schülerinnen und Schüler der Gregor-von-Scherr-Schule Neunburg vorm Wald, ein öffentliches Interesse für das Baudenkmal zu wecken. Als die Stadt 2016 das Nachbargebäude kaufte, kam die Vision auf, die Kirche wiederzubeleben. Wegbereitend für die Umnutzung des Gebäudes für Bildung und Kultur war vor allem das Engagement der Schulleitung. Eine Kooperation mit dem Projekt „LOST TRACES...“ zum Europäischen Kulturerbejahr gab 2018 den Auftakt für eine





Laborphase. Unterstützung erhielten die jungen Akteure von der Kommune, vom örtlichen Kunstverein, vom Rotary Club, der Jugendbauhütte Bayern, Stadt als Campus e. V. und der LAG. Schülerinnen und Schüler, Bürgerschaft, lokale Initiativen und Kuntschaffende belebten die Kirche neu und testeten verschiedene Nutzungsformate.

Die Spitalkirche wird seitdem zur Ausstellung von Schülerarbeiten genutzt. Dadurch erfahren die Teilnehmenden eine besondere Wertschätzung. Sie erhalten einen freien Raum für ihre Gestaltungsideen. Die vielen Nutzungsideen für die Kirche, die die Realschülerinnen und -schüler in dem Raumlabor präsentierten, ihre Wünsche und Gedanken erfuhren bereits eine große öffentliche und mediale Aufmerksamkeit. Das erhaltenswerte Gebäude hat mittlerweile eine neue Bestimmung als Ausstellungsort, Bürgertreffpunkt und Konzertraum gefunden. Durch den Erhalt des Bestands wird außerdem nachfolgenden Generationen ein Stück ihrer Geschichte überliefert.

Fakten

Art der Maßnahme: Raumlabor – Experimentierfläche, Ausstellungsort, Bürgertreffpunkt und Konzertraum
Schwerpunkt: Nutzungsideen für brachliegendes Denkmal

Alterskategorie: Menschen von 10 bis 16 Jahren
Gründungsjahr/Beginn: seit 2015 Engagement der Georg-von-Scherr-Realschule
Information: www.lost-traces.eu/portfolio/spitalkirche

Raumlabore Möchte eine Stadt oder Gemeinde neue Nutzungsmöglichkeiten ausprobieren und die Zivilgesellschaft dabei einbeziehen, eignen sich dafür Gemeinschaftsflächen öffentlicher Räume. Straßen, Plätze, Grün- und Freiflächen oder gar Kirchengebäude können zu Raumlaboren für experimentelle Zwischennutzungen, stadträumliche Interventionen oder neue Dialog- und Veranstaltungsformate werden (→ S. 78). Innen- und Außenräume werden für eine bestimmte Zeit zum Bau- oder Ausstellungsraum. Auf Schulgeländen können mit Jugendbaustellen verschiedene Ideen erprobt werden oder in den Stadtraum hineinwirken. Das ist ein doppelter Gewinn: für die Neugestaltung öffentlicher Räume und für die Förderung baukultureller Bildung.

Gerade hierfür bieten sich Kooperationen zwischen Stadt oder Gemeinde und örtlicher Bildungseinrichtung an. Dies verstärkt die Verschränkung von Schule mit ihrer räumlichen Umgebung. Zudem trägt es dem Umstand Rechnung, dass nicht nur das Schulgebäude, sondern auch der gesamte öffentliche Raum Lernort für Kinder und Jugendliche ist.

In solchen Raumlaboren können konkrete Versuche gemacht werden, um das Potenzial eines Ortes auszuschöpfen. Varianten der Nutzung und Umgestaltung lassen sich hier prüfen. Das eröffnet Alternativen, bereitet den Weg für kooperative, partizipative Strategien und schafft damit Akzeptanz. Schwierige oder verloren geglaubte Orte bekommen zunächst für einen begrenzten Zeitraum neue Chancen, wofür eine rechtzeitige Verständigung zwischen allen Beteiligten notwendig ist. Eine eventuelle Umwidmung des Ortes sollte keinesfalls schon mit dem Einrichten eines Raumlabors beschlossen sein. Das Verfahren ist ergebnisoffen.

Ab in den Park und mitmachen

Der „Mitmach-Park“ in Weinstadt ermöglicht kommunikative Stadtgestaltung, eine schrittweise Weiterentwicklung eines öffentlichen Raums – und bringt durch Partizipation baukulturelle Bildung voran.



Gute Partizipation ist gelebte Baukultur und unterstützt baukulturelle Bildung: Im „Mitmach-Park“ in Weinstadt erfolgt die Entwicklung, Planung und Nutzung der vielfältigen Flächen gemeinsam mit den Menschen vor Ort. Das Projekt verwebt Planung, Nutzung und Erhalt mit Partizipation auf dem Weg zur Freiraumproduktion. Im Rahmen eines klaren baulich-gestalterischen Grundgerüsts bekommen die Akteure die Möglichkeit, etwas Eigenes zu entwickeln. Das Konzept des Patchwork-Parks ist dabei so heterogen wie die Gesellschaft selbst: Als Mischform aus urbanem Ackerbau und klassischem Park verbindet er auf einer Fläche von sieben Hektar Freizeit, Lebensmittelproduktion und Nachbarschaft. Er spricht so verschiedenste Zielgruppen an. Vielfältige Gartentypologien mit Gärtnerangeboten wachsen mit Spielplätzen, Landwirtschaft, Aufenthalts- und Erholungsinfrastruktur zusammen. Personen jeden Alters sind eingeladen, selbstbestimmt Themen zu setzen.

Um dieses Nutzungsprogramm mit den lokalen Akteuren zusammen zu entwickeln, wurde eine mehrjährige, vielschichtige Partizipationsstrategie mit zahlreichen Formaten erarbeitet. Zur Konzeption eines Parkforums, eines zentralen Veranstaltungsorts, waren die 184 Vereine Weinstadts an mehreren Workshops beteiligt. Im Ergebnis entstanden unterschiedliche Angebote – von Kinoabenden bis zu Weinverkostungen – was entsprechend in die Planung von Ausstattung und Infrastruktur eingeflossen ist. Der Jugendgemeinderat regte zudem das bislang





bundesweit größte Jugendhearing an, bei dem alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen sieben bis zwölf teilnahmen. Gemeinsam legte man das Programm für den zukünftigen Jugendspielbereich fest und stellte ihn anschließend dem Gemeinderat vor, der den Vorschlägen und Wünschen der Jugend folgte.

Für die Umsetzung des Projekts wurden auch lokale Handwerksbetriebe, wie zum Beispiel Zimmerleute, einbezogen. Sie bauten gemeinsam mit Jugendlichen erste Sitzmöbel zur Umdeutung des vormaligen Feldes in einen Park. Das Projekt versteht sich als Beitrag zur Neuentdeckung pädagogischer Modelle in der Stadt- und Freiraumplanung, die Kenntnisse und Fähigkeiten über Gestaltungsprozesse öffentlicher Räume vermitteln. Der kooperative Ansatz schafft Teilhabe an künftiger Planung und Nutzung. So entsteht ein hochwertiger, durch die Gemeinschaft getragener Park mit vielfältigen Angeboten.

Fakten

Bauherr: Stadt Weinstadt
Landschaftsarchitektur: A24 Landschaft
Art der Maßnahmen: Partizipative Park- und Landschaftsgestaltung, Beteiligungsprozess
Gesamtkosten (brutto): 5 Mio. Euro

Planungs- und Bauzeit: 2015–2021
Kontakt: Dipl.-Ing. Steffan Robel, A24 Landschaft, post@a24-landschaft.de, 030 31169640
Information: www.a24-landschaft.de

Fachübergreifende Zusammenarbeit Jede Disziplin, die mit baukultureller Bildung in Verbindung gebracht werden kann, bietet unterschiedliche Perspektiven: Architektur fokussiert auf planvolles Entwerfen und Konstruieren sowie Aspekte der Architekturvermittlung. Stadt- und Regionalplanung entwickeln räumliche Strukturen, für die Formate der Partizipation bedeutsam sind. Handwerk bringt bauliche Umsetzung und Gestaltung zusammen. Aber auch Politik, Verwaltung und Kunst beleuchten wichtige Teilaspekte der Baukultur (→ S. 26). Bildung kann diese Disziplinen zusammenführen, indem sie Baukultur in Lehr-Lern-Prozessen verschiedener Unterrichtsfächer thematisiert. Damit Baukulturthemen zu verständlichen Unterrichtsgegenständen werden, braucht die Lehrkraft eine baukulturelle Vorbildung durch Aus- oder Weiterbildung. Dafür müssen bundesweit Fortbildungsstrukturen angelegt oder weiter etabliert werden. Damit Baukultur im Schulunterricht Eingang findet, braucht es eine gemeinsame Sprache. Ziel ist es, die Wertschätzung und die Wahrnehmung von Baukultur in der Gesellschaft zu verankern. Damit pädagogische Fach- und Lehrkräfte Themen der Baukultur kompetent vermitteln können, benötigen sie einen Zugang zu Fachwissen. Das gelingt durch interdisziplinäre Netzwerkarbeit und strukturelle Maßnahmen in der Aus- und Fortbildung.

Vor Ort gemeinsam für gerechte Bildungschancen

Gute Bildung ist überall möglich. Das Programm „Ein Quadratkilometer Bildung“ setzt auf lokale Bildungsnetzwerke, um bundesweit auf gerechte Bildungschancen aller Kinder und Jugendlichen hinzuwirken.



Herzstück des Programms „Ein Quadratkilometer Bildung“ sind sogenannte „Pädagogische Werkstätten“ als Orte für Vernetzung und Interaktion im Quartier. An bundesweit 14 Programmorten engagieren sich die Freudenberg Stiftung und die im Jahr 2021 gegründete Stiftung Ein Quadratkilometer Bildung zusammen mit anderen Stiftungen, den Ländern und Kommunen über einen Zeitraum von zehn Jahren. Ausgehend von einer Grundschule wird ein kleinräumiger und aktivierender Ansatz in einem sozial benachteiligten Quartier umgesetzt. In einem offenen Werkstattraum sind Praxisbegleiterinnen und Praxisbegleiter mit schul- und sozialpädagogischem Know-how tätig. Als *Change Agents* unterstützen sie Leitungspersonen, pädagogische Fachkräfte, Ehrenamtliche, Eltern sowie weitere Beteiligte des Bildungsnetz-

werks dabei, pädagogische Haltungen, Strategien und Inhalte zu entwickeln. Das durch die Stiftung Ein Quadratkilometer Bildung zur Verfügung gestellte Budget, das die Bildungseinrichtungen individuell einsetzen können, hilft dabei, die vor Ort zusammen erarbeiteten Lösungsansätze zeitnah umzusetzen.

Das Programm gibt keine spezifischen Lösungen vor. Es regt lokale Verantwortungsgemeinschaften an und bietet neue Handlungsspielräume, Lösungen mitzugestalten. Pädagogische Fachkräfte, die jahrelang in benachbarten Einrichtungen Tür an Tür nebeneinanderher gearbeitet haben, stellen fest, dass man im regelmäßigen Austausch Ressourcen bündeln kann. Für die Entwicklung des umliegenden Sozialraums ebenso wichtig wie gemeinsam erarbeitete konkrete Maßnahmen sind Hoffnung, Mut und Wille, mit einem Bündnis für Bildung im Stadtteil etwas zu bewirken. Übergänge zwischen den Bildungsinstitutionen, Sprachbildung als Aufgabe aller Unterrichtsfächer, vielfaltsorientierte Kompetenzen pädagogischer Fachkräfte, demokratische Teilhabe – die selbstgewählten Arbeitsschwerpunkte ähneln sich in innerstädtischen Quartieren und ländlichen Räumen. Die in den Bildungsnetzwerken entwickelten Antworten sind jedoch vielfältig: In Berlin-Neukölln entstand neben einrichtungsübergreifenden Portfolioformaten zur Dokumentation von Lernentwicklungen von der Krippe bis in die Sekundarstufe ein Netz von Lernwerkstätten, in denen Kinder selbstbestimmt forschend und entdeckend lernen. Ein Stipendienprogramm mit Bildungspatenschaften zur individuellen Förderung von Jugendlichen sowie die „Temporäre Galerie“, die Kindern und Jugendlichen lebensnahen Zugang zu Kunst und kultureller Bildung verschafft, sind Ergebnisse dieses Programms. In Neubrandenburg dagegen erprobte eine Grundschule Kompetenzportfolios als neues Schullehrverfahren. Außerdem entsteht ein wachsendes Netzwerk ehrenamtlicher Lesepatenschaften, das Morgenlesen in Grundschule und Hort mit Prominenten aus der Stadt sowie ein auch online zugängliches Starterpaket, das geflüchteten Kindern und deren Eltern das Ankommen erleichtert.

Die „Pädagogischen Werkstätten“ des Programms „Ein Quadratkilometer Bildung“ versuchen einen Beitrag zu leisten, den Sozialraum im Quartier zu stabilisieren. Gerecht verteilte Bildungschancen wären hierfür ein großer Schritt.

Fakten

Art der Maßnahme: Prozessbegleitung in Bildungsnetzwerken
Schwerpunkt: Soziale Inklusion, Partizipation
Alterskategorie: alle Altersklassen
Umfang/Dauer: jeweils 10 Jahre

Gründungsjahr/Beginn: 2006 erster Programmort im Modellprogramm der Freudenberg Stiftung, 2021 Ausgründung der Stiftung km2 Bildung, fortlaufend
Kontakt: info@km2-bildung.de
Information: www.km2-bildung.de
www.freudenbergstiftung.de

Partizipation Teilnahme und Teilhabe sind Kernelemente von Gemeinschaft. Der Blick ins Baugesetzbuch (§ 3 Absatz 1 BauGB) verrät: Über Bauvorhaben muss informiert und die Öffentlichkeit frühzeitig beteiligt werden. Denn Partizipation ist nunmehr unerlässlicher Teil der kommunalen Aufgabenerfüllung. Foren wie runde Tische, Bürgertreffs oder öffentliche Diskussionsveranstaltungen bieten Mitbestimmungsmöglichkeiten in kommunalen Angelegenheiten des Planens, Bauens und der anschließenden Nutzung. Quartiersmanagements organisieren zusammen mit der engagierten Anwohnerschaft jene Teilhabeprozesse, die nötig sind, um ein Wohnumfeld voranzubringen oder zu stabilisieren. Über gemeinsam entwickelte Strategien, wie die Beauftragung notwendiger Gutachten, kommen Gruppen verschiedener Interessen, Hintergründe und unterschiedlichen Alters miteinander ins Gespräch. So sind sie Teil der Prozesskultur. Gerade die ergebnisorientierte Einbindung der jungen Generationen in Partizipationsprojekte ist einerseits wesentlich für die baukulturelle Bildung, andererseits können dabei neue Sichtweisen auf Gestaltung an die Verantwortlichen herangetragen werden.

Doch nur, wer seine Partizipationsmöglichkeiten kennt, bringt sich auch ein. Zielführend sind dazu feste Anlaufstellen, die eine unabhängige lösungsorientierte Moderation anbieten, Werkstätten (zum Beispiel Pädagogische Werkstätten → S. 86), Beteiligungsbüros oder Kinder- und Jugendversammlungen. Sie wirken in Stadt und Region hinein, sind für die Menschen im Ortsbild präsent und vernetzt. Informelle Kontakte zwischen Institutionen reichen dabei nicht aus, damit Partizipation erfolgreich gelingt. Das Netzwerk Baukulturelle Bildung bringt daher sämtliche Akteure zusammen (→ S. 50–51).

Spielerisch Planen mit dem „Schul-Visionenspiel“

Wie entsteht eigentlich die perfekte Schule? Wie gehen pädagogische und räumliche Konzepte beim Schulbau zusammen? Diesen Fragen geht das Architekturbüro Die Baupiloten auf den Grund.





Aus ihrer Praxis der partizipativen und baulichen Planung von Schulen haben Die Baupiloten BDA ein Spiel entwickelt, das Schulen und Kommunen eine eigenständige, partizipative Bedarfsanalyse dessen, was zukünftig an Räumlichkeiten gebraucht wird, ermöglicht. In nur 100 Minuten und 17 Schritten werden im „Schul-Visionenspiel“ die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Nutzergruppen im Dialog mit Politik und Verwaltung spielerisch erkundet, Prioritäten verhandelt und zu einer gemeinsamen räumlich-pädagogischen Programmierung für die Schule zusammengebracht. Das hilft allen an diesem Partizipationsprozess Beteiligten, ihre Vorstellungen über das Zusammenwirken von Pädagogik und Architektur spielerisch zu schärfen und zu formulieren. Den Architektinnen und Architekten hilft es, ihre Entwürfe auf die Bedürfnisse der Nutzenden abzustimmen und sich im besten Fall ein im Sinne der Soziologin Helga Nowotny sogenanntes sozial robustes Wissen anzueignen. Schließlich sind die Nutzenden jeder Schule die Expertinnen und Experten für die Welt, in der sie leben und ihren Alltag verbringen.

Das Ergebnis bildet ein abstraktes Schulbaukonzept in Form einer pädagogisch-räumlichen Zonierung ab, keinen architektonischen Entwurf und keine Bauplanung. Da in dieser Konzeptphase wesentliche Entscheidungen getroffen werden, empfiehlt sich für die weiterführende Projektentwicklung eine kontinuierliche professionelle Begleitung des gesamten Beteiligungsprozesses. Das Spiel lässt sich mit wenigen Veränderungen auch dazu verwenden, Visionen für Wohnungsbauten und andere Nutzungsarten zu schärfen und Konzepte für neue Bauten dieser Art zu entwickeln. Das „Schul-Visionenspiel“ der Baupiloten BDA, gefördert durch die Hans Sauer Stiftung und das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie sowie die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, wurde als einer der sogenannten Kultur- und Kreativpiloten 2018 ausgezeichnet.

Fakten

Art der Maßnahme: partizipativ entwickelter Bildungsbau

Schwerpunkte: Quartiersentwicklung, Architektur, Innenraum, Atmosphäre

Alterskategorie: Erwachsene, Schüler ab 16 Jahren (ab Klasse zehn)

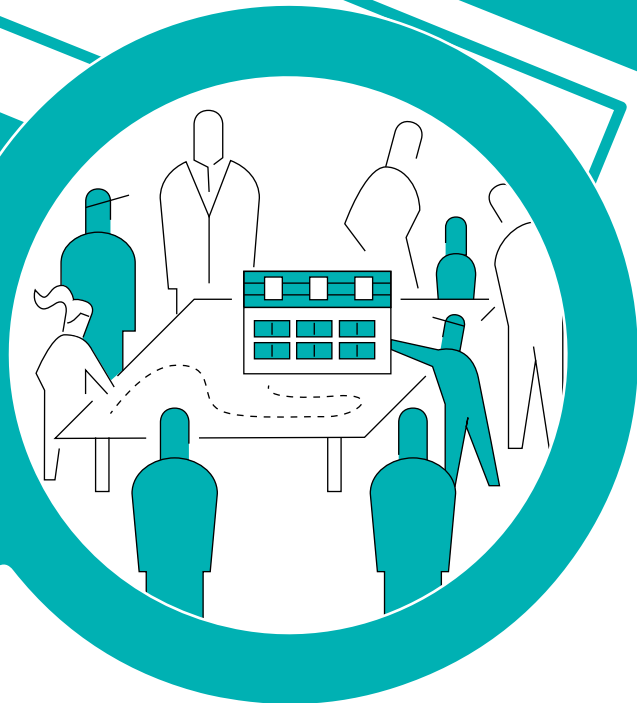
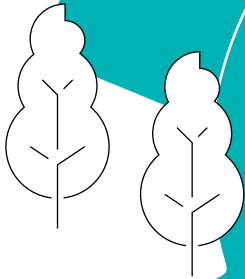
Umfang/Dauer: 100 Minuten Spieldauer

Gründungsjahr/Beginn: 2001

Kontakt: post@baupiloten.com

Information: www.baupiloten.com

Bildungsbauten – Räume mit Kindern entwickeln





Die Entdeckung der Nische

Die Kita Mahlsdorf zeigt, wie vielseitige Erfahrungswelten Kinder positiv in ihrer Entwicklung unterstützen können.



100 Kinder, ein Haus, ein schmales Grundstück, ein knappes Budget – ein Architekturbüro entdeckt die Nische. Der zweigeschossige Neubau einer Kita in Mahlsdorf überrascht dabei auf den zweiten Blick, denn aufgebrochen wird der lange Baukörper mit länglichem Grundriss durch einen Wechsel von Nischen und Vorsprüngen, die sensorisch, optisch und auch akustisch erfahrbar sind.

Ausgehend von der natürlichen Neugier der Kinder lassen sich an der Fassade als auch im Innenraum viele kleine Besonderheiten entdecken: Großflächige Wandmalerei auf integrierten Tafeln, Hochbeete für die große Stadtgartenlust, eine integrierte Bühne für spontane Aufführungen, Klanginstallationen und eine komplett mit Spiegeln ausgekleidete Nische stellen die gewohnte Raumwahrnehmung auf den Kopf. Denn Kinder brauchen Ordnung und Struktur, um in Sicherheit groß zu werden, aber sie benötigen



ebenfalls ein vielseitiges Umfeld, das je nach Bedarf anregend oder beruhigend wirkt. Multifunktionale Elemente bieten für Kinder Inspiration, um mit wenig zusätzlichem Spielzeug auszukommen. Eine offene bauliche Umgebung kann dabei Kreativität und das freie Spiel stark beeinflussen. Nicht zuletzt bieten die Kinderbäder Möglichkeiten zum Entdecken und Erforschen von Wasser für naturwissenschaftliche Grunderfahrungen.

Auch sind die Räume so organisiert, dass sie den Alltagsablauf fördern. Sie verhelfen Kindern verschiedenen Alters und unterschiedlicher Entwicklung zur Selbstständigkeit. Spiel- und Versteckmöglichkeiten in den Einbauten ermöglichen einen sanften Übergang von draußen nach drinnen. Kinder benötigen unterschiedliche Optionen für den Übergang in den Kita-Alltag. Verstecken, Spielen, Verkleiden oder Rückzug – jedes Kind ist anders. Zwischen komplexen gesetzlichen Vorgaben, pädagogischem Konzept und den architektonischen Möglichkeiten einer kindgerechten Architektur wird der Blick auf die Bedürfnisse gerichtet. Die Angebote in den Fluren und Garderoben erleichtern so den Abschied von den Eltern und den Eintritt in die Kita-Welt.



Fakten

Bauherr: Kinderzentren Kunterbunt
Architektur: baukind
Architektonische Maßnahmen: Neubau mit Außenraumgestaltung, Innenausstattung

Bauzeit: 2018–2019
Kontakt: baukind GmbH, 030 95624294,
post@baukind.de
Information: www.baukind.de

Schule des Raums Sorgsam gestaltete Innen- und Außenräume ermöglichen bereits Kindern im Krippen- oder Kindergartenalter früh ästhetische Erfahrungen. Dies kann ein anregungsreiches, aber nicht reizüberflutetes Umfeld leisten, das Sicherheit gibt und auf dem Weg zur Selbständigkeit der Entwicklung entspricht. Natürliches Licht, Farben, fühlbare Materialität sowie Bereiche für Ruhe und Stille im Wechsel mit freier Bewegung und Aktivität sensibilisieren die Wahrnehmung (→ S. 94, 8–9).

Bundesweit existiert eine Vielzahl pädagogischer Handlungskonzepte mit Erziehungsvorstellungen und -praktiken. Aufgabe der Pädagoginnen und Pädagogen als zentrale Akteure ist es, diese in die Räumlichkeiten des alltäglichen Handelns zu übertragen. Wenn die individuelle pädagogische Einrichtungskonzeption und Architektur aufeinander abgestimmt sind, gelangen Kinder zu vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten. Ein Ansatz im Handlungsfeld der frühen Kindheit ist die Reggio-Pädagogik, die den Raum als wichtiges Element für Bildungs- und Erziehungsprozesse versteht. Diesem kommunalen Konzept aus der italienischen Stadt Reggio Emilia zufolge dient der Raum neben den Lehrkräften und der Kindergruppe als dritter Erzieher. Die Bildung und Erziehung Heranwachsender ist in diesem Sinne eine Gemeinschaftsaufgabe. Nicht nur Eltern und Lehrende, sondern auch Architekturschaffende und Planende müssen gemeinsame Werte entwickeln, um ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden. Mit ihren individuellen Potenzialen ergänzen Kinder und Jugendliche ihre Umwelt nach eigenen Vorstellungen, wenn sie die Möglichkeiten dafür bekommen. Sie werden zu Schöpfern ihrer eigenen Kulturen.

Die Schule bleibt im Dorf

In einer ländlichen Gemeinde mit etwa 1.000 Einwohnerinnen und Einwohnern nimmt sich ein ganzes Dorf dem Erhalt einer Schule an und revitalisiert mit Engagement schließlich einen ganzen Ort.



Seit kurzem steigen die Einwohnerzahlen in Dettmannsdorf, östlich von Rostock in Mecklenburg-Vorpommern gelegen, wieder an. Ein Grund dafür ist die freie Evangelische Schule Dettmannsdorf, die sich im Bestand einer ehemaligen staatlichen Schule gegründet hat. Sie ist umgeben von einer ländlichen Atmosphäre: Straßendörfer von einfacher Formensprache, Baumalleen und weite Felder.

Der Bezug zum Ort sollte beim Neubau der Grundschule unbedingt erhalten bleiben und das nicht nur baulich. Schwellen zur Nutzung des Gebäudes sollten für alle Einwohnerinnen und Einwohner abgebaut, das Haus dem gemeinschaftlichen Leben geöffnet werden. Der Neubau nimmt daher neben der Grundschule auch Gemeinschaftseinrichtungen und ein Jugendwanderquartier für die Ferienzeit auf. So kann der einmal geschaffene Raum für unterschiedliche Gruppen zu unterschiedlichen Zeiten optimal zugänglich werden – und ließe sich, sollte die Schule einmal nicht mehr existieren, mit vergleichsweise geringem Aufwand in Wohnraum umwan-

deln. Mit diesem flexiblen Raumprogramm eignet sich die neue Schule als ein zentraler Lern-, Aufenthalt- und Veranstaltungsort für die Dorfgemeinschaft. Über Schiebewände lässt sich ein offener Raumverbund zu einer großen Veranstaltungsfläche machen. Im Außenbereich bleiben die zusammenhängenden Flächen für die Pausenzeit oder für den Unterricht im Freien erhalten.

Die Stahlbetonkonstruktion des Gebäudes umhüllt eine Fassade mit lasierten Dreischichtplatten aus Fichte. Sie stellen einen Bezug zur naturnahen Umgebung her. Die Flächen im Erdgeschoss beherbergen Werkstätten, eine Lehrküche, einen Band-Proberaum, eine Cafeteria sowie einen Mehrzweckraum und eine Bibliothek. Die Klassenräume im Obergeschoss dienen zugleich als Horrräume, was im Vorfeld mit dem regionalen Jugendamt abgestimmt wurde. Hier befinden sich auch der Kunst- und Musikraum. Das auskragende Obergeschoss bildet zudem eine Überdachung für den Außenbereich als Wetter- und Sonnenschutz.

Dettmannsdorf gewinnt also nicht nur als Ort an Attraktivität für junge Familien und ihren Nachwuchs. Durch den Erhalt der Grundschule konnten auch das Vereinsleben, Weiterbildungsangebote für Erwachsene sowie Dienstleistungsangebote bestehen bleiben. Zudem wurde ein zentraler Ort für baukulturelle Bildung auf dem Land geschaffen.



Fakten

Bauherr: Schulförderverein Dettmannsdorf e. V.
Architektur: mrschmidt Architekten, Berlin
Architektonische Maßnahmen: Neubau und Umbau zu einer Gemeinschaftseinrichtung
Gesamtkosten (brutto): 3,3 Mio. Euro, davon rund 500.000 Euro öffentliche Fördermittel

Bauzeit: 2014–2017
Kontakt: Marika Schmidt, mrschmidt Architekten
030 39809760, mail@marikaschmidt.de
Information: www.marikaschmidt.de

Ein inklusiver Stadtbaustein

Auf dem Weg zur Neugestaltung eines Schulcampus sind in der Kölner Altstadt Nord mehrere Bildungshäuser rund um den Klingelpützpark entstanden. Das kommunale Forschungsprojekt mit Modellcharakter zeigt, wie ein Schulgelände Nachbarschaften vernetzen kann.



Für das Bauprojekt wurde im Stadthaus Köln beim Amt für Schulentwicklung eine Stabsstelle eingerichtet. Seit der ersten Idee engagieren sich die gemeinnützigen Montag Stiftungen aus Bonn für die Bildungslandschaft Altstadt Nord (BAN) als besonders innovativem Schulbauprojekt.

Im Zentrum von Köln, am Rand eines innerstädtischen Parks gelegen, entsteht die BAN – ein Verbund verschiedener Bildungseinrichtungen. Das bestehende Gymnasium und Abendgymnasium neben einer Grundschule ergänzte das Architekturbüro mit fünf Neubauten. Dazu gehören ein Erweiterungsbau für die denkmalgeschützte Grundschule mit Ganztagsbetrieb, eine Kindertagesstätte, eine Realschule, ein Studienhaus und ein Mensa- und Ateliergebäude, das als gemeinsames Gebäude allen Institutionen auf dem Campus zur Verfügung steht.

Als Verbund haben Jugend- und Bildungseinrichtungen bessere Zukunftschancen als einzeln – pädagogisch wie baulich gedacht – und können damit wegweisende Impulse in den umliegenden Stadtraum senden. Gleichzeitig fügt sich die BAN als neuer Stadtbaustein in die umliegenden Viertel ein. Diese Verflechtung der Nutzungen stellt Fragen nach der Beziehung zwischen Schule und öffentlichem Raum neu: Wenn Schülerinnen und Schüler das Schulgebäude zum Mittagessen, zum Lesen in der Bibliothek oder in Selbstlernzeiten verlassen, ist es dann noch zeitgemäß, dass Pausen innerhalb eines eingezäunten Schulgrundstücks verbracht werden sollen? Wenn Bildungseinrichtungen außerhalb der Schulzeiten auch den Bürgerinnen und Bürgern für unterschiedliche Veranstaltungen zugänglich sind, ist es dann zielführend, diese über eingefriedete Schulgrundstücke zu begehen und nicht im direkten Kontakt mit dem öffentlichen Raum? Die Antwort auf diese Fragen liefert der Entwurf. Wege und Plätze zwischen den Gebäuden sind als öffentlicher Raum angelegt, nur Kita und Grundschule erhalten geschützte Außenbereiche. Die Realschule nutzt den öffentlich zugänglichen Park als Schulhof. Die Bewohnerschaft kann auf diese Weise mit den Gebäuden, deren Innenleben und nicht zuletzt auch mit räumlich nahegelegenen Möglichkeiten der Bildung in Kontakt treten.



Fakten

Bauherr: Gebäudewirtschaft der Stadt Köln mit dem Amt für Schulentwicklung

Architektur: gernot schulz : architektur GmbH (Baufeld B)

Art der Maßnahmen: städtisches Bau- und Modellprojekt, Partizipation, Neubau, denkmalgerechte Sanierung und Erweiterung

Bauzeit: 2007–2020

Kontakt: Bildungslandschaft Altstadt Nord e. V.,
info@bildungslandschaft-altstadt-nord.de,
gernot schulz : architektur GmbH
0221 9408050, info@gernotschulzarchitektur.de
Information: www.ban-koeln.de/ban-sv,
www.gernotschulzarchitektur.de

Baukulturelle Bildung anderswo



Die Herausforderung, bei jungen Menschen ein Bewusstsein für Architektur, Stadt und nachhaltige Entwicklung zu schaffen, wurde in anderen Ländern bereits vor Jahrzehnten angenommen. Der internationale Architektenweltverband Union Internationale des Architectes (UIA) hatte dafür 1999 die Arbeitsgruppe „Architecture and Children“ ins Leben gerufen. In vielen Ländern hat sich baukulturelle Bildung dadurch heute schon als zusammenhängendes Handlungsfeld in der Bildung etabliert. Beispielhaft für diese weitreichende Verankerung baukultureller Bildung sind unter anderem Frankreich, Finnland, Dänemark und die Schweiz. Über die Jahre wurden Projekte und konkrete Programme entwickelt, von denen bereits viele Schülerinnen und Schüler profitieren. Denn die Nachhaltigkeit der städtischen Umwelt hängt vom Bewusstsein aller Nutzer ab. Dafür braucht es Wissen. Ein Blick in unsere europäischen Nachbarländer, ihre Pläne und deren Umsetzung lohnt sich also – trotz unterschiedlicher Ausgangslagen.

Eine Organisation für Architektur, Urbanität und die gebaute Umwelt

In Frankreich gibt es seit 1977 das richtungsweisende Gesetz zur Architektur *Loi sur l'architecture*, das die Bedeutung von Architektur als Kulturgut der Gesellschaft festlegt. Im Zuge dessen wurde der Conseil d'architecture, d'urbanisme et de l'environnement (CAUE) gegründet, der Beratungsstellen auf Ebene der *Départements* installiert hat. Inzwischen gibt es 92 solcher Stellen, die Finanzierung dieser Einrichtungen erfolgt durch öffentliche Mittel.

Neben der kostenfreien Beratung und Begleitung von Bauprojekten – eine beträchtliche Anzahl von mehr als 200 Gemeinden greift jedes Jahr auf die Expertise des CAUE zurück – engagiert sich die Non-Profit-Organisation CAUE vor allem in der baukulturellen Bildung. Im Rahmen der Vermittlungsaktivitäten werden Ausstellungen, Konferenzen, Debatten und Ortsbesuche für ein breites Publikum organisiert, um den öffentlichen Diskurs anzuregen. In Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren initiiert und entwickelt der CAUE Material wie Broschüren, Architektur-Routen, Karten und Ausstellungen zu Architektur und Denkmalschutz. Damit steht eine vielfältige Sammlung an freien Informationen und Veröffentlichungen zur Verfügung, die das kulturelle Erbe und die Landschaft berücksichtigen.

Ergänzend zu der Vermittlung an ein breites Publikum gibt es ein umfangreiches Angebot für Kinder und Jugendliche, sodass jedes Jahr etwa 60.000 Schülerinnen und Schüler in Frankreich inner- oder außerschulisch mit dem Thema Baukultur in Berührung kommen. Die Organisation CAUE ist eine feste Anlaufstelle. Sie bietet für interessierte Lehrkräfte Unterstützung an, die in verschiedenen Fächern die gebaute und natürliche Umwelt in ihre Bildungsprojekte mit Kindern ab dem Grundschulalter integrieren möchten. So bringt der CAUE passende Fachleute aus Architektur und Planung mit pädagogischen Fach- und Lehrkräften an Schulen zusammen.

In einem ersten Schritt werden Trainings für Pädagoginnen und Pädagogen und Workshops an Schulen durchgeführt. Dann gehen die interdisziplinären Teams zusammen mit den Lehrkräften in die Schulklassen. Im dritten Schritt, der Workshop-Phase, nähern sich alle durch eigenes praktisches Tun der Baukultur an. Das geschieht auch außerhalb der Klassenräume durch Exkursionen in das Umfeld der Schule und den Besuch baukulturell



relevanter Orte. Um intensiv zu arbeiten, bilden die Schüler Kleingruppen. Die Workshops sind dabei so konzipiert, dass die Lehrkräfte Baukulturthemen unterrichtsbegleitend über mehrere Monate hinweg eigenständig bearbeiten können. In einer Ausstellung für die ganze Schule werden am Ende der Projektphase die Bildungsaktivitäten der Schülerschaft und Lehrkräfte gewürdigt.

Die Organisation CAUE bietet zudem, je nach *Département* unterschiedlich, auch außerschulische Angebote für Kinder und Jugendliche wie Ferienworkshops oder ein Nachmittagsprogramm an. Besondere Möglichkeiten, baukulturelle Bildung zu gestalten, bietet die *École d'Architecture pour Enfants*, eine vom CAUE initiierte Architekturschule, die seit 2012 schuljahresbegleitend Baukultur-Kurse für Kinder und Jugendliche veranstaltet.



Baukultur als selbstverständliches Grundrecht

Um Neues zu tun, braucht es zuvor eine klare Entscheidung. In Finnland wurde mit § 20 im finnischen Grundgesetz das Grundrecht auf eine intakte, gesunde Umwelt gestärkt. Das Land mit rund 5,6 Mio. Einwohnerinnen und Einwohnern auf einer Fläche etwa so groß wie Deutschland initiierte bereits 1998 eine umfassende Architekturpolitik und wurde so zum Baukulturvorreiter in Europa. Erklärtes Ziel ist es, die gesamte Bevölkerung einzubeziehen. Denn die Verantwortung für die Natur, ihre Vielfalt und das kulturelle Erbe wird bei jedem Einzelnen gesehen – und damit auch das Schaffen einer lebenswerten Umgebung.

Die Schwerpunkte der dafür grundlegenden Schulbildung werden unter anderem auf die Fähigkeiten zur Partizipation und auf den Aufbau einer nachhaltigen Zukunft gelegt. Das Entwickeln von Umweltverantwortung und der Lernumgebung sollen Teil einer jeden Schulkultur sein. Das Wissen über die gebaute Umwelt, Architektur,

Design und das kulturelle Leben findet schließlich seinen Weg in den nationalen Kernlehrplan. Kunst- und umweltbezogene Lernmodule sollen die Baukultur dabei gleichermaßen integrieren. Um diesen fächerübergreifenden Ansatz umsetzen zu können, braucht es qualifizierte pädagogische Fach- und Lehrkräfte, weshalb man die Bedeutung der Baukultur auch bei der Lehrerausbildung bereits vor Jahren stärker betonte.

Unter Beteiligung entsprechender Akteure wie der gemeinnützigen Organisation Arkki, einer Architekturschule für Kinder und Jugendliche, oder dem finnischen Ministerium für Bildung und Kultur unternahm man viele einzelne Schritte, um Baukultur in der Gesellschaft zu verankern. Auch in der Erwachsenenbildung finden Vortragsreihen, Seminare oder Workshops zu Architekturgeschichte oder zum aktuellen Städtebaugeschehen statt. Neben Erwachsenenbildungszentren und Volkshochschulen sind die Kommunen und die Universitäten, wie die Aalto Universität, die wichtigsten Anbieter baukultureller Bildung. An bestimmten Tagen öffnen auch die Hochschulen ihre Vorlesungen für Interessierte. Die Bevölkerung erhält außerdem durch die staatlich finanzierten Regionalarchitektinnen und -architekten Zugang zu fachlich fundierten Informationen über Bauen und Planen. Diese Beauftragten nehmen eine Rolle als Fachberatende ein. Durch sie lassen sich auch kleine Städte und kleinste Gemeinden fernab der wenigen Großstädte in den dünn besiedelten Gebieten mit baukulturellem Wissen erreichen und Prozesse anstoßen.





Ein Zentrum für Heimat und Baukultur

Beflügelt durch das Europäische Kulturerbejahr „Sharing Heritage“ und die Davoser Erklärung ist in den letzten Jahren in der Schweiz von verschiedenen Seiten die Forderung laut geworden, dass baukulturelle Bildung an die Schulen und in den außerschulischen Bereich gehört. Auch das Bundesamt für Kultur der Schweiz erkennt an, dass baukulturelle Bildung angesichts der zunehmenden Einbindung der Bevölkerung in Bau- und Planungsaufgaben an Bedeutung gewinnt.

Wenn Kinder bereits Umwelt und Baukultur aktiv wahrnehmen, steigt später das Interesse, das eigene Lebensumfeld mitzugestalten. Ebenso kann demokratische Teilhabe nur erfolgen, wenn die Beteiligten über eine kritische Denkweise und eine baukulturelle Allgemeinbildung verfügen. Auch zieht man in Betracht, dass im Schulunterricht ähnlich wie in Deutschland baukulturelle Themen in einzelnen Fächern punktuell und abhängig von der Lehrperson realisiert werden. Aus- und Weiterbildungsformate für Lehrkräfte an den Pädagogischen Hochschulen sollen ebenso wie geeignete Lehrmittel und Unterrichtsmaterialien zu baukultureller Bildung die derzeitige Lücke schließen.

Einen dauerhaften Platz für die Vermittlung von Baukultur gibt das Heimatschutzzentrum in den Räumen der Villa Patumbah. Ziel an diesem Ort ist es, die Freude an Architektur zu wecken, baukulturelles Wissen aufzubauen und Wertvorstellungen zu entwickeln. Neben interaktiven Ausstellungen und Angeboten für Schulen ist das Baudenkmal Villa Patumbah selbst eine Attraktion. Die Geschichte des Hauses macht zusammen mit der Ortserkundung das abstrakte Thema Baukultur für Kinder und Jugendliche unmittelbar greifbar. Das Zentrum schärft mit Ausstellungen zu Themen rund um die Baukultur, geführten Rundgängen und Workshops den Blick für die gebaute Umwelt. Die Villa Patumbah zeigt beispielhaft, wie die Baukultur profitiert, wenn sich Eigentümer und Bildungspartner gemeinsam um den Erhalt und den Betrieb eines Gebäudes kümmern. Die Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene stärken den Standort und geben ihm eine nachhaltige Aufgabe.

Baukultur für alle

Baukultur stellt in Dänemark eine Grundlage für Leben, Wachstum und damit für das Wohlbefinden aller dar. Die umfassende Ausbildung von Architekten wird hier als sehr wichtig angesehen und beantwortet so die Frage, warum man in dem Land zwischen Nord- und Ostsee häufig auf qualitätvolle Gebäude trifft. Architektur wird als eine künstlerische, wissenschaftliche und praktische Ausbildung betrachtet. Die Lernmethoden für Entwurf und Konstruktion legen einen Fokus auf digitale Medien.

Diese neuen Möglichkeiten des Lehrens und Lernens inspirieren auch den Schulbau. Im Ørestad Gymnasium in Kopenhagen zum Beispiel sieht man weit und breit weder Stifte noch Hefte. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten allein oder in Gruppen an Laptops. Die Lernumgebung integriert offene Freiflächen und flexible Raumelemente wie Schiebewände. Schule bietet dabei im Rahmen der Inklusion Raum für alle Kinder, das heißt gemeinsam für Kinder mit und ohne besonderen Förderbedarf.





In Dänemark ist es außerdem gelungen, dass Architektur nicht nur einer exklusiven Minderheit zugutekommt. Das Dänische Architekturzentrum (DAC) ergreift dazu die Initiative durch eine Reihe von Aktivitäten. Diese umfassen Ausstellungen, Bildungsangebote direkt an Schulen, Führungen, Seminare, offene Familien-Workshops, Diskussionsveranstaltungen und eine frei zugängliche Wissensdatenbank. Die Veranstaltungen richten sich nicht nur an die breite Öffentlichkeit, sondern auch an die Akteure aus Wirtschaft und Gewerbe. Kontakte zwischen Bauherren, Investoren, Gemeinden und Architekturschaffenden entstehen. Durch diese Aktivitäten wird die öffentliche Debatte entwickelt und auch gestärkt – denn sobald man über Baukultur spricht, wird man sich ihrer bewusst.

Ideelle und finanzielle Förderung In Deutschland existiert kein flächendeckendes System finanzierter Einrichtungen für ein baukulturelles Bildungsangebot (→ S. 103–108). Engagement für baukulturelle Bildung wird daher auf unterschiedlichen Ebenen finanziert: Ansprechpartner für lokale und regionale Vorhaben sind die Kommunen, die Gesamtkonzepte mit Förderstrukturen entwickeln. Auf Länderebene engagieren sich die Architekten- und Ingenieurkammern. Ebenso bieten Kulturverbände und Institutionen im Bereich des Denkmalschutzes Förderungen an. Zudem unterstützen viele Stiftungen kulturelle Bildung und ehrenamtliches Engagement. Hierzu zählen die Montag Stiftungen, die sich gezielt für pädagogische Architektur und chancengerechte Stadtentwicklung einsetzen, oder auch die Robert-Bosch-Stiftung und die Wüstenrot Stiftung mit baukultureller Schwerpunktsetzung. Einen Überblick bietet der Bundesverband Deutscher Stiftungen. Auf Bundesebene lohnt sich ein Blick auf die Internetpräsenzen der zuständigen Ministerien: Vom Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat, der Staatsministerin für Kultur und Medien über das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bis zum Bundesministerium für Bildung und Forschung, das „Kultur macht stark“ aufgelegt hat, gibt es Programme, an die man sich anlehnen kann. Die Bundeszentrale für politische Bildung stellt eine Liste an öffentlichen Geldgebern zum Download zur Verfügung. Das Einbinden von lokalen Partnerinnen und Partnern sowie Expertinnen und Experten der (Bau-) Wirtschaft, aus der Politik oder kulturellen Einrichtungen eröffnet Möglichkeiten – denn Baukultur ist ein interdisziplinäres Feld, das auf Kooperationen angewiesen ist.

Die Potsdamer Resolution zur baukulturellen Bildung



Schon beim Konvent der Baukultur 2018 plädierten die Mitglieder mehrheitlich für die baukulturelle Bildung als Grundvoraussetzung einer qualitativ gebauten Umwelt. Sie sei unter den möglichen Kommunikationsebenen der aussichtsreichste Weg, dem Thema Baukultur auf gesellschaftlicher Ebene mehr Wirksamkeit zu verschaffen. Die Bundesstiftung Baukultur reagierte mit der ersten Auflage des Handbuchs zur baukulturellen Bildung bereits 2019. Weitere drei Jahre später haben die zwischenzeitlich durchgeführten Veranstaltungen, Netzwerktreffen und Bildungsformate zu der Erkenntnis geführt, dass wir gemeinsam stärker vom Reden ins Handeln kommen müssen.

Das entscheidende Gremium, diesem Sachverhalt Nachdruck zu verleihen, ist der alle zwei Jahre tagende Konvent der Baukultur. Er besteht aus bis zu 350 unabhängigen Personen mit baukultureller Kompetenz, die Erfahrungen aus den wesentlichen Bereichen des privaten und öffentlichen Planens und Bauens in Deutschland

einbringen oder sich in ideeller oder materieller Weise im Bereich der Baukultur hervorgetan haben. Aufgrund dieser Kompetenz und ihres hohen Engagements für die Qualität der gebauten Lebensräume, ist für die Konventberufenen die baukulturelle Bildung ein ständiges Anliegen. So auch am 4. Mai 2022, als der Konvent der Baukultur in Potsdam zusammentraf, um die aktuelle Lage des Planens und Bauens in Deutschland und den aktuellen Baukulturbericht zur neuen Umbaukultur zu beraten. Im Vorwege hatten alle Konventmitglieder mit operativer Unterstützung der Bundesstiftung den Entwurf der Potsdamer Resolution zur baukulturellen Bildung erarbeitet, der während der Konventveranstaltung diskutiert und danach durch Handaufheben einstimmig beschlossen wurde. Damit haben nicht nur die in der Resolution formulierten Bedarfe und Forderungen eine große Zustimmung erfahren, sondern es wurde auch die Bereitschaft jedes einzelnen Konventmitglieds, in seinem eigenen Umfeld für baukulturelle Bildung und Ausbildung wirksam zu werden, deutlich.

Die baukulturelle Bildung erfährt mit diesem Statement der planenden und bauenden Disziplinen in Deutschland einen neuen Stellenwert. Sie knüpft mehr denn je über ihre Bandbreite gesellschaftsrelevanter Themen an große europäische und bundesweite Ziele an, wie zum Beispiel an das „Recht auf lebenslanges Lernen“ der Europäischen Union, der internationalen und nationalen Kampagne „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, die „Bildungsagenda 2016–2030“ der Deutschen UNESCO Kommission oder auch an das europäische Leitdokument für gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung, der *Leipzig-Charta*. Somit ist die baukulturelle Bildung Teil übergreifender Bildungs- und Stadtentwicklungspolitik und zentrale Aufgabe von Bundeskultureinrichtungen.

Der Anfang für einen Paradigmenwechsel ist damit gemacht. Er wird uns in den kommenden Jahren noch viel konsequentes und gemeinsames Handeln bei der Umsetzung abverlangen. Um im laufenden Transformationsprozess die baukulturelle Sprach- und Handlungsfähigkeit zu verbessern, drängt die Zeit. Notwendige Reformen in Lehre, Unterricht und Schulbau müssen wirksam umgesetzt werden.

Hilfreich ist hier ein Blick in die Studie des Cornelsen Verlags aus dem Jahr 2022 *Schule zukunftsfähig machen*, bei der 1.116 Schulleitungen aus allen 16 Bundesländern beteiligt waren. Sie sind sich einig: Die Schule der Zukunft wird eine andere sein. Dafür formulieren sie differenzierte Vorschläge für Bildungsreformen wie die



Überarbeitung des Fächerkanons, projektbasiertes Arbeiten, Vermittlung von Lebenskompetenzen, individualisierte Förderung und Ganztagsangebote. 95 % aller befragten Schulleitungen sagen: „Schule soll die Verantwortung und Selbständigkeit von Kindern und Jugendlichen fördern.“

Hier wendet sich der Konvent der Baukultur mit konkreten Handlungsempfehlungen in der Potsdamer Resolution an Politik, Verwaltung und Institutionen, aber auch an Unternehmen, Kammern, Verbände und Initiativen. Er fordert, die baukulturelle Bildung in Deutschland zu stärken und in allen Einrichtungen der Bildung auf ein stabiles Fundament zu stellen. Besonders in Schulen soll Baukultur öfter und besser vermittelt und Angebote auch in Werkräumen geschaffen werden. Schon junge Menschen sollen zur Mitwirkung an der Gestaltung der gebauten Umwelt befähigt werden. Durch baukulturelle Bildung soll auch dem Fachkräftemangel in Handwerk und Planungsberufen begegnet werden.

Die Bundesstiftung Baukultur sieht in der Potsdamer Resolution zur baukulturellen Bildung den Auftrag, gemeinsam mit Kooperationspartnern und Akteuren vor Ort die Inhalte in die Praxis zu führen. Dafür sind drei Rahmenthemen gesetzt: Die Schul- und Bildungspolitik, der Schulbau und das Handwerk. Die konkreten Vorhaben, wie zum Beispiel der Auf- und Ausbau von Werkstattschulen, werden nun ressort- und bereichsübergreifend verhandelt und vorangebracht.

Die Potsdamer Resolution zur baukulturellen Bildung

Räume prägen Menschen – Menschen prägen Räume. Baukultur braucht die Fähigkeit aller, die gebaute Umwelt bewusst wahrzunehmen, zu reflektieren und aktiv zu gestalten. Das ist die Aufgabe und Verantwortung baukultureller Bildung. Ziel der baukulturellen Bildung ist es, die Gesellschaft – Kinder, Jugendliche und Erwachsene – in allen Lebensphasen für die gebaute Umwelt zu sensibilisieren und diese als Lernanlass, Lernressource und gestaltbaren Raum zu nutzen.

Aspekte von Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit stehen ebenso im Fokus wie gesellschaftliche Teilhabe, demokratische Mitwirkung und Lernen als baukulturelles Engagement. Baukunst, Bautechnik und Naturwissenschaften, die Orts-, Stadt- und Regionalentwicklung, moderne Bauwerke und das gebaute Kulturerbe mit seinen Denkmälern sind hierbei Wissensquelle und Ankerpunkte. Baukulturelle Bildung umfasst die Vermittlung von Architektur- und Ingenieurbaukunst, die Denkmalvermittlung und die ästhetische Bildung. Sie ermächtigt zu einem nachhaltigen Umgang mit Ressourcen, Raum und Natur, die für künftige Generationen lebensnotwendige Grundlagen sind.

Mit der Davos Erklärung zur Baukultur 2018 sahen die unterzeichnenden Nationen und Institutionen die Notwendigkeit für „Bestrebungen im Bereich der Bildung und der Sensibilisierung, damit Baukultur besser beurteilt werden kann“. Der Konvent der Baukultur sprach sich ebenfalls 2018 zu der Frage nach vorrangigen, baukulturellen Handlungsbedarfen mit oberster Priorität für die Stärkung der baukulturellen Bildung aus. Die Bundesstiftung hat dies aufgegriffen und mit dem Handbuch „Baukultur braucht Bildung!“ einen umfassenden Statusbericht mit Empfehlungen zu fünf Handlungsfeldern vorgelegt.

Die Umsetzung dieser Ideen und Empfehlungen, sowohl auf lokaler Ebene als auch durch grenzüberschreitende Vernetzungen, wird in der gegenwärtigen gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Situation einer diverseren Gesellschaft wichtiger denn je. Baukulturelle Bildung ist aber auch eine entscheidende Handlungsebene, um dem bundesweiten Fachkräftemangel im Handwerk und in den planenden Berufen zu begegnen. Der Konvent der Baukultur 2022 beschließt daher folgende Resolution, mit der er sich an Politik, Verwaltung und Institutionen wendet, aber auch an Unternehmen, Kammern, Verbände und Initiativen.

Der Konvent der Baukultur sieht die Notwendigkeit:

- die baukulturelle Bildung als eine öffentliche Aufgabe und einen Auftrag an alle Funktionstragenden der Bildung, Aus- und Fortbildung zu begreifen.
- die sozialen und kulturellen Fähigkeiten aller zu qualifizieren, um lebenswerte Räume, Quartiere und funktionsfähige Nachbarschaften zu schaffen und zu erhalten.
- durch baukulturelle Bildung und baukulturelle Ausbildung persönliche Perspektiven zu fördern und qualifizierten Nachwuchs für die Berufe des Planens und Bauens zu gewinnen.
- engagierte Personen, Initiativen, Vereine und Netzwerke als Impulsgeberinnen vor Ort zu unterstützen und das vielfältige Engagement im offenen Netzwerk für baukulturelle Bildung der Bundesstiftung Baukultur noch stärker sichtbar zu machen.
- dass ein funktional angemessenes, aber auch städtebaulich, architektonisch und im Freiraum hochwertig gestaltetes Lernumfeld an Kindergärten und -tagesstätten, Schulen und anderen Orten der Bildung selbstverständlich wird.

Der Konvent der Baukultur fordert:

- die baukulturelle Bildung in Kindergärten und -tagesstätten, Schulen, Berufsschulen, Universitäten, Einrichtungen der Erwachsenenbildung und im Bereich des non-formalen Lernens auf ein stabiles Fundament zu stellen.
- die baukulturelle Bildung im Bildungswesen als übergeordnetes Bildungsziel, in Rahmenlehrplänen und Schulprogrammen noch stärker ins Bewusstsein zu bringen, tatsächlich zu unterrichten und zu vermitteln.
- die baukulturelle Bildung in der pädagogischen Ausbildung, in der Lehramtsaus- und Weiterbildung und in der Ausbildung der Sozialen Arbeit vorzusehen, um gesellschaftliche Aufträge wie Inklusion und Integration zu stützen.
- bundesweit Werkstätten, Werkräume und Ateliers an Schulen für fachübergreifendes, praxisorientiertes Lernen, als Schnittstelle zum Quartier und zur Berufsorientierung zu schaffen und externe Expertise einzubeziehen.

- das professionelle Berufsbild von Praktikern und Praktikerinnen baukultureller Bildung weiter zu etablieren und die Finanzierung und Förderungen hierzu bundesweit und auf Länderebene vorzusehen.
- mehr Möglichkeiten der Mitsprache und Mitwirkung bei Planungsprozessen einzurichten, um zielorientiert zu gemeinsamen Ergebnissen gebauter Umwelt zu gelangen.
- wo immer möglich, Bildungsformate an die Planungsphase Null zu koppeln, um neue Nutzungskonzepte und Gestaltungsideen zu befördern.
- baukulturelle Bildung in den künftigen baukulturellen Leitlinien des Bundes zu verankern und die Bundesstiftung Baukultur als kompetente Partnerin und Netzwerkin für baukulturelle Bildung stärker zu fördern.

Der Konvent der Baukultur ist bereit, hierzu:

- die baukulturelle Bildung, Aus- und Fortbildung im eigenen Wirkbereich als Aufgabe zu betrachten und hierzu Angebote zu schaffen.
- durch seine Vertreterinnen und Vertreter in Kammern und Verbänden das Interesse für Berufe rund um das Planen und Bauen zu wecken und dem Fachkräftemangel aktiv entgegenzuwirken, vorhandene und neue Formate der baukulturellen Bildung auszubauen und hierzu Verantwortungspartnerschaften zu gründen.
- Die Potsdamer Resolution zur baukulturellen Bildung basiert auf dem Status der bisherigen erfolgreichen und vielfältigen Angebote und der darüber hinaus im Jahr 2022 bestehenden Handlungsnotwendigkeiten. Die Maßnahmen und Forderungen sollen operationalisiert, umgesetzt und spätestens beim Konvent 2026 erneut evaluiert werden. Die Bundesstiftung Baukultur soll hierzu mit den ihr gegebenen Möglichkeiten die Netzwerke der baukulturellen Bildung unterstützen und weiter ausbauen.

Konvent der Baukultur, Potsdam am 4. Mai 2022

Fünf Handlungsempfehlungen

Baukulturelle Bildung fördert das Bewusstsein für Baukultur bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Dies ist für Planung, Umsetzung und Erhalt sowie für das Verständnis der natürlichen und gebauten Umwelt unverzichtbar. Um die Neugier für Themen der Baukultur bei allen zu wecken und langfristig zu unterstützen, sind Sensibilisierung und Information aller Bevölkerungsgruppen nötig. Diese Kompetenzen werden für eine zukunftsfähige Gesellschaft gebraucht, die die Gestaltung und Nutzung der Städte und Gemeinden unter demokratischer Mitwirkung aller Bewohnerinnen und Bewohner gestalten möchte. Beginnt baukulturelle Bildung zu einem frühen Zeitpunkt im Leben, bestehen in der Folge viele Anknüpfungspunkte und Handlungsoptionen. Damit leistet Bildung langfristig einen Beitrag zur Baukultur – möglichst früh und lebenslang.

1. Baukulturelle Bildung auf ein stabiles Fundament stellen!



Baukultur sollte im Bildungswesen stärker verankert werden. Projekte und Initiativen mit vielfältigen Ansätzen sind in diesem Handlungsfeld auf Basis professionellen pädagogischen und baukulturellen Wissens auszubauen, um einen bestmöglichen Wissenstransfer zu ermöglichen.

- Die Kernthemen der Baukultur sollen fächerübergreifend in den Schulen unterrichtet werden. Möglichkeiten dazu sind bereits innerhalb der bestehenden Lehrpläne gegeben. Das betrifft das bauliche, archäologische und künstlerische Kulturerbe genauso wie zeitgenössisches Bauen.
- Baukulturelle Bildung von klein auf und ein Leben lang bedeutet eine Verankerung der Themen in allen Bildungseinrichtungen wie den Kindergärten und -tagesstätten, Schulen, Berufsschulen, Universitäten und Einrichtungen der Erwachsenenbildung.

- Berufsständische Kammern und Verbände im Feld der Baukultur sollten Aufgaben baukultureller Bildung übernehmen und ihr bisheriges Engagement weiter ausbauen. Die föderalen Strukturen bieten Möglichkeiten zur Kooperation mit den jeweiligen Kultusministerien, Kommunen oder auch mit schulischen Vertreterinnen und Vertretern. Das Angebot kann von Projektwochen über Exkursionstage bis hin zu Schüler- und Studienreisen reichen.
- Baukultur ist eine öffentliche Aufgabe. Es bedarf daher des Zusammenwirkens von Staat und privaten Eigentümern, von Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Öffentlichkeit. Um diesem gesellschaftlichen Auftrag gerecht zu werden, müssen gerade in Zeiten des Fachkräftemangels durch Nachwuchsbildung die vielfältigen Berufsdisziplinen gestärkt werden. Das umfasst Maßnahmen in Planung, Ausführung, Wissenschaft und Verwaltung.
- Um die gesellschaftliche Gleichbedeutung beruflicher und akademischer Bildung zu stärken, sollen die berufsbildenden Angebote, die Zugänge zum Handwerk schaffen, ausgebaut werden und die Attraktivität des Handwerks durch Implementierung von Baukultur in Aus- und Fortbildung gestärkt werden.

2. Praktiker baukultureller Bildung qualifizieren!



Baukulturelle Bildung braucht eine Expertise mit inter- und transdisziplinären Akzenten, aber auch einer klaren Kernkompetenz. Dieses Fachwissen sollte das Pädagogische, Technische und Ästhetische verbinden.

- Baukulturelle Bildung sollte bundesweit, fachübergreifend und verpflichtend in das Lehramtsstudium übernommen werden. Möglichkeiten bieten Pflichtseminare für angehende Grund-, Sekundar- oder Berufsschullehrkräfte. Außerdem sollten baukulturelle Inhalte in den Ausbildungen der erzieherischen und sozialen Berufe implementiert werden.
- Vertiefende Fort- und Weiterbildungen sind ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung im professionellen pädagogischen Handeln. Sie tragen angesichts steigender Anforderungen in der Gestaltung von Lehr-Lern-Situationen zur Orientierung bei. Deshalb sollten sie in der baukulturellen Bildung ausgebaut werden.

- Zusätzliche Qualifikationen der Vermittlung durch Aus- und Fortbildungen gilt es auch in den planenden Berufen zu etablieren. Die baukulturelle Bildung braucht qualifizierte Baukulturvermittler und -vermittlerinnen.
- Die Förderung multiprofessioneller Teams über Fortbildungsveranstaltungen und das Etablieren von baukulturellen Projektformaten in Kitas und Schulen sollte sowohl für pädagogische Fach- und Lehrkräfte als auch für Planende und Bau-schaffende bundesweit erfolgen.
- Anlässe und Momente der Raumgestaltung im Alltag von pädagogischen Kollegien, wie zum Beispiel der Auftrag zur bundesweiten Einrichtung von Ganztagschulen bis 2024/25, sollen genutzt werden, um Baukultur an Bildungsorten und in Bildungsformaten dauerhaft strukturell zu verankern.

3. Baukulturelle Bildung durch die öffentliche Hand stärken!



Es existieren bereits unterschiedliche Unterstützungsmöglichkeiten für Anbieter baukultureller Bildung, jedoch wird dem notwendigen Ausbau der Angebote damit finanziell nur teilweise entsprochen.

- Die baukulturelle Bildung kann im Rahmen bestehender, themenverwandter Bildungsbereiche wie der kulturellen Bildung oder der Bildungskampagne „Bildung für nachhaltige Entwicklung BNE“ finanzielle Förderung erhalten.
- Öffentliche Förderungen sollten auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene strukturiert ausgebaut werden. Dabei sollten private Bildungsanbieter genauso wie institutionelle Einrichtungen berücksichtigt werden.
- In die Finanzierung sollten Baukulturzentren in jedem Bundesland einbezogen werden. Sie lassen sich mit öffentlichen Räumen und Gebäuden wie Museen oder Bibliotheken oder anderen außerschulischen Lernorten verbinden.

4. Baukultur partizipativ mit allen gestalten!



Damit Baukultur für alle stimmig ist, sollte die Partizipation systematisch gestärkt werden. So hat die baukulturelle Bildung das gesellschaftliche Ziel, Menschen zu befähigen, mit ihrer Umgebung in Resonanz zu gehen, sich ein Vokabular der Mitsprache anzueignen und Räume in demokratischen Prozessen miteinander zu verhandeln.

- Die Praxis der Partizipation sollte ausgebaut werden. Die Bildung von Projektteams mit diesbezüglich kompetenten Partnerinnen und Partnern ermöglicht eine integrierte Planung, in der die Belange vieler Ressorts eingebunden werden. Transparente Prozesse schaffen gesellschaftliche Akzeptanz und langfristige Reputation. Nur so können Neu- und Umbaumaßnahmen zum Beispiel im Schulbau entstehen, die nicht nur eng gefasste funktionale Kriterien erfüllen, sondern einen gestalterischen Mehrwert für die Nutzenden und unsere gebaute Umwelt darstellen.
- Die verpflichtende Berücksichtigung partizipativer Verfahren in Verwaltungsprozessen gilt es noch stärker zu systematisieren. Hierzu sollte die prozessbegleitende Koordination als Weiterbildungsangebot in Kooperation mit Kammern, Ländern und Kommunen verstärkt werden. Den Weg bereiten genügend finanzielle und personelle Ressourcen. Diese leisten nicht nur einen Beitrag zur baukulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen, sondern langfristig auch für Disziplinen des Planens und Bauens.
- Trotz einer zunehmenden Beteiligung am Planen und Bauen gibt es hierzulande noch zu wenige Bildungsformate zu Partizipationsverfahren. Vorstellbar wäre die Implementierung von Ausbildungs- und Weiterbildungsangeboten als spezifischer Teil der Vermittlung in der Architekturqualifikation.

5. Baukulturelle Bildung bundesweit ausbauen!



Baukulturelle Bildung braucht eine größere Würdigung und Wertschätzung – ebenso wie das damit verbundene Engagement für Bildung, Erziehung und Begleitung. Hierfür ist eine stärkere Kooperation aller Akteure der baukulturellen Bildung erforderlich. Vorrangiges Ziel ist es, ein breites Angebotsspektrum, insbesondere selbsttätig-kreativer Formate, aufzubauen und baukulturelle Bildung zukünftig noch besser in der Gesellschaft zu verankern.

- Die Bundesstiftung Baukultur erweitert ihr allen zugängliches kostenfreies Online-Informationsangebot und baut dieses als zentrale Bildungsplattform der Baukultur weiter aus. Es umfasst neben dem Netzwerk aus Akteuren und Partnerinnen und Partnern aus der Praxis auch Kurzbeschreibungen von Projekten, Literaturhinweise und Arbeitsmaterialien.
- Durch den Ausbau der existierenden Online-Plattform, Netzwerkkoordination und die Organisation bundesweiter Veranstaltungen wird die Kooperation aller Akteure der baukulturellen Bildung gefördert.
- Baukulturelle Bildung sollte, wie bereits auf Bundesebene in Arbeit (Stand 2023), auch in allen Ländern in Form einer Selbstverpflichtung in baukulturelle Leitlinien aufgenommen werden. Dies schafft Grundlagen und Ressourcen, um auf die jeweiligen lokalen Besonderheiten und Identitäten einzugehen.
- Wie in der Potsdamer Resolution von 2022 durch den Konvent der Baukultur, dem zentralen Forum aller Bauschaffenden Deutschlands, in konkreten Handlungsempfehlungen formuliert, sollten sich Politik, Verwaltung und Institutionen, aber auch Unternehmen, Kammern, Verbände und Initiativen bei ihrer Aufgabenwahrnehmung zunehmend für die baukulturelle Bildung einsetzen.



Literatur- und Quellenverweise

- Aarhus School of Architecture (2023). *All about the School*. Online unter: <https://aarch.dk>
- Alheit, P. & Dausein, B. (2009). Bildungsprozesse über die Lebensspanne: Zur Politik und Theorie lebenslangen Lernens. In R. Tippelt & B. Schmidt (Hrsg.), *Handbuch Bildungsforschung* (2. Aufl., S. 713–734). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Architecture and Children (2023). *The UIA Built Environment Network*. Online unter: www.architecture-andchildren-uia.com
- Archijeunes (Hrsg.). (2019). *Baukulturelle Bildung an Schweizer Schulen. Analyse von Bestand und Bedarf*. Basel: Archijeunes.
- Architektenkammer Baden-Württemberg (2020). Fortbildungsreihe für Lehrkräfte „Architektur sehen – machen – darstellen“ [filmisch dokumentiert]. Online unter: www.akbw.de/link/z8z
- Architektenkammer Baden-Württemberg (2023). *Netzwerkveranstaltungen*. Online unter: www.akbw.de
- Architektenkammer Thüringen & Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (2015). *Modulkatalog „Architektur – ein idealer Lernstoff“: Handreichung für Pädagoginnen und Pädagogen*. Erfurt: Architektenkammer Thüringen.
- Architektenkammer Nordrhein-Westfalen (2023). *Architektur macht Schule*. Online unter: www.architektur-macht-schule.de
- Arkki, School of Architecture for Children and Youth (2023). *Arkki. School of Architecture for Children and Youth*. Online unter: <http://arkki.net>
- Arin, S. (2014). Built Environment Education For Children Through Architectural Workshops, *Procedia – Social and Behavioral Sciences*, 143, 35–39.
- Bachmann, W. (2009). „Architektur für alle“. Wie in Dänemark Baukultur gefördert wird. *Baumeister*, B1, 62–65.
- Bauhaus Dessau (2023). *Interaktive Führungen und Workshops – Angebote für Schulen und Gruppen*. Online unter: www.bauhaus-dessau.de
- Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (2023). *Baudenkmalier Neunburg vorm Wald (Stand: 24. August 2023)*. Online unter: <http://geodaten.bayern.de>
- Berlinische Galerie. Museum für moderne Kunst (2023). *Bildung im Museum*. Online unter: <https://berlinischegalerie.de/bildung>
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). (2019). *Children's Worlds+ (Gesamtauswertung). Eine Studie zu Bedarfen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland* (1. Aufl.). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). (2019). „Fragt uns!“. *Anmerkungen von jugendlichen Expert*innen zur Studie Children's Worlds+*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Brandenburgische Architektenkammer. (2023). *Die Stadtentdecker-Projekt*. Online unter: www.ak-brandenburg.de/baukultur/stadtentdecker-projekt
- Brockschneider, F.-J. (2016). *Reggio-Pädagogik. Kindergarten heute Wissen kompakt*, 26–34.
- Bund Deutscher Architekten – BDA (Hrsg.). (2019). *Hochschulführer Architektur und Stadtplanung* (3. Aufl.). Berlin: Bund Deutscher Architekten BDA. Online unter: www.bda-hochschulfuehrer.de
- Bundesamt für Kultur (Hrsg.). (2020). *Strategie Baukultur. Die Interdepartementale Strategie zur Förderung der Baukultur* (Verabschiedet vom Bundesrat am 26. Februar 2020). Bern: Bundesamt für Kultur.
- Bundeselternrat – BER (2023). *Bundes Eltern Rat. Wir über uns*. Online unter: www.bundeselternrat.de
- Bundesingenieurkammer – BlnGK (2023). *Willkommen zum Schülerwettbewerb der Ingenieurkammern*. Online unter: www.junioring.ingenieure.de
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung – BBSR (2018). *Kinder im Stadtraum. Informationen zur Raumentwicklung, Stadt(t)räume von Kindern*. Kinderorientierte Stadtentwicklung. Bonn: BBSR.

- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung – BBSR; Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung – INKAR (2023). *Laufende Raumb Beobachtung*. Gebietsstand zum 31.12.2020. Online: www.inkar.de
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung – BBSR (2023). *Laufende Raumb Beobachtung. Lebensbedingungen in Deutschland über Raum und Zeit*. Online unter: <https://www.bbsr.bund.de>.
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung – BiB (2019). Steigende Kinderzahlen – ausreichend Betreuungsplätze? *Bevölkerungsforschung aktuell*, 1/2019.
- Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (2023). *Verordnung über die bauliche Nutzung der Grundstücke (Baunutzungsverordnung – BauNVO)*. Online unter: www.gesetze-im-internet.de
- Bundesministerium für Bildung und Forschung – BMB+F (2023a). *Bildung für nachhaltige Entwicklung – BNE*. Online unter: www.bne-portal.de
- Bundesministerium für Bildung und Forschung – BMB+F (2023b). *Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung*. Online unter: www.buendnisse-fuer-bildung.de
- Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB), Nationale Stadtentwicklungspolitik (2023a). Die Leipzig-Charta: Basis für integrierte Stadtentwicklung. Online unter: www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de
- Bundesstiftung Baukultur & Förderverein Bundesstiftung Baukultur (2010). *Baukultur braucht Bildung! Appell zum Abschluss der Netzwerk-kampagne bauTraum 2010* [Positionspapier]. Berlin, Potsdam.
- Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.). (2015). *Baukulturbericht 2014/15. Gebaute Lebensräume der Zukunft – Fokus Stadt (4. Aufl.)*. Potsdam: Bundesstiftung Baukultur.
- Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.). (2017). *Baukulturbericht 2016/17. Stadt und Land (4. Aufl.)*. Potsdam: Bundesstiftung Baukultur.
- Bundesstiftung Baukultur (2018). *Umfrage auf dem Konvent der Baukultur 6.–7. November 2018*. [unveröffentlichte Rohdaten]. Potsdam: Bundesstiftung Baukultur.
- Bundesstiftung Baukultur (2019a). *Basislager der Baukultur. Forum 2: Baukulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche*. Online unter: www.bundesstiftung-baukultur.de
- Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.). (2019b). *Baukulturbericht 2018/19. Erbe-Bestand-Zukunft*. Potsdam: Bundesstiftung Baukultur.
- Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.). (2020a). *Baukulturbericht 2020/21. Öffentliche Räume*. Potsdam: Bundesstiftung Baukultur.
- Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.). (2020b). *Der große Plan* [Kinder- und Jugendliteratur]. Potsdam: Bundesstiftung Baukultur.
- Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.). (2022). *Baukulturbericht 2022/23. Neue Umbaukultur*. Potsdam: Bundesstiftung Baukultur.
- Bundesverband Deutscher Stiftungen (2023). *Stiftungen. Zahlen und Daten. Stiftungssuche*. Online unter: <https://stiftungssuche.de>
- Bundeszentrale für politische Bildung – bpb (2023a). *Architektur und Raum in der kulturellen Bildung*. Online unter: www.bpb.de
- Bundeszentrale für politische Bildung (2023b). *Kulturelle Bildung: Förderer*. Online unter: www.bpb.de
- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung – BLK (2004). *Strategie für Lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland. Heft 115. Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung*. Bonn: BLK.
- Carl Richard Montag Förderstiftung (2023). *Fragen und Antworten zur Stiftungsgruppe*. Online unter: www.montag-stiftungen.de
- Conseil d'architecture, d'urbanisme et de l'environnement – CAUE (2019). *Projets pédagogique S. Pôle pédagogie et culture du CAUE de Haute-Savoie, Pédagogie et culture*, Juillet 2019. Anney: CAUE.
- Conseil d'architecture, d'urbanisme et de l'environnement – CAUE (2023). *Ressources*. Online unter: www.caeu74.fr
- Cox, L. (2009). *International Union of Architects Copenhagen Declaration, 7th December 2009*. Copenhagen.
- Danish Architecture Center (2023). *Knowledgebase*. Online unter: <https://dac.dk>
- Danish University and Property Agency (2023). [Website]. <https://archello.com>
- Deutsche Bundesstiftung Umwelt – DBU (2013). „Bauen und Wohnen – ressourcenschonend und effizient“: neue DBU-Broschüre [Pressemitteilung vom 14. Januar 2013, Nr. 4/2013]. Online unter: www.dbu.de
- Deutsches Architekturmuseum DAM (2023). *Über das deutsche Architekturmuseum*. Online unter: <https://dam-online.de>
- Deutsches Komitee für UNICEF e. V. (2019). *Jedes Kind hat ein Recht auf eine Kindheit*. Online unter: www.unicef.de
- Deutscher Kulturrat (Hrsg.). (2005). *Kulturelle Bildung in der Bildungsreformdiskussion. Konzeption Kulturelle Bildung III*. Berlin: Deutscher Kulturrat e. V.
- Deutsche Stiftung Denkmalschutz (2023). *Junge Hände für alte Wände: Die Jugendbauhütten*. Online unter: www.denkmalschutz.de

- Deutsche UNESCO-Kommission (2017). *Bildungsagenda 2030-Aktionsrahmen. Deutsche Kurzfassung* [Stand Februar 2017]. Online unter: www.unesco.de/bildung/agenda-bildung-2030
- Edelhoff, S., Fleckenstein, R., Grotkamp, B., von Jagow, B., Kataikko-Grigoleit, P. & Million, A. (Hrsg.). (2019). *Handbuch der baukulturellen Bildung. Jugend Architektur Stadt*. Berlin: Universitätsverlag der TU Berlin.
- Europäische Kommission (2021). *Sozialgipfel in Porto: alle Partner verpflichten sich zu den sozialen Zielen für 2023* [Pressemitteilung vom 7. Mai 2021]. Online unter: https://commission.europa.eu/index_de
- Finnish Ministry of Justice (2023). *Grundgesetz Finnlands (erlassen am 11. Juni 1999)* [Kapitel 2: Grundrechte, § 20 Verantwortung für die Umwelt, inoffizielle Übersetzung des Justizministeriums, Finnland]. Online unter: www.finlex.fi
- Finnische Zentralkommission für Kunst & Finnischer Architektenverband SAFA (1998). *Die finnische Architekturpolitik*. Helsinki: Finnische Zentralkommission für Kunst & Finnischer Architektenverband SAFA.
- Finnische Zentralkommission für Kunst und finnisches Unterrichtsministerium (1999). *Die finnische Architekturpolitik. Das Architekturprogramm der finnischen Regierung vom 17. Dezember 1998*. Helsinki: Finnische Zentralkommission für Kunst & Finnisches Unterrichtsministerium.
- Fröbe, T. & Winderlich, K. (Hrsg.). (2017). *SpielRaumStadt. Baukulturvermittlung für Kinder*. Dortmund: Athena.
- Fröbe, T. (2018). *Alles nur Fassade? Das Bestimmungsbuch für moderne Architektur*. Köln: DuMont Buchverlag.
- Fuchs, C. (2005). *Selbstwirksam lernen im schulischen Kontext: Kennzeichen – Bedingungen – Umsetzungsbeispiele*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Für soziales Leben e. V. (2023). *Das Freiwillige Soziale Jahr – FSJ*. Online unter: www.bundesfreiwilligendienst.de
- Good Hood GmbH (2023). *Über nebenan.de. Dein Werkzeug für eine lebendige Nachbarschaft*. Online unter: <https://nebenan.de>
- Gremium zur Förderung Finnlands (Hrsg.) & Ministerium für auswärtige Angelegenheiten Finnlands, Abteilung für Kommunikation (Red.). (2023). *Finnisch lernen auf der Volkshochschule. Das Työväenopisto vermittelt seinen Schülern kostengünstig vielfältiges Wissen. Der Magnet sind Finnisch-Kurse*. Online unter: <https://finland.fi>
- Gruber, H., Hirschmann, M. & Rehr, M. (2018). Bildungsbezogene Netzwerkforschung. In R. Tippelt & B. Schmidt-Hertha (Hrsg.), *Handbuch Bildungsforschung* (4. Aufl., S. 1339–1356). Springer Reference Sozialwissenschaften.
- Habermann-Nieße, K. & Nieße, B. (in Vorbereitung). *Schule, Denkmal, Stadt – Schwerpunkt: Wechselwirkungen zur Stadt – Stadtentwicklung. Bericht zur Evaluation* [unveröffentlichtes Manuskript]. Hannover.
- Halinen, I. (2018). The New Educational Curriculum in Finland. In M. Matthes, L. Pulkkinen, C. Clouder, B. Heys (Eds.), *Improving the Quality of Childhood in Europe* (Vol. 7, pp. 75–89). Brüssel: Alliance for Childhood European Network Foundation.
- Hattie, J. (2017). *Das Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen* (3. Aufl.). Hohengehren: Schneider Verlag. Online unter: <https://visible-learning.org>
- Hof, C. (2009). *Lebenslanges Lernen. Eine Einführung* (Grundriss der Pädagogik/Erziehungswissenschaft Bd. 4). Stuttgart: Kohlhammer.
- Holländer, F. & Stahlhove, K. (2013/2012). *Architektur in Kita und Schule*. Kulturelle Bildung online. Online unter: www.kubi-online.de
- Hurrelmann, K. & Bründel, H. (2003). *Einführung in die Kindheitsforschung* (2. Aufl.). Weinheim: Beltz Studium.
- Institut für Demoskopie Allensbach – Ifd Allensbach (2018). Heimat und Heimatministerium. Eine Dokumentation des Beitrags von Dr. Thomas Petersen, *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 25. April 2018, Nr. 96.
- Internationale Jugendgemeinschaftsdienste (2014). *Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege – Jugendbauhütte im Landkreis Stade* [Film]. Online unter: www.youtube.com/watch?v=ID7pMfN4Cr0
- JAS – Jugend Architektur Stadt e. V. (2013). *Wenn vor frisbee Rasen wäre* [Flyer]. Berlin: JAS e. V..
- JAS – Jugend Architektur Stadt e. V. (2016). *Woraus besteht die Stadt? Baukulturelle Bildung für Kinder im Soldiner Kiez*. Berlin 2014–2015. Berlin: JAS e. V..
- JAS – Jugend Architektur Stadt e. V. (2017). *Schenk ich dir. Workshop für Kistenbastler, Spielzeugtester und Freudenschenker*. Essen: JAS e. V..
- JAS – Jugend Architektur Stadt e. V. (2019). *Baukulturelle Bildung in der Schule (1. bis 7. Klasse)* [Flyer]. Essen: JAS e. V..
- JAS – Jugend Architektur Stadt e. V. (2023). *Die Kinder- und Jugendakademie für Baukultur!*. Online unter: www.jugend-architektur-stadt.de
- Kade, J. (2010). Aneignung – Vermittlung. In R. Arnold, S. Nolda & E. Nuissl (Hrsg.), *Wörterbuch Erwachsenenbildung* (2. Aufl., S. 18–19). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

- KfW Bankengruppe & Deutsches Institut für Urbanistik (2023). *KfW-Kommunalpanel 2023*. Frankfurt am Main: KfW Bankengruppe.
- Klein, W. (2018). *Digitale Schule. Das Ørestad Gymnasium arbeitet ganz ohne Papier*. Online unter: <https://deutsches-schulportal.de>
- Klepp, S. & Brkovic, M. (n. d.). *Empirische Begleitforschung Fokus Bildung* [unveröffentlichtes Manuskript]. Berlin.
- Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (2019). *Bundesweites Verzeichnis Immaterielles Kulturerbe A bis Z*. Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission e. V.
- Klick Kindermuseum Hamburg (2023). *Kurse – Projekte*. Online unter: www.kindermuseum-hamburg.de
- Knodel, C. (2019). Am Beispiel der IBA'27, *Deutsches Architektenblatt DAB Baden-Württemberg*, 07, 16.
- Kulturstiftung des Bundes (2023). *Die Stiftung stellt sich vor. Das Profil der Kulturstiftung des Bundes*. Online unter: www.kulturstiftung-des-bundes.de
- Kunsthalle Emden (2023). [Website]. <https://kunsthalle-emden.de>
- Kuper, H. & Kaufmann, K. (2010). Beteiligung an informellem Lernen. Annäherungen über eine differentielle empirische Analyse auf der Grundlage des Berichtssystems Weiterbildung 2003. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 13, 88–119.
- König, J. (2010). Lehrerprofessionalität – Konzepte und Ergebnisse der internationalen und deutschen Forschung am Beispiel fachübergreifender, pädagogischer Kompetenzen. J. König & B. Hofmann (Hrsg.), *Professionalität von Lehrkräften. Was sollen Lehrkräfte im Lese- und Schreibunterricht wissen und können?* DGLS-Beiträge (Bd. 11, S. 40–105). Berlin: DGLS.
- Körber Stiftung (2023). *Engagierte Stadt*. Online unter: www.engagiertestadt.de
- Lamprecht, F. (Red.). (2016). Energiewende im Bausektor [Interview mit Lamia Messari-Becker]. *Energiewirtschaftliche Tagesfragen*, 66(9), 28–29.
- Leitzgen, A. M. & Rieniernann, L. (2017). *Entdecke deine Stadt. Stadtsafari für Kinder* [Kinder- und Jugendliteratur]. Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg.
- Liebau, E. (2018). Kulturelle und Ästhetische Bildung. In R. Tippelt & B. Schmidt-Hertha (Hrsg.), *Handbuch Bildungsforschung* (4. Aufl., S. 1219–1239). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Lorber, K. (2016). Elementarpädagogische Handlungskonzepte. In N. Neuß (Hrsg.), *Grundwissen Elementarpädagogik* (3. Aufl., S. 105–116). Berlin: Cornelsen.
- Mandel, B. (Hrsg.). (2005). *Kulturvermittlung zwischen kultureller Bildung und Kulturmarketing. Eine Profession mit Zukunft*. Bielefeld: Transkript.
- Mattes, W. (2018). *Methoden für den Unterricht. Kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende*. Paderborn: Schöningh Verlag.
- Matzig, K. (2013/2012). *Architektur und Vermittlung. Kulturelle Bildung Online*. Online unter: www.kubi-online.de
- Million, A., Coelen, T., Bentlin, F., Klepp, S. & Zinke, C. (2019). *Bildungsorte und Lernwelten der Baukultur. Momente und Prozesse baukultureller Bildung von Kindern und Jugendlichen*. Berlin: Wüstenrot Stiftung.
- Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport Nordrhein-Westfalen (Hrsg.). (2015). *Gütesiegel Familienzentrum Nordrhein-Westfalen*. Düsseldorf: Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport Nordrhein-Westfalen.
- Ministry of Culture Denmark (2007). *A Nation of Architecture Denmark. Settings for Life and Growth. Danish Architectural Policy 2007*. København: Ministry of Culture.
- Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bund Deutscher Architekten BDA & Verband Bildung und Erziehung (VBE) (Hrsg.). (2017). *Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland* (3. Aufl.). Bonn/Berlin: Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bund Deutscher Architekten BDA & Verband Bildung und Erziehung (VBE). Online unter: www.vbe.de
- Müller, J. (1973/2007). *Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder. Oder: Die Veränderung der Landschaft*. [Kinder- und Jugendliteratur]. Frankfurt am Main: Fischer Sauerländer.
- Neue Heimat, Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft, Hamburg (1979). An die Stelle der Auto-Stadt muß die Kinder-Stadt treten. *Neue Heimat, Monatshefte für neuzeitlichen Wohnungs- und Städtebau*, 1/2.
- Nuissl, E. (2010). Anschlusslernen. In R. Arnold, S. Nolda & E. Nuissl (Hrsg.), *Wörterbuch Erwachsenenbildung* (2. Aufl., S. 20–21). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Nöther, H. (2019). Kein Studiengang gleicht dem anderen, *StadtBauwelt*, 6, 44–45.
- Office fédéral de la culture (2018). *Déclaration de Davos. Conférence de Ministres de la culture 20.–22. Janvier 2018, Davos Suisse*. Online unter: www.dnk.de
- Organization for Economic Co-operation and Development – OECD (2013). *Education Policy Outlook. Denmark*. Online unter: www.oecd.org
- Organization for Economic Co-operation and Development – OECD (2016). *PISA 2015 Results (Volume II): Policies and Practices for Successful School S*. Paris: OECD Publishing.
- Ørestad Gymnasium (2023). *About Ørestad Gymnasium – a modern high school with a media profile*. Online unter: www.oerestadgym.dk

- Peltonen, V. (2001). Die finnische Architekturpolitik – eine Erfolgsstory!. *Der Architekt*, 1, 34–36.
- Peters, C. & Willinger, S. (2002). Architekturpolitiken in Europa – Ein Überblick. *Informationen zur Raumentwicklung*, 11(12), 645–654.
- Projektteam „LOST TRACES...“ (2023). *Spitalkirche Neunburg vorm Wald*. Online unter: <http://lost-traces.eu>
- Robert-Bosch-Stiftung (Hrsg.). (2019). *Deutscher Schulpreis 2019 für Gebrüder-Grimm-Schule in Hamm* [Pressemitteilung]. Online unter: www.deutscher-schulpreis.de
- Rychen, D. S. (2008). *Leistungsmessung in Schulen*. In I. Bormann & G. de Haan (Hrsg.), *Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Operationalisierung, Messung, Rahmenbedingungen, Befunde* (S. 15–22). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schneider, W. & Lindenberger, U. (Hrsg.). (2012). *Entwicklungspsychologie* (7. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Staatsministerium Baden-Württemberg (Hrsg.). (2014). *Leitfaden für eine neue Planungskultur*. Stuttgart: Staatsministerium Baden-Württemberg.
- Stadt Neunburg vorm Wald (2023). *Zahlen – Daten – Fakten*. Online unter: www.neunburgvormwald.de
- Stadt Weinstadt (2023). *Bürgerpark Grüne Mitte Weinstadt*. Online unter: www.weinstadt.de/Buergerpark
- Statistisches Bundesamt – Destatis (Hrsg.). (2022a). *Statistischer Bericht - Allgemeinbildende Schulen. Schuljahr 2021/2022*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt – Destatis (Hrsg.). (2022b). *Statistischer Bericht - Berufliche Schulen und Schulen des Gesundheitswesens - Grunddaten. Schuljahr 2021/22*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt – Destatis (Hrsg.). (2023a). *Statistischer Bericht - Berufsbildungsstatistik 2022*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt – Destatis (Hrsg.). (2023b). *Statistischer Bericht - Statistik der Studierenden. Wintersemester 2022/2023*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistics Finland (2023). *Population. Population structure on 31th December 2022 (Stand: 26. Mai 2023)*. Online unter: www.stat.fi
- Stiftung Haus der kleinen Forscher (2014). *Bildungspartnerschaften. Gemeinsames Engagement für die frühe Bildung*. Berlin: Stiftung Haus der kleinen Forscher.
- Stiftung Haus der kleinen Forscher (2015). *Wie wollen wir leben? Ideen zum Erforschen und Erkunden unserer Wohn- und Lebensräume*. Berlin: Stiftung Haus der kleinen Forscher.
- The Royal Danish Academy of Fine Arts, Schools of Architecture, Design and Conservation (2023). *Vision and Strategy*. Online unter: <https://royal丹ishacademy.com>
- Toyka, R., Regös, F. B. & Ossenkop, H. (2009). *Achtung, fertig, Baustelle! Wie ein Haus geplant und gebaut wird* [Kinder- und Jugendliteratur]. Hildesheim: Gerstenberg Verlag.
- United Nations Children's Fund – UNICEF (2023). *Die UN-Kinderrechtskonvention. Regelwerk zum Schutz der Kinder weltweit*. Online unter: www.unicef.de
- Volkert, D. (2011). *Baukultur. Rechtswissenschaftlicher Leitbegriff planerischer Verantwortung. Schriften zum Baurecht* (Bd. 9). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Weinert, F. E. (2001). *Leistungsmessung in Schulen*. Weinheim, Basel: Beltz Pädagogik.
- Winterhager, U. (2019). Das kommunale Forschungsprojekt, *Bauwelt*, 12, 20–27.
- Wolf, G. (2013). Im Zeichen der Autonomie. Thesen zum erwachsenengerechten Lernen. *DIE Zeitschrift*, IV, 25–28.
- Wüstenrot Stiftung (2010). *Baukultur. Gebaute Umwelt. Curriculare Bausteine für den Unterricht*. Ludwigsburg: Wüstenrot Stiftung.
- Zischler, H. (2013). ...Schrittgeschwindigkeit. In Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.), *Baukultur ist...* (S. 89–91). Potsdam: Bundesstiftung Baukultur.

Bildnachweis

S. 4: Reiner Nagel, Bundesstiftung Baukultur, Foto: Till Budde
S. 6–7: Haus der Begegnung, Schwarzheide, Meyer-Bassin und Partner, Foto: Klemens Renner
S. 8–9: Olafur Eliasson, Raum für Bildung und Bilder, 2015, Grundschule der Künste an der Universität der Künste Berlin nach dem Konzept zur Bilderbuchwerkstatt von Kirsten Winderlich, Foto: Maria del Pilar Garcia Ayensa/Studio Olafur Eliasson
S. 10–11: Atelier Bunter Jacob in der Berlinischen Galerie, Foto: Daniel Müller
S. 12–13: Aus dem Projekt „Joyful Architecture“, Foto: Nikolas Fabian Kammerer
S. 14–15: Dokk1 in Aarhus, Foto: Bundesstiftung Baukultur/Reiner Nagel
S. 29: Petra Buttenberg, Foto: Martin Eberle
S. 34–35: Foto: Kunsthalles Emden
S. 36–37: Vermittlungsraum „Plattform“, Bode-Museum, 2019, Foto: lab.Bode/Juliane Eirich
S. 38–41: Pädagogisches Projekt im offenen Werk-labor, Bauhaus Agenten Weimar, Foto: Henry Sowinski
S. 42–43: #stadtsache, tinkerbrain GmbH
S. 52-53: Akteure im Netzwerk Baukulturelle Bildung, Hessenpark 2022, Bundesstiftung Baukultur, Foto: Kristin Baumert
S. 54: Landesarbeitsgemeinschaft Architektur und Schule Bayern e. V., Fotos: Stephanie Reiterer, Jan Weber-Ebnet
S.55: Katharina Matzig, Foto: Bayrische Architekten-kammer
S. 56: Brandenburgische Architektenkammer, Projekt „Die Stadtentdecker“ Potsdam, Foto: Peter Neideck
S. 58: Architektenkammer Baden-Württemberg, Fort-bildungsreihe für Lehrkräfte, (rechts) „Architektur machen“, Stuttgart, Foto: Dörte Meinerling, planbar-hoch3; (links) „Architektur macht Schule“, Fotos: Stefan Bubeck
S. 60: (oben) Synagoge Memmelsdorf, (unten) Türdetails erkunden, Deutsche Stiftung Denkmal-schutz, Fotos: Roland Rossner
S. 61: Susanne Braun, Foto: Susanne Fern
S. 62: (oben) Arbeit in der Frauensiedlung Waggonia Loheland, Foto: Jan Bosch, (unten) Freiwillige der Jugendbauhütte Lübeck, Foto: Jugendbauhüt-ten/Ivalu Veseli
S. 63: Mischa Görge, Foto: Beate Jeske,
S. 64: Teilnehmer der Jugendbauhütte Hessen beim Schmiedeseminar, Foto: Jan Bosch
S.66-67: AEDS Bauworkshop, JAS - Jugend Architektur Schule e.V., Foto: Ralf Fleckenstein
S. 68: Schülerwettbewerb „Junior.ING“, Bundes-ingenieurkammer, Foto: Torsten George
S. 71: Legobaustelle im Deutschen Architektur-museum, Deutsches Architekturmuseum, Foto: Brita Köhler
S. 72: (links) „Minecraft“, Screenshot: DAM & NoxyTryx, (rechts) „Kinderwelt“, Foto: Kirsten Bucher
S. 73: (links) StadtPalais – Museum für Stuttgart, Foto: die argelola, (rechts) „Kinderbaustelle StadtPalais“, Foto: Julia Ochs

S. 74: „Traumstadt“, Foto: KLICK Kindermuseum Hamburg
S. 74–75: Foto: KLICK Kindermuseum Hamburg
S. 78–80: Foto: Stephanie Reiterer, Jan Weber-Ebnet, Foto: Michaela Heelemann
S. 82: (oben) Foto: Hanns Joosten, (unten) Auftaktfest, Foto: Lola Meyer
S. 83: Foto: Christoph Püschner
S. 84: Foto: Hanns Joosten
S. 86: Freudenberg Stiftung, Stiftung Ein Quadratkilometer Bildung, Graphic Recording: Christoph J. Kellner
S. 89: (oben) Heinrich-Nordhoff-Gesamtschule in Wolfsburg, Foto: Jan Bitter, (unten) Foto: die Baupiloten
S. 90: Fotos: die Baupiloten
S. 94–96: Kinderzentren Kunterbunt, baukind, Fotos: HEJM
S. 98–99: Evangelische Schule Dettmannsdorf, mrschmid Architekten, Fotos: Andreas Meichsner
S. 100: (oben) Bildungslandschaft Altstadt Nord Köln, Parkblick, (unten) Innenausstattung, gernot schulz : architektur, Foto: Simon Wegener Fotografie
S. 101: Lageplan, gernot schulz : architektur
S. 102: „Simone Veil“ group of schools in Colombes, Dominique Coulon & associés, Foto: Eugeni Pons
S. 103: „Simone Veil“ group of schools in Colombes, Dominique Coulon & associés, Foto: David Romero-Uzeda
S. 104: (links) Aalto University, Foto: Unto Rautio, (rechts) Aalto University Bloc A, Foto: Tuomas Uusheimo
S. 105: Sanaalahti School, Versta Architects, Foto: Tuomas Uusheimo
S. 106: (links) Patumbah-Park im Stil des Englischen Gartens, gestaltet zum Flanieren, Entdecken und Spielen, Foto: Heimatschutzzentrum Villa Patumbah, (links) Rätselbogen Villa Patumbah, Foto: Mathias Arnold/Heimatschutz-zentrum
S. 107–108: (oben) The Heart, C.F. Möller Architects, Fotos: Adam Moerk
S.110: Abstimmung zur „Potsdamer Resolution zur baukulturellen Bildung“ auf dem Konvent der Baukultur, 4. Mai 2022, Foto: Till Budde
S.121: Foto: bauwärts – Stadt Raum Bildung Kultur

Das in dieser Publikation dargestellte Bildmaterial ist urheberrechtlich geschützt. Die Bundesstiftung Baukultur dankt allen Personen, Institutionen und Partnern, die das Bildmaterial zur Verfügung gestellt haben. Für alle Abbildungen wurden die Rechteinhaber nach bestem Wissen recherchiert. Sollte es trotz aller Sorgfalt Abbildungen geben, deren Nachweise nicht korrekt sind, wenden Sie sich bitte an: mail@bundesstiftung-baukultur.de

Herausgeber:
Bundesstiftung Baukultur (BSBK)
Reiner Nagel

Schiffbauergasse 3, 14467 Potsdam,
Deutschland

Leitung und Redaktion:
Elfie Peitzsch
Marie-Helene Bartel (BSBK)
Katharina Stahlhoven (BSBK)

Lektorat:
Cornelia Hellstern

Korrekturat:
Verena Pfeiffer-Kloss

Gestaltung und Grafiken:
Heimann + Schwantes
www.heimannundschwantes.de

Druck und Bindung:
Druckhaus Sportflieger, Berlin

Stand: November 2023,
Aktualisierte Auflage mit Potsdamer
Resolution zur baukulturellen Bildung

ISBN 978-3-9820133-6-7

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeich-
net diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliographie: www.dnb.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Veröffentli-
chung von Teilen dieser Publikation bedarf
der Zustimmung der Bundesstiftung
Baukultur.

Wir danken dem Förderverein Bundes-
stiftung Baukultur e. V., der durch seine
Förderung die Finanzierung dieses Buches
ermöglicht hat.

bauKULTUR
BUNDESSTIFTUNG
FÖRDERVEREIN

Baukultur stärken! Werden Sie Mitglied in
unserem Förderverein: [www.bundesstif-
tung-baukultur.de/foerderverein](http://www.bundesstif-
tung-baukultur.de/foerderverein)

Für das vorliegende Handbuch bedankt
sich die Bundesstiftung Baukultur
beim Team ihres Fördervereins
Silja Schade-Bünsow und Esther
Schwöbel für die inhaltliche und fachliche
Beratung sowie bei Stephanie Reiterer,
Lena Arnold, Björn Brinkmann,
Christina Budde, Petra Buttenberg,
Susanne Braun, Marie Bruun Yde,
Nathalie Dziobek-Bepler,
Sara Eskilsson Werwigk, Ulrike Gödecke,
Mischa Görge, Susanne Hofmann,
Barbara von Jagow, Miriam Jung,
Katrin-Marie Kaptain,
Mascha Kleinschmidt-Bräutigam,
Claudia Knodel, Rebekka Kremershof,
Fee Kyriakopoulos, Isabelle Leclercq,
Anke M. Leitzgen, Silke Lock,
Katharina Matzig, Lola Meyer,
Lür Meyer-Bassin, Angela Million,
Maria Pegelow, Judith Rädlein,
Sabine Thürigen, Anna Lena Ochsenreither,
Jan Weber-Ebnet, Diana Schmidberger,
Marika Schmidt, Judith Schubiger,
Sandra Soltau, Silke Strauch,
Gernot Schulz, Ivalu Vesely und
Amelie Wägerle.

Die Bundesstiftung bedankt sich zudem
bei allen ihren Mitarbeitern, die an der
Organisation und Veröffentlichung
mitgewirkt haben.



Menschen prägen Räume, Räume prägen Menschen – und das bereits von klein auf. Form und Gestaltung der gebauten Umwelt haben eine große Bedeutung für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. Die Bildung, die die Wahrnehmung und den Zugang zur Baukultur umfasst, ist daher ein wichtiger Teil der Allgemeinbildung. Sie unterstützt alle Kinder und Jugendlichen, aber auch die Erwachsenen in ihrer Entwicklung. Zahlreiche Projekte und Initiativen haben es sich daher zur Aufgabe gemacht, das Thema Baukultur stärker ins Bewusstsein der Gesellschaft zu rücken. Das Handbuch informiert über Ideen, Strukturen und gute Beispiele. Es richtet sich an Architektinnen und Architekten, Planende und Bauschaffende sowie an pädagogische Fach- und Lehrkräfte, die sich für die baukulturelle Bildung einsetzen – und an alle, die Interesse und Freude daran haben, mehr über die Wirkungsweise und Vermittlung von Baukultur zu erfahren.